

Extrakt
eines
164
Einkaufe von
ratis.
Deutschlands
5350
mittags 4 Uhr,
fest
Billig!
tiketten,
in von
in Schölmär.
ewesen!
nnemann
trasse.
igarren
4986
pelin.
Schnäpse.
il, Sinalco,
nn,
4988
erei „Volkswacht“.
tags 3 1/2 Uhr
stgelebte Frau
k
tiefbetäubt an
Mischaf.
mittags 3 Uhr,
5339
alk
4915

Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 M. vierteljährlich exklusive
Postgebühren.
Einzelnnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.

Druck und Verlag der
Buchdruckerei und Buchhandlung
„Volkswacht“
A. Gerisch & Co., Bielefeld.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie

für das östliche Westfalen und die sippischen Fürstentümer.

Insertionspreis
für die einspaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. Bei Wieder-
holungen entsprechender Rabatt.

Insertat-Aannahme
bis 1/2 Uhr vormittags. Größere
Insertate müssen bis 5 Uhr abends
tags zuvor aufgegeben sein.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Nr. 230.

Bielefeld, Sonnabend, 2. Oktober 1909.

20. Jahrg.

Arbeiter, Genossen! Meidet den Schnaps!

Euch ziemen nicht mehr die Laster der Unterdrückten.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten
einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Nach Feierabend“.

Anarchisches aus dem Klassenstaat.

Nach einer kürzlich verbreiteten offiziellen Nachricht steht eine neue Verordnung für die Offizierschrengengerichte in Aussicht. Die neue Vorschrift, die durch das Blauenburger Duell veranlaßt sein soll, zielt angeblich darauf ab, die Offiziersduelle einzuschränken. Ist dem so, so ist der Beweis erbracht, daß auch die höheren Regionen die Fruchtlosigkeit des bekannten laienlichen Duellkampfes eingesehen haben.

Wir sind der Meinung, daß, wenn das Deutsche Reich wirklich ein Rechtsstaat wäre, die Offizierschrengengerichte sich überhaupt nicht mit der Entscheidung, ob ein Zweikampf stattzufinden hat, befassen dürften. Denn sie sind vom obersten Kriegsherrn eingesetzt, dieser oberste Kriegsherr ist aber zugleich auch der Landes- herr, in dessen Namen Duellanten bestraft werden! Und da nach bürgerlicher Auffassung der Landesherr der oberste Hüter der Gerechtigkeit ist, so ergibt sich, sofern die Offizierschrengengerichte die Frage, ob ein Zweikampf auszufechten ist oder nicht, zu entscheiden haben, die groteske Tatsache, daß dieser oberste Hüter selbst Einrichtungen schafft, die nach Umständen zu schweren Gesetzesverletzungen aufzuredern oder sie wenigstens zulassen.

Und es kommt noch schöner! Nehmt ein Offizier es ab, ein vom Ehrenrat zugelassenes Duell anzutreten, so wird er vor das Schrengengericht gestellt. Und dieses Schrengengericht, ebenfalls eines vom obersten Hüter der Gerechtigkeit ins Leben gerufene Einrichtung, beantragt bei dem bewußten Hüter, daß der Offizier, der das Gesetz zu mißachten sich weigerte, ohne die Erlaubnis zum Tragen der Uniform und was noch viel mehr befehlen will, ohne Anspruch auf eine Pension verurteilt wird.

Und der oberste Kriegsherr, in dessen Namen Recht gesprochen wird, bestätigt die Verabschiedung des Offiziers, der sich weigerte, eine gesetzwidrige Handlung zu begehen, ohne Pensionsanspruch und ohne die Erlaubnis zum Tragen der Uniform. An diesen Verhältnissen wird, wie wir auf Grund unserer genauen Kenntnis des im Deutschen Reiches wohnenden militärischen „Geistes“ voraussetzen, auch die neue Schrengengerichtsverordnung nichts ändern.

Nun kommen wir noch zu einem Paragraphen des Reichsstrafgesetzbuchs, von dem jemand, der nicht weiß, daß Armee und Justiz zwei gute Freunde, sozusagen Kompagnons sind, glauben könnte, er sei extra auf die Offizierschrengengerichte gemünzt. Dieser Paragraph, der die Nummer 210 trägt, lautet:

„Wer einen anderen zum Zweikampf mit einem Dritten aufstacheln, insonderheit durch Bezeichnung oder Androhung von Verachtung anreizt, wird, falls der Zweikampf stattgefunden hat, mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.“

Der Offizierschrengengericht sagt allerdings zu einem Offizier, der ein Duell auskämpfen soll, nicht direkt, daß ihm die Verachtung seiner Standesgenossen drohe, wenn er den Zweikampf verweigert, aber jeder Offizier weiß zur Genüge, daß diese Verachtung sich tödlicher einstellen wird. Die Staatsanwälte können bekanntlich alles fassen, wenn sie wollen. Geht es gar nicht anders, benutzen sie dazu den dolus eventualis. Wir erinnern hier an die Art, auf die unser alter Vorkämpfer Wilhelm Liebknecht auf drei Monate ins Gefängnis gebracht wurde. Der Gerichtshof nahm zwar an, Liebknecht habe eigentlich keine Majestätsbeleidigung ausgeprochen, aber er hätte gemerkt, daß die Zuhörer annehmen konnten, er habe den Kaiser beleidigen wollen, und er sei damit einverstanden gewesen. Mit viel größerem Recht könnte der Staatsanwalt behaupten, daß die Androhung eines Duells durch den Ehrenrat in den Offizieren, die sich duellieren sollen, den Eindruck hervorruft, daß die Partei, die den Zweikampf ablehnt, die Verachtung der Standesgenossen zu gewärtigen habe und daß die Offizierschrengengerichte mit diesem Eindruck einverstanden sind. Wurde das Duell aus- gekämpft, was ja fast immer der Fall sein wird, so ist der Zustand des § 210 sogar drastisch gegeben. Aber merkwürdiger- weise scheinen die als Militärstaatsanwälte verwendeten Kriegs- gerichtsräte trotz ihrer sonstigen Sinnigkeit an das alles noch gar nicht gedacht zu haben.

Nebenbei ist es für die deutsche Juristerei charakteristisch, daß der § 210 die Bezeichnung oder Androhung von Verachtung erst dann bestraft, wenn das Duell stattgefunden hat; denn hier wird wieder einmal die Tür erst dann zugemacht, wenn die Kuh aus dem Stalle ist. Selbstverständlich gehört jeder hinter die schwebenden Gardinen, der einen anderen durch Bezeichnung oder Androhung von Verachtung zu einem Duell zu zwingen sucht, gleich ob der Zweikampf stattgefunden hat oder nicht. Der Um- stand, daß das Duell erfolgt ist, sollte nur strafschwerend sein.

Man vergleiche mit dieser Bestimmung die des § 153 der Gewerbeordnung über die Ehrverletzung, Verdröhung oder Ver- rufserklärung der Streikbrecher. Diese Delikte sind ohne weite- res strafbar, ganz ohne Rücksicht darauf, ob sie Erfolg gehabt, d. h. die Niederlegung der Arbeit erzielten.

Nach unserer Meinung wäre ein Antrag im Reichstag, daß der § 210 in der angegebenen Richtung abzuändern ist, für die Sozialdemokratie eine dankbare Aufgabe. Dabei würde auch die Schwindelpolitik des Zentrums sich wieder einmal in Brillantbeleuchtung zeigen, denn vor dem Volk müßte „die Partei für Wahrheit und Recht“ so tun, als ob sie die Todsünde des Duells bekämpfe, andererseits aber möchte sie oben lieb Kind bleiben und daher dem Autokratismus nicht Abbruch tun. Der Ge- richte, den sie dabei aufzuführen würde, wäre ein Schauspiel für Götter und würde gewiß manchen Zentrumsanhänger zum Nach- denken über seine Partei veranlassen.

Wir haben vorhin erwähnt, daß die mit den Gefächten eines Militärstaatsanwalts betrauten Kriegsgerichtsräte den § 210 des Reichsstrafgesetzbuchs merkwürdigerweise ganz zu über- sehen scheinen. Aber auch die Zivilstaatsanwälte verlieren, wenn es sich um das Duell handelt, sehr viel von ihrer sonstigen Ge- wandtheit.

Die Herren wissen doch ganz genau, daß die Korps, die Burschenschaften, die freischlagenden Verbindungen, Säbel, Schläger, Binden, Bandagen, Bandagen usw. anzuheften und auf Lager haben, weil sie damit Quelle auszuheften, also strafbare Handlungen begehen wollen. Das es hier nicht bei der Absicht bleibt und daß die Korps usw. von ihren aktiven Angehörigen und ihren Philistern Beiträge, die auch zur Anschaffung von Bandagen dienen, erheben, ist den Staatsanwälten eben- falls genau bekannt, aber noch keiner hat dagegen mobil ge- macht.

Sehen wir nun den Fall, die Bauernburschen eines Dorfes würden auf gemeinsame Kosten und unter finanzieller Beihilfe der älteren Bauern Messer, Stöcke und Schlagringe kaufen und aufbewahren, um mit ihnen Bauernkriegen mit den Vorständen der Nachbardörfer anzufangen und auszufechten. Wer glaubt, daß der Staatsanwalt solchen Kaufvereinen ruhig zusehe? Wer bezweifelt, daß hier jeder Staatsanwalt, der von der Sache Wind bekommt, sofort eingehende Nachforschungen anordnet und nicht eher ruhen würde, bis die ganze Gesellschaft hinter Schloß und Riegel läge? Die Herren Staatsanwälte aber dürfen ungeniert Beiträge zur Anschaffung von Werkzeu gen, mit denen sie das Gesetz absichtlich verletzen, sammeln, sie dürfen ihre Gesetzesver- letzungen sogar in Büchern aufzeichnen und sie veröffentlichen — wir besitzen selbst ein solches Exemplar — ohne daß die Staats- anwälte sich rührt!

Das Duell ist eben ein Privilegium der herrschenden Klassen, und darum werden jene, die ihm huldigen, nur gefast, wenn es gar nicht mehr anders geht. Und auch dann können die Er- wißten auf die größte Milde hoffen.

Man stelle sich einmal vor, daß das Duell eine Spezialität des Proletariats wäre. Wie würde hier die Justiz zugreifen. Dann würde es in Deutschland schon längst nicht mehr exi- stieren, weil es von der Staatsgewalt unter Mißhilfe der herr- schenden Klassen mit Zuchtstau und Schloß ausgetrieben worden wäre. Aber die herrschenden Klassen können sich noch heute, trotz des Schrecks justitia fundamentum regnum, einige Extratänze erlauben. Die im Klassenstaate herrschende und von der hohen Obrigkeit nicht gestörte Anarchie gestattet ihnen das Vergnügen.

Politische Hebersicht.

Die Industriebeamten und der Hanjandub.

Die Erkenntnis, daß der Hanjandub ausschließlich die Ver- tretung der Unternehmerinteressen bezweckt, dringt in immer weitere Kreise. Auch die Ortsgruppe Bremen des Bundes der technisch-industriellen Beamten hat ihren Austritt aus der Bre- mer Ortsgruppe des Hanjandubs erklärt. Sie motiviert diesen Schritt in einer längeren Veröffentlichung. Sie heißt darin: „Die Leitung des Hanjandubs, die sich trotz aller entgegen- gesetzten Behauptungen in den Händen der Großindustrie und des Großkapitals befindet, glaubt die Interessen von Ange- stellten und Arbeitgebern am besten gewahrt, wenn sie eine möglichst autoritative Stellung schafft. Wir müssen sagen, daß der Leitung dieses meistwärtig gelungen ist und daß der Zweck, den Angestellten keinen nennenswerten Einfluß einzu- räumen, vollständig erreicht ist.“

Bei dem jüngsten Konflikt der technischen Angestellten mit der Maschinenfabrik Augsburg, die einen Ingenieur kün- digungslos entließ, weil er durch das Vertrauen seiner Kol- legen in den Angestelltenausschuß der Augsburger Handels- kammer gewählt war, hat sich gezeigt, daß selbst die Maschinen- fabrik Augsburg, deren Generaldirektor Dr. v. Nippel im Gesamtanführer des Hanjandubs steht, für diese von der bayerischen Staatsregierung im gemeinsamen Interesse von Unternehmern und Arbeitnehmern geschaffene Instanz kein Verständnis hat. Daß der Hanjandub gegenüber dieser Han- dlungsweise der Maschinenfabrik Augsburg nicht ein Wort der Mißbilligung gefunden, ist für uns ein weiterer Beweis dafür, daß die geistigen Väter des Hanjandubs nicht die Objektivität und Vorurteilslosigkeit besitzen, die man nach den programmatischen Erklärungen erwarten dürfte.“

Der Ratengammer ist dem Hanjandub-Kausch schnell gefolgt. Hoffentlich leben die Angestellten allmählich nicht nur ein, wo ihre Interessen nicht vertreten werden, sondern auch, wo sie allein nachdrücklich wahrgenommen werden.

Scharfe Kritik an der preussischen Regierung

Wegen der Schilling-Affäre übt der konservative „Reichsbote“. In einem „Mißgriffe“ übertriebenen Artikel führt er aus: „Der Richterpruch des Oberverwaltungsgerichtshofes wird auch in den Kreisen, die die Autorität der Regierung sonst stets zu stärken und zu fördern bereit sind, keinem fröhlichen Ein- verständnis begegnen. Der Kern der Sache bleibt doch der: Schilling hat an verschiedenen behördlichen Organen Kritik ge- übt, in der er als Beamter in der Form sich stark vergriffen hatte, die aber durchaus nicht jeder inneren Berechtigung ent- behrte. Die Wahrheit seiner verschiedenen Bemängelungen ist vom Oberverwaltungsgericht nicht in Zweifel gezogen worden, deshalb hat man nicht gut daran getan, den bei uns leider meist üblichen Weg einzuschlagen und aus den herben Wahrheiten Beleidigungen der Behörden zu konstruieren, anstatt den Grund zu solcher Kritik freimütig zu befechten, ernsthaft den Mängeln nachzugehen und ihnen künftig vorzubeugen. Es muß peinlich berühren, wenn der höchste preussische Verwaltungsgerichtshof einen Mann, der seine Beamteneigenschaft freiwillig abgelegt hat, noch vor das Forum disziplinarer Beamtenrechtsprechung zieht, wo dieser gar nichts mehr zu suchen hat. Durch die Amts- niederlegung Schillings hatte das Verfahren sein natürliches und selbstverständliches Ende gefunden. Warum also mit aller Gewalt abermals einen „Martyrer“ machen, und eine an sich nur unziemliche Tat durchaus zu einer schimpflichen Stempelung? Der Mann hatte objektiv bittere Wahrheiten in verletzender Form gesagt; das mag von einem Beamten ungebührlich sein, deshalb mußte ihm das, solange er im Amte war, zum Bewußtsein ge- bracht werden. Disziplin ist nötig. Aber unehrenhaft war es gewiß nicht, was er getan hat; es kann sich also nicht mit dem allgemeinen Rechtsgefühl decken, daß man ihn der Ehre seines Amtes für verlustig erklärt hat. Männer, die man um ihrer Wahrheitsliebe willen verfolgt, die werden immer Sympathie finden, und man gibt ihren Angriffen und Vorwürfen erst da- durch Bedeutung, daß man sie verkehrt behandelt. Einem Manne, der seinen Kopf bereits ausgezogen hat, kann man diesen nicht noch einmal anziehen; er hat eben keinen mehr an. Einem Beamten, der sein Amt niedergelegt hat und aus jeglicher Be- amtenlaufbahn ausgeschieden ist, formell nochmals den Titel ab- erkennen, das ist ein Spiel mit leeren Worten, für das uns das Oberverwaltungsgericht tatsächlich zu schade ist. Warum will denn die Regierung auch der Demokratie durchaus noch Waffen schmeißen helfen?“

Es ist auglos, der reaktionären preussischen Regierung solche Vorhalte zu machen. Das Organ des Bundes der Landwirte weiß dieser Kritik gegenüber nichts anderes zu tun, als seinem unermüdeten Erstaunen darüber Ausdruck zu geben, „daß es tatsächlich ein konservatives, sonst so maßvolles und besonnenes Blatt war“, das sich erdreistet, „solche Kritik an einem Richter- spruche zu üben“.

Natürlich Richterprüche, die den Exzeptionären in den Kram passen, sind für sie fatal. Andere aber verurteilen sie auch nicht mit oppositioneller Kritik.

Der Untergang der Kleinen und mittleren Mühlenbesitzer.

Preussische Mühlenbesitzer haben an Wilhelm II. ein Ge- such gerichtet, in dem sie bitten, der Kaiser möge ihre wirtschaft- liche Lage prüfen lassen, um die Notlage der deutschen Mühlen- besitzer zu lindern. Es heißt in der Eingabe, das Mühlengewerbe führe im Deutschen Reich seit den letzten 17 Jahren einen schweren Kampf um seine Existenz und sehe seinem Untergange entgegen. Der Notstand der Mühlen sei in den letzten Jahren durch die Zoll- und Frachttarife noch wesentlich vergrößert wor- den. In der Eingabe wird nun zur Linderung der Not der Mühlenbesitzer gefordert:

1. Ermittlung der Leistungsfähigkeit der Mühlen in Deutsch- land im Vergleich zu dem Bedarf an Mehl.
2. wenn erforderlich, Beschränkung der Produktion für das Ausland nach Verhältnis der Leistungsfähigkeit auf ein gesundes Maß.
3. Änderung des Zollsystems der Einfuhrscheine.
4. Revision der Ausfuhrtarife.
5. Errichtung einer Reichsgewerbebank zur Belebung von Mühlenarbeitskräften.

Es geht im Mühlengewerbe derselbe Prozeß vor sich wie in anderen Gewerben. Der Kleinbetrieb wird durch den Groß- betrieb verdrängt. Für die Betroffenen ist das natürlich sehr bitter. Aber trotzdem wäre eine künstliche Unterbindung der Konkurrenz der Großbetriebe, wie sie hier von den Müllern verlangt wird, äußerst verwerflich. Wenn die Großbetriebe infolge einer gezwungenen Beschränkung der Produktion ihre Produktionsfähigkeit nicht voll ausnützen können, dann können sie allerdings nicht mehr so billig produzieren, und dann ist ihre Konkurrenz für den Kleinbetrieb weniger gefährlich. Aber was den kleinen Müllern recht sein soll, das wäre auch den kleinen Gewerbetreibenden in anderen Geschäftszweigen billig. Man denke aber nur einmal darüber nach, wie es in Deutschland aus- sehen würde, wenn nach dem hier vorgeschlagenen Rezept ver- fahren wäre! Deutschland wäre heute kein großer, auf dem Weltmarkt konkurrenzfähiger Industriestaat, der 60 Millionen Menschen ernähren könnte.

Der Landtagswahlkampf in Baden

ist in vollem Gange. Bei der Flugblattverbreitung — 500 000 Exemplare wurden durch die sozialdemokratische Partei auf den ersten Antriebe verteilt — stießen unsere Genossen im Gegenlag zu früher auf keinerlei Schwierigkeiten. Auf dem Lande erhalten wir aus diesmal bereitwilliger Votale zu Versammlungen, wie bei der letzten Wahl, abgesehen von den Fällen, in denen sich die Mehrheit aus alter Gewohnheit des Kampfmittels der Saal- betreibung bedient. Das Zentrum hat alle Hände voll zu tun, um die Wirkungen der Finanzreform abzuwehren, was ihm aber nur schwer gelingen wird. Teilweise kommt es sogar in Zen- trumsversammlungen zu tumultuarien Auftritten. In einem Falle mußte in einer Zentrumsversammlung der Rarier mit- samt seinem Generalstab durch die Hinterlist des Votals ver- lassen. Hauptächlich in den vielen Tabakorten des Landes haben die Zentrumsagitatoren einen schweren Stand und müssen selbst von christlich organisierten Arbeitern allenthalben Liebenswürdig- keiten hören, da bis jetzt durch die Tabaksteuer allein in Baden circa 5000 Arbeiter brotlos geworden sind. Nützlich geht es den christlichen Gewerkschaftsleitern der anderen Berufe, der Metall- und Textilarbeiter, die den allgemeinen Unmut über das Verhalten der „Christen“ beim Streik in Rheinfelden einstecken müssen, und deren Versammlungen resultatlos verlaufen, für die Sozialdemokratie aber zu einem Erfolge führen. Man führt hierbei deutlich die tiefgehende Empörung über die Reichsfinanz- reform heraus, die alle Bevölkerungsschichten erregt hat. Jetzt will sich das Zentrum damit helfen, daß es die Reichsfinanzreform in seinen Versammlungen überhaupt nicht mehr behandeln läßt. So wurde am letzten Sonntag in einer Versammlung in Gillingen bei Karlsruhe, in der der badische Zentrumsführer Geis- licher Rat Wacker sprach, ein Arbeiter gleich nach dem ersten Satz durch den Vorsitzenden am Weiterreden ver- hindert, da über die Reichsfinanzreform nicht gesprochen werden darf. Das ist das böse Gewissen des Zentrums.

Das Zentrum hat sich mit den Konservativen, die in Baden nur sehr schwach sind, fest verbunden und wird in den Kreisen, die nicht für das Zentrum bombastischer sind, gleich im ersten Wahlgange für den Konservativen stimmen, um das Mandat dem christlichen Blocktruder von der anderen Fakultät zu sichern. Die Agitation geht also diesmal statt von einem von zwei Warte-

Wien aus. Die Geschorenen und Geschickten sollen ausnahmsweise wenigstens in der Politik die von ihnen viel gelästerte „Mische“ anerkennen.

Die vereinigten Liberalen haben „große Maschinen“ im Kopf und wollen in letzter Zeit den Kampf nach zwei Seiten führen, sie werden sich aber wohl auf der einen wie auf der anderen Front blutige Köpfe holen. Im allgemeinen kann man aber sagen, daß der Wahlkampf von den Liberalen wenigstens sichtlich geführt wird, und sie sich den Rückzug auf den Großblock sichern.

Jedenfalls hat die Sozialdemokratie die besten Aussichten, ihre Mandate zu vermehren, besonders in den Stadtkreisen, und sie wird bei den Stichwahlen ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben. Ein günstiges Omen ist für sie der Ausfall vieler vorhergegangener Kommunalwahlen, bei denen sie in verschiedenen ländlichen Orten alle drei Klassen eroberte.

Auch die sozialdemokratische Presse hat in der letzten Zeit einen außergewöhnlichen Aufschwung genommen; in rein ländlichen Orten, in denen bisher kaum 3-4 Abonnenten aufzuweisen waren, hat sie deren jetzt 40-50. Auch eine Einnahme für die neuen Steuern

Eine niederträchtige Denunziation

leitet sich die „Kreuzzeitung“. Professor der Theologie Dr. Niebergall in Heidelberg hat in Nr. 6 der Monatschrift „Nord und Süd“ einen Artikel über die Psychologie des Fabrikarbeiters veröffentlicht, der auch folgende Sätze enthält:

„Wo die Leute eben vom Lande kommen, sind sie meistens nur für ungelernete Arbeit zu gebrauchen. Ich weiß von einem Fabrikanten, dem nicht nur im Jörn die Worte entfahren sind, daß viele seiner Arbeiter nur darum keine Sozialdemokraten sind, weil sie dafür zu dumm wären; wenn sie nur solche wären, dann würden sie auch geistlicher und für die Arbeit besser zu gebrauchen sein. Das ist gewiß ein glänzendes Zeugnis für die Sozialdemokratie aus heutigem Munde. Und in der Tat, das kann man wohl sagen: sie kommt nur dahin, wo einigermaßen höhere Interessen sind, und wo sie herrscht, da weist sie höhere Interessen. Sie gilt schon in weiten Kreisen jetzt als die große Welterneuerung der Leute; was die Volksschule begonnen, was aber alle übrigen Veranstaltungen nicht fertig gebracht haben — wer hat sich übrigens in solchen Kreisen außer in Wahlzeiten um das geringe Volk bekümmert? das rächt sich jetzt bitter —, das hat die Sozialdemokratie jetzt in die Hand genommen.“

Diese ehrlichen Worte, die ausprechen, was schon oft von vorurteillosen Gegnern der Sozialdemokratie und insbesondere auch in der konservativen Monatschrift „Der Türmer“ gesagt worden ist, haben die „Kreuzzeitung“ in förmliche Ralelei verkehrt. Professor Niebergall, der als Nachfolger des verstorbenen Leiters des theologischen Seminars in Heidelberg, Vassermann, genannt wurde, wird der Regierung in gefälliger Weise denunziert; das Junkerblatt schreibt:

„Und in einem solchen Zeitpunkt (da ein Wahlkompromiß zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten bei den Landtagswahlen wieder nicht ausgeschlossen erscheint) mag man es, der Regierung die Ernennung eines Professors zur Erziehung der akademischen Jugend in praktischer Theologie vorzuschlagen, der der Sozialdemokratie eine so hohe, wohlthuende Bedeutung beimißt, daß er, der theologische Lehrer, sie schlechthin die „Wederin des geistigen Lebens“ nennt. Dieses geistige Leben hat ja der badiische Minister des Innern von Bodmann in verschiedenen Reden kurz, aber treffend skizziert. Er hat die Sozialdemokratie als republikanisch bezeichnet, hat darauf hingewiesen, daß sie alle Produktionsmittel verstaatlichen, dem Bauern seinen Acker nehmen wolle u. u. Und solche Bestrebungen nennt jener höhere Theologe „höhere Interessen“, das „geistige Leben“. Unter seiner Lehrtätigkeit würde wohl eine sonderbare theologische Generation heranwachsen.“

Das Denunzieren verstehen die Konservativen, das muß man ihnen lassen.

Deutsches Reich.

Abg. Vassermann gegen den Schnapsblock. Das Eintreten der Nationalliberalen Baden in den Wahlkampf wurde durch eine große Versammlung in Mannheim eingeleitet, in der der Abg. Vassermann das Referat übernommen hatte. Herr Vassermann hält ein dauerndes und tatkräftiges Zusammenwirken der Liberalen aller Schattierungen für dringend notwendig. Daß das Deutsche Reich heute eine derartige Schuldenlast auf sich habe, sei einzig und allein dem Zentrum zu danken. Der Block sei nicht allein an der Branntweinsteuergabe und an der Erbschaftsteuer geknüpft, sondern ganz besonders daran, daß die Konservativen jedes Entgegenkommen des kaiserlichen Willens verweigern wollten. Deutschland stehe vor der Zukunft der ultimontanen Entwicklung, der das liberale Bürgertum einen Damm entgegenzusetzen müsse. Jeder Sieg der Sozialdemokratie bedeute eine Stärkung des Zentrums, weshalb die Liberalen den Kampf nach zwei Fronten zu führen haben.

Kaum haben die Liberalen durch die Konservativen und Ultramontanen eine Schlappe erlitten, da fingen sie schon wieder, anstatt gemeinsam mit der Sozialdemokratie den Kampf gegen die Reaktion aufzunehmen, das alte Lied vom Kampf gegen zwei Fronten! Wir wollen einmal abwarten, wie weit sie damit kommen werden.

Die Naturalisierung von Ausländern. Wenn es sich um arme Leute handelt, werden Ausländer, die sich in deutschen Staaten naturalisieren lassen wollen, meist große Schwierigkeiten gemacht, und sie laufen Gefahr, möglicherweise noch obenrein abgehoben zu werden. In einem Einzelfall hat das preussische Oberverwaltungsgericht der üblichen Polizeipraxis einen Strich durch die Rechnung gemacht. Der Polizeipräsident zu Posen hat den Kellner K., einen Russen von Geburt, des Landes verwiesen. Mit der dagegen erhobenen Klage machte J. geltend, daß er die preussische Staatsangehörigkeit besitze; auf sein Ansuchen habe ihm der Regierungspräsident die Naturalisationsurkunde ausgestellt, und sie sei ihm auch ausgeteilt worden. Der Besagte entgegnete, daß die Ausbürgerung nur verebentlich erfolgt sei; dem Kläger habe nur unter der Voraussetzung die Naturalisation gewährt werden sollen, daß er für dienstfähig befunden werde, die nach der Ausbürgerung der Urkunde erzielte militärische Untersuchung habe aber ein negatives Ergebnis gehabt. So habe die Ausbürgerung keine Rechtswirkungen erzeugen können. Es hat jedoch letztinstanzlich der erste Senat des Oberverwaltungsgerichts die Ausbürgerungsverfügung aufgehoben und damit eine bedeutende Entscheidung gefällt. Der Senat sprach aus, daß die einmal erfolgte Ausbürgerung einer von der zuständigen Stelle ausgeteigten Naturalisationsurkunde den entscheidenden Akt für den Erwerb der Staatsangehörigkeit bilde. Nur dann sei diese Wirkung der Ausbürgerung und Ausbürgerung der Urkunde zu verjagen, wenn sie durch betrügerische Maßnahmen erlangt oder sonst erschlichen sei.

Der Verein für Sozialpolitik. Am Mittwoch wurde zunächst die Debatte über die wirtschaftlichen Unternehmungen der Gemeinden mit längeren lebhaften Ausführungen verschiedener Redner noch fortgesetzt. Dann kam das zweite Thema: Die Produktivität der Volkswirtschaft an die Reihe. Zunächst sprach Prof. Dr. v. Philippovich-Wien über das Wesen der volkswirtschaftlichen Produktivität, dann Prof. Kammerer-Charlottenburg über Ursachen der Steigerung industrieller Leistungen, Prof. Ardr. v. Wieser-Wien über den Geldwert und seine Veränderungen und Prof. Hertner-Büch über der Begriff der gesellschaftlichen Kosten. Es waren rein akademische Erörterungen, deren Gedankengänge sich nicht kurz zusammenfassen lassen.

Die Diskussion über diese Vorträge nahm einen recht interessanten Verlauf. Prof. Werner Sombart-Berlin und Prof. Max Weber-Heidelberg wandten sich gegen die ganze Art, in der bisher im Verein für Sozialpolitik über wissenschaftliche Fragen diskutiert worden ist. Prof. Sombart betonte, daß diese Diskussionsweise es zumege gebracht hat, daß außer den Jünge-

reifen niemand mehr an die nationalökonomische Wissenschaft glaubt, solange dieselbe Wissenschaft den Schutz und den Freihandel, den Arbeiterschutz und die Notwendigkeit von Arbeiterorganisationen einerseits und das Herr im Hause sein andererseits im Namen der Wissenschaft fordert. Der einzige Ausweg aus diesem Dilemma ist eine scharfe Trennung zwischen subjektivem Werturteil und wissenschaftlicher objektiver Erkenntnis. Der heutige Tag werde für die Geschichte des Vereins für Sozialpolitik von entscheidender Bedeutung sein.

Mitwirkung der Stadtverordnetenversammlung bei der Wahl von Rektoren, Lehrern und Lehrerinnen. Eine Entscheidung von prinzipieller Bedeutung fällt der Bezirksausschuß, der von dem Berliner Magistrat angerufen worden war. Das Provinzial-Schulkollegium der Provinz Brandenburg hatte eine Verfügung erlassen, nach der fernerhin eine Mitwirkung der Stadtverordnetenversammlung weder bei der Wahl der Lehrer und Lehrerinnen noch bei der von Rektoren der öffentlichen Volksschule stattfinden darf. Im Verhandlungstermin vor dem Bezirksausschuß wurde von dem Vertreter des Magistrats die Klage dahin begründet, daß, wenn auch nach dem Schulunterrichtsgesetz eine Mitwirkung der Stadtverordnetenversammlung nicht stattfindet, für Berlin die Ausnahmebestimmungen des § 61 dieses Gesetzes vorliegen. Nach diesen Bestimmungen soll den Gemeindeorganen, die ein Recht auf weitergehende Mitwirkung bei der Berufung der Lehrkräfte besäßen, oder eine solche bei der Berufung ausüben könnten, dieses weitergehende Recht belassen werden. Der Vertreter des Magistrats berief sich nun unter Bezugnahme auf die Städteordnung von 1818 betr. die Verfügung über die Errichtung der Schuldeputation darauf, daß diese als eine rein städtische Schuldeputation errichtet, und daß nach ihr auch bei der Lehrerverwahl dieselben Bestimmungen gelten müssen, wie bei der Anstellung von Beamten, und daß daher die vorherige Anhörung der Stadtverordnetenversammlung geboten sei. — Der Bezirksausschuß schloß sich den Ausführungen des Magistratsvertreters an und erkannte auf Aufhebung der Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums.

Vom Bierkrieg. Wiesbaden, 1. Oktober. Der hiesige Bierkrieg hat mit einem Erfolg der Konsumenten geendet. Jetzt, nachdem die Brauereien ihren Abnehmern anbegehrt haben, die ehemaligen Preise wieder einzuführen, verabschiedet die Mehrzahl der Birre zu den alten Preisen. Die Birre trugen selbst den Aufschlag und sind an die Brauereien herangetreten, ihn auf 150 M. für den Hektoliter zu ermäßigen.

Spanien.

Eine Niederlage der Spanier? Madrid, 1. Oktober. Der Kampf am Guruguberg am Nachmittag des 29. September scheint doch heftiger gewesen zu sein, als die ersten Nachrichten erkennen ließen. Jetzt wird von fünf Toten und einer Anzahl Verwundeten berichtet. Inzwischen unternahmen die Truppen von Salamanca aus einen Vorstoß gegen den Minenbezirk, wobei sie zunächst auf ein Foto el Jemis im Gebiet der Benisufur trafen. Das Resultat der Expedition ist noch unbekannt. Der Feind belagert alle spanischen Stellungen fortgesetzt durch Einzelangriffe, mit anderen Worten, der Guerrillakrieg dauert fort.

Madrid, 1. Oktober. Meldungen aus Melilla bestätigen, daß die Truppen des Generals Orozco gestern auf einem Kundschafsmarsch nach Ent el Jemis von den Mauren angegriffen worden sind. Das Gefecht war sehr lebhaft. General Diaz Vicario, zwei Hauptleute, ein Leutnant und 14 Mann fielen auf spanischer Seite, 180 Spanier wurden verwundet.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

* Bielefeld, 2. Oktober.

Tariffbewegung der Buchbinder.

Am Freitagabend fand im Lokale des Herrn Indiestel, Bürgerweg, eine zahlreiche Besuche Versammlung statt. Der Bezirksleiter des Deutschen Buchbinder-Verbandes, Kollege Groenhoff-Bielefeld, referierte über die Tariffbewegung. Nachdem er zunächst kurz über das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit und über das Wesen der Tariffgemeinschaft gesprochen hatte, schilderte er eingehend die bisherigen Verhandlungen mit der Innung, sowie mit den übrigen, dieher nicht angeschlossenen Firmen.

Während die Innung verhältnismäßig schnell zu Verhandlungen bereit war, zeigten die übrigen Firmen nur sehr wenig Entgegenkommen. Die einzige Firma, welche den Tarif sofort anerkannte, war die Druckerei der „Volksnachricht“. Auch die Druckerei der „Westfälischen Zeitung“ erkannte den Tarif an. Leider hatte die Geschäftsleitung verkannt, der Tariffkommission davon Mitteilung zu machen.

Die übrigen der Innung nicht angehörenden Firmen hüllten sich in bedehes Schweigen und würdigten die Tariffkommission auf ihre Eingabe keine Antwort. Als nun der Kollege Groenhoff mit Mitgliedern der Tariffkommission die Antworten persönlich einholen wollte, wurde von seiten einzelner Firmen zu allerhand Ausflüchten gegriffen, um die Sache hinauszuschieben.

Mit der Innung haben bereits zwei Einsprüche stattgefunden. Die Angeklagten seien allerdings so minimal, daß es fraglich sei, ob die Versammlung dem zustimmen könne. Die Tariffkommission hatte einen entsprechenden Entwurf ausgearbeitet und den Firmen zur Rückänderung unterbreitet. Die Innung hat aber nicht diesen Entwurf zur Grundlage der Verhandlungen genommen, sondern den bisherigen, mangelhaften Tarif mit einigen Verzerrungen versehen, die wenig lösen aber allerdings auch nicht gut aussehn. So soll die Arbeitszeit von 55 auf 54 Stunden herabgesetzt werden. Die Gehälter hatten 53 1/2 Stunden vorgezogen, um mit den Buchdruckern gleiche Arbeitszeit zu bekommen. Die Minimal- und Maximallöhne sollen bis auf zwei Positionen bleiben wie bisher, so daß der Minimallohn mit 21 Jahren 23 Mark betragen würde (bisher 22 Mark). Für Spezialarbeiter 25 Mark (bisher 24 Mark). Den Arbeiterinnen sollen auf die bisherigen Minimallöhne 50 Pfg. zugelegt werden, bei allen Sätzen des Tariffs. Alle Gehälter, welche den Minimallohn nicht mehr wie 30 Mark übersteigen, sollen 1 Mark Vorrückung bekommen. Die Arbeiterinnen unter gleichen Bedingungen 50 Pfg.

Die Hilfsarbeiter sollen im Tarif nicht berücksichtigt werden, sollen aber, wenn sie Spezial-Gehilfenarbeit machen, wie Gehilfen bezahlt werden.

Der Tarif soll auf 5 Jahre abgeschlossen werden.

Der Referent stellte es nun der Versammlung anheim, ob diese Bedingungen angenommen werden sollen. Im Vergleich zu den Tarifen der benachbarten Städte, wie Dortmund, Düsseldorf, Köln und so weiter erscheinen die Endminimallöhne außerordentlich klein und den teuren Zeiten wenig entsprechend. Immerhin seien es ja Minimallöhne, und an den Kollegen würde es liegen, zu verhindern, daß sie sich zu Maximallöhnen auswachsen.

Auf alle Fälle kann die Kollegenschaft aus den bisherigen Verlauf der Verhandlungen ersehen, daß von selbst keine Aufbesserungen kommen, sondern daß diese erstämpft werden müssen. Dazu bedarf es einer starken Organisation und zwar nicht nur um Positionen im wirtschaftlichen Leben zu erringen, sondern weit mehr noch um diese auch festzuhalten. Daher muß jetzt und für alle Zeit die Lösung lauten: Daltet fest an der Organisation, sie wird euch zum Ziele führen.

In der Diskussion erhielt zunächst Kollege Gornbach aus Köln, Zentral-Vorsitzender des christlichen Verbandes, der sich über die niedrigen Minimallöhne wunderte, die weit hinter dem zurückbleiben, was in anderen Tarifen schon lange enthalten sei. Er warnte entschieden davor, die niedrigen Löhne für die jüngeren Gehilfen anzunehmen. Außerdem wandte er sich auch gegen die jährliche Tariffdauer.

In der weiteren Diskussion wurde entschieden gegen die geringen Zugeständnisse Stellung genommen. Der eingereichte Tarifentwurf enthalte schon zu niedrige Sätze, daß daran eigent-

lich nichts mehr abzuhandeln sei. Es sei bei dessen Ausarbeitung davon ausgegangen worden, daß er so niedrig sei, daß keine Schwierigkeiten entstehen könnten. Wenn auf irrtümlichen Wege nichts zu erreichen sei, dürfte auch vor den äußersten Konsequenzen nicht zurückgeschreckt werden. Nach Schluß der Diskussion wurde der von der Innung bewilligte Tarif einstimmig abgelehnt. Sodann fand folgende, vom Kollegen Groenhoff eingebrachte Resolution einstimmige Annahme:

„Die heute im Lokale des Herrn Indiestel stattfindende, sehr zahlreiche Besuche Versammlung der in der Buchbinder- und verwandten Branchen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen erklären sich mit der bisherigen Tätigkeit der Tariffkommission einverstanden.“

Die Versammlung bedauert, daß es nicht gelungen ist, die Gesamtheit der Prinzipale zu gemeinsamen Beratungen zu bewegen und verurteilt entschieden das Verhalten derjenigen Firmen, welche auf das Anschieben der Tariffkommission noch nicht einmal eine Antwort erteilt haben. Auch kann die Versammlung in dem Verhalten eines Teils der Firmen gegenüber den von der Tariffkommission angebotenen Vermittlungsversuchen nur eine Verschleppungspolitik erblicken, welche wenig dazu angeht, den gewerblichen Frieden zu erhalten und zu fördern.

Im Gegenzug dazu erkennt die Versammlung gerne an, daß die Innung bemüht war, eine Verständigung herbeizuführen. Leider erscheinen die von seiten der Innung angebotenen Zugeständnisse angesichts der gegenwärtigen Zeitverhältnisse zu geringfügig. Die Versammlung hofft aber, daß die bisher vorgelegenen Positionen die Grundlage für neue Verhandlungen bilden werden und daß namentlich über die Arbeitszeit und über die vorgelegene Tarifdauer auch noch eine bessere Verständigung erfolgen wird. Die Versammlung drückt der Tariffkommission ihr vollstes Vertrauen aus und ermächtigt dieselbe, neue Verhandlungen mit der Innung so wohl, als auch mit den übrigen Firmen anzubahnen.

Die Versammlung verpflichtet, treu und fest zur Organisation zu halten und alles daran zu setzen, um einen befriedigenden Tarifabschluß zu bekommen.“

Es wurde dann noch aus der Mitte der Versammlung darauf hingewiesen, daß die „Westfälische Zeitung“ alias „Tageblatt“ nicht den eingereichten Tarif anerkannt hätte, sondern merkwürdigerweise das, was nachträglich die Innung bewilligen wollte. Das läßt tief blicken, wenn es wahr sein sollte. Vorläufig fehlt uns dafür noch jeder Anhalt, weil eine schriftliche Erklärung der Firma nicht vorliegt. Auch wurde von einer Seite darauf hingewiesen, daß auch die Druckerei des „General-Anzeiger“ den Tarif nicht anerkennen wolle, trotzdem sie die Arbeiter sehr gerne als Abonnenten hätte. Nach einem Schlußworte des Kollegen Groenhoff, in welchem er auf den Ernst der Situation und die hohe Bedeutung der Organisation nochmals hinwies, fand die imposante Versammlung ihren Schluß.

Die Vorlagen für die neuen Besoldungsordnungen für die städtischen Beamten und Lehrer, über welche die Stadtverordneten in ihrer nächsten Sitzung am Mittwoch zu beschließen haben, finden unsere Leser in der ersten Beilage abgedruckt. Unsere Forderung wird dazu noch einige Abänderungsvorschläge stellen zugunsten derer, welche nach dem Willen des Magistrats etwas knapp von dem herabbergekommenen Segen getroffen werden sollen.

Spielefest. Wir machen an dieser Stelle noch einmal auf das Spielefest der Freien Turnerschaft aufmerksam. Leider ist uns bei der Veröffentlichung der getriggen Mitteilung ein Irrtum unterlaufen. Der Abmarsch der Turner und der Arbeiterjugend findet bereits um 1 1/2 Uhr nachmittags vom Lokale des Wirts Holz, Siegfriedstraße, aus statt. Die Vorführungen der freien Turnerschaft werden als bereits früher, nämlich um 2 Uhr, auf dem Ochsenberge stattfinden. Die Arbeiterschaft wird nochmals erucht, für starken Besuch zu sorgen.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute geht „Minna von Barnhelm“ zu kleinen Preisen in Szene. Sonntag wird die Operette „Der Zigeunerbaron“ wiederholt. Das padende Schauspiel „Revolutionsschnee“ wird am Montag zum ersten Male gegeben. Dieses kraftvolle Werk des jungen dänischen Dichters hat einen großen Erfolg errungen, wie er nur wahren Dichtungen zuteil wird.

Städtisches Orchester. Sonntag, 3. Oktober, nachmittags 4 Uhr: 29. Abonnementskonzert der Schiller-Gesellschaft auf dem Johannisberg. Vorverkaufsstellen haben nur für Mitglieder Gültigkeit. An der Kasse 50 Pfg.

Monatsbericht des Arbeitersekretariats. Im September 1909 wurde das Arbeitersekretariat von 636 Personen in Anspruch genommen, davon waren männlich 534 und weiblich 102 Personen. Auskünfte wurden 666 erteilt, davon mündlich 667 und schriftlich 9. Von den Anstufenden wohnten in Alben 3, Memmigen 1, Badenhausen 2, Bielefeld 399, Bradme 33, Brale 6, Wunde 1, Burgsteinfurt 1, Detmold 1, Dornberg 5, Gidum 1, Glerfeld 1, Gelpen bei Delbrück 1, Gredendörp 1, Gadderbaum 9, Gellershausen 15, Gütersloh 2, Heepen 14, Hilp 1, Herford 1, Herne 1, Hillehausen 2, Holsen 1, Lammershausen 1, Lemgo 3, Milse 2, Minden 2, Möse 1, Menden 1, Melsdrück 1, Moitscheide 1, Quelle 3, Rheine 2, Rietberg 1, Salsingen 1, Salzkufen 1, Schilke 3, Schöppingen 1, Siefer 36, Spenge 1, Steinhausen 1, Steinhof 9, Subbrad 7, Süldengren 1, Teelen 5, Uerentrup 2, Ummeln 5, Versmold 1, Wagenfeld 1, Werther 5. — Gewerkschaftlich organisiert waren 252 Personen, gewerkschaftlich und politisch organisiert waren 222 Personen, nur politisch organisiert waren 8 Personen und 155 Personen gehörten keiner Organisation an. Auf die einzelnen Gewerkschaften verteilten sich die organisierten Besucher wie folgt: Bäcker 1, Bauhilfsarbeiter 13, Brauereiarbeiter 3, Buchbinder 9, Buchdrucker 11, Fabrikarbeiter 3, Friseur 2, Gärtner 1, Gemeindefabrikarbeiter 2, Glasarbeiter 2, Glaser 1, Holzarbeiter 52, Lithographen 1, Maler 3, Maurer 2, Metzger 1, Metallarbeiter 249, Sattler 8, Schmiede 4, Schneider 7, Schuhmacher 7, Stultfaturer 2, Tabakarbeiter 13, Tapezierer 3, Textilarbeiter 15, Transportarbeiter 10, Xilographen 1, Zimmerer 8. — Politisch organisiert waren Bäcker 1, Bauhilfsarbeiter 5, Buchbinder 4, Buchdrucker 2, Fabrikarbeiter 1, Gemeindefabrikarbeiter 1, Glasarbeiter 2, Holzarbeiter 26, Maler 1, Maurer 29, Metallarbeiter 118, Sattler 1, Schmiede 2, Schuhmacher 3, Tabakarbeiter 9, Tapezierer 1, Textilarbeiter 6, Transportarbeiter 5, Zimmerer 5. — Die erteilten Auskünfte betrafen: Unfallversicherung 69, Krankenversicherung 18, Invalidenversicherung 35, Rüdigung und Lohnforderung 64, Lehrlingswesen 8, Gendverhältnisse 9, Arbeiterrecht 2, Zeugnisse und Legitimationspapiere 11, sonstige aus dem Arbeits- und Dienstvertrage 4, Sadenrecht 76, Familienrecht 45, Erbschaftsachen 26, Mietrecht 62, Schandenrecht und Haftpflicht 11, Wändung 21, Zivilprozessen 41, sonstige aus dem bürgerlichen Recht 19, Steuerfachen 15, Staatsangehörigkeit, Bürgerrecht 5, Armenangelegenheiten 10, Fürsorgeerziehung 7, Schul- und Kirchenachen 3, Militärachen 5, sonstige von Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 4, Strafsachen 64, Vereins- und Versammlungsrecht 4, Arbeiterbewegung 7, Privatversicherung 8, Handels- und Gewerbsachen 8, Diverses 6. — Schriftsätze wurden 100 in folgenden Sachen angefertigt: Arbeiterversicherung 21, Arbeits- und Dienstvertrag 5, bürgerliches Recht 30, Strafrecht 10, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 10, sonstige Sachen 24.

Der Sekretär: Albert Schulz.

Ein Fahrrad, Marke „Anker“, hellgelb emailliert mit blauen Streifen, wurde gestern im Restaurant „Bielefeld“, wo es im Hausflur hinter der Treppe aufgestellt war, gestohlen. Anzeige ist bereits erstattet.

Kollegienbericht. Entlaufen: 1 deutlicher Schäferhund, 1 Wirebale-Terrier. Packeinblatter sind auf dem Gehst des Arbeiters Wilhelm Siebert, Ochsenrupperweg 127, und des Maurers Aug. Pabbe, Sobenzollernstraße 13, ausgebrochen. Erschossen ist am 29. 9. 09 gegen 1 Uhr mittags *

1. Eintrag

1. Das Grund

1400 M., b) für die

1. und 2. Stufe je 200

in der 5. bis 9. Stufe

1. und 2. Stufe je 100

3. Die Lehrkräfte

Die Mietsentfährd

hörende Stadt Bielefeld

bungsgelezes vom Pro

Kellern, b) 650 M.

Die unterbeiraten

eine Mietsentfährd

Die Lehrkräfte sind

wohungen zu beziehen

Eine Veränderung in

ihre Vermietung durch

der Schuldeputation zu

4. Pensionstafel

von Mittelschulen 1300

ihnen bisher im Gehalt

Lehrer 200 M., d) M.

Lehrerinnen 100 M.

5. Ortszulage

5. bis einchl. 7. Dien

Dienstjahre 200 M.,

Marl, vom 20. bis ein

einchl. 28. Dienstjahre

jahre 400 M., vom 29.

Lehrerinnen vom 5.

Technische Lehrkräfte

Der Beginn der Dr

Dienstalter entsprechen

2. Eintrag

Das Gehalt a) de

Lehrer, welche noch

geblieben haben, betr

ordentlichen Lehrerinne

technischer Lehrerinnen

Die Mietsentfährd

stellten Lehrkräfte 450

3. Eintrag

Die auftragzweife

folgende monatlich nach

135 M., b) Lehrerinne

Mt. monatlich.

Diese Vergütungen

wenn die Beschäftigung

wird.

Wird die Beschäftigun

nur bis zum Beginn de

Monat März, wenn in

Monat Dezember und

1. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 230.

Bielefeld, Sonnabend, 2. Oktober 1909.

20. Jahrg.

Befoldungsordnung

für die Lehrer und Lehrerinnen an den Mittelschulen der Stadt Bielefeld.

1. Endgültig angestellte Lehrkräfte.

1. Das Grundgehalt beträgt a) für die Lehrerstelle 1400 Mk., b) für die Lehrerstelle 1200 Mk., c) für die Stelle einer technischen Lehrerin (Turn-, Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin) 1000 Mk. jährlich.

2. Die Alterszulagen betragen für Lehrer in der 1. und 2. Stufe je 200 Mk., in der 3. und 4. Stufe je 250 Mk., in der 5. bis 9. Stufe je 300 Mk.; für alle Lehrerinnen in der 1. und 2. Stufe je 100 Mk., in der 3. bis 9. Stufe je 150 Mk.

3. Die Lehrkräfte erhalten nach Wahl der städtischen Verwaltung entweder Dienstwohnung oder Mietentschädigung. Die Mietentschädigung ist für die zur 1. Dienstklasse gehörende Stadt Bielefeld gemäß § 18 des Volksschullehrerbefoldungsgegesetzes vom Provinzialrat festgesetzt auf a) 750 Mk. für Rektoren, b) 650 Mk. für Lehrer, c) 450 Mk. für Lehrerinnen. Die unverheirateten Lehrer ohne eigenen Hausstand erhalten eine Mietentschädigung von 450 Mk.

Die Lehrkräfte sind verpflichtet, ihnen zugewiesene Dienstwohnungen zu beziehen. Eine Aenderung in der Benutzung der Wohnung, insbesondere ihre Vermietung durch den Inhaber, ist nur mit Zustimmung der Schuldeputation zulässig.

4. Pensionsfähige Amtszulagen erhalten: a) die Leiter von Mittelschulen 1300 Mk., b) die Mittelschullehrer und die ihnen bisher im Gehalt gleichgestellten Lehrer 400 Mk., c) andere Lehrer 200 Mk., d) Mittelschullehrerinnen 300 Mk., e) technische Lehrerinnen 100 Mk. jährlich.

5. Ortszulagen erhalten a) Rektoren und Lehrer vom 5. bis einschl. 7. Dienstjahre 150 Mk., vom 8. bis einschl. 13. Dienstjahre 200 Mk., vom 14. bis einschl. 19. Dienstjahre 250 Mk., vom 20. bis einschl. 25. Dienstjahre 300 Mk., vom 26. bis einschl. 28. Dienstjahre 350 Mk., vom 29. bis einschl. 31. Dienstjahre 400 Mk., vom 32. Dienstjahre ab 450 Mk., b) ordentliche Lehrerinnen vom 5. Dienstjahre ab 100 Mk. jährlich. Technische Lehrerinnen erhalten keine Ortszulage.

Der Beginn der Ortszulage beginnt mit dem Bezug der dem Dienstalter entsprechenden Alterszulage.

2. Einstweilig angestellte Lehrkräfte.

Das Gehalt a) der einstweilig angestellten Lehrer sowie Lehrer, welche noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schuldienste gestanden haben, beträgt 1200 Mk., b) der einstweilig angestellten ordentlichen Lehrerinnen 1199 Mk., c) der einstweilig angestellten technischen Lehrerinnen 999 Mk.

Die Mietentschädigung beträgt für alle einstweilig angestellten Lehrkräfte 450 Mk.

3. Auftragsweise beschäftigte Lehrkräfte.

Die auftragsweise voll beschäftigten Lehrkräfte erhalten folgende monatlich nachträglich zahlbare Vergütungen: a) Lehrer 135 Mk., b) Lehrerinnen 120 Mk., c) technische Lehrerinnen 105 Mk. monatlich.

Diese Vergütungen werden für die Ferien weiter gewährt, wenn die Beschäftigung unmittelbar nach den Ferien fortgesetzt wird.

Wird die Beschäftigung nicht fortgesetzt, so wird die Vergütung nur bis zum Beginn der Ferien gezahlt, jedoch wird a) für den Monat März, wenn in ihm die Osterferien beginnen, b) für den Monat Dezember und c) für den Monat August, wenn die Beschäftigung schon mit dem 1. Mai begonnen hat, die volle Vergütung gezahlt.

Erkrankungen bis zur Dauer von 14 Tagen haben eine Kürzung der Vergütung nicht zur Folge.

4. Allgemeine Bestimmungen.

1. Die Lehrkräfte sind verpflichtet, ihre gesamte Arbeitskraft in den Dienst ihres Lehramtes zu stellen. Sie sind daher auch verpflichtet, bei vorübergehenden Lücken Stellvertretungen auch an benachbarten Schulen zu übernehmen. Wenn eine Lehrkraft infolge dessen wöchentlich mehr als 30 Stunden unterrichtet, so erhält sie für jede über 30 hinausgehende Unterrichtsstunde eine Vergütung von 2 Mk.

2. Nebenbeschäftigung gegen Entgelt kann unterlag werden. Die Verheiratung einer Lehrerin hat die Aufhebung ihrer Anstellung und aller daraus erwachsenden Rechte zur Folge.

3. Die von auswärts anziehenden Lehrpersonen erhalten die angemessenen Vorauslagen des Umzuges vergütet, sind aber, wenn sie vor Ablauf von 5 Jahren den Schuldienst der Stadt Bielefeld freiwillig verlassen, verpflichtet, nach Verhältnis der Zeit diese Kosten an die Stadt zurückzuzahlen.

Die Festsetzung der Höhe der Umzugskosten unterliegt der Bestimmung der Schuldeputation, bei welcher es bewendet.

Diese Befoldungsordnung gilt vom 1. April 1909 ab.

Bielefeld, den 20. September 1909.

Der Magistrat.

Befoldungsordnung
für die an der Kaufmännischen Fortbildungsschule (Handelschule) der Stadt Bielefeld angestellten Lehrkräfte.

Das Dienstverhältnis betr.

a) für den Leiter: 5400 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um 600 Mk. bis auf 7200 Mk. Außerdem pensionsfähige Zulage von 600 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß von 880 Mk. jährlich;

b) für die Handelslehrer: 3000 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um je 500 Mk. bis 6000 Mk. Außerdem Wohnungsgeldzuschuß von 880 Mk. jährlich;

c) die Fortbildungsschullehrer haben vertraglich Anspruch auf das Gehalt der Elementarlehrer an den höheren Schulen. Dasselbe beträgt nach dem Normal-Etat vom 5. Juni 1909: 1800 Mk., steigend nach je 3 Jahren 6mal um 300 Mk. und 3mal um 200 Mk. bis 4200 Mk. Außerdem Wohnungsgeldzuschuß von 280 Mk. jährlich.

Die Lehrkräfte sind verpflichtet, ihre gesamte Arbeitskraft in den Dienst ihres Lehramtes zu stellen. Sie sind daher auch verpflichtet, bei vorübergehenden Lücken Stellvertretungen zu übernehmen. Wenn eine Lehrkraft über die Pflichtstunden hinaus unterrichtet, so erhält sie für jede dieser Unterrichtsstunden eine Vergütung von 2 Mk.

Nebenbeschäftigung gegen Entgelt kann vom Magistrat unterlag werden.

Die von auswärts anziehenden Lehrpersonen erhalten die angemessenen Vorauslagen des Umzuges vergütet, sind aber, wenn sie vor Ablauf von 5 Jahren den Schuldienst der Stadt Bielefeld freiwillig verlassen, verpflichtet, nach Verhältnis der Zeit diese Kosten zurückzuzahlen. Die Festsetzung der Höhe der Umzugskosten unterliegt der Bestimmung des Magistrats, bei welcher es bewendet.

Diese Befoldungsordnung gilt vom 1. April 1909 ab, alle früheren Befoldungsordnungen werden, unbeschadet bereits erworbenen Rechte, aufgehoben.

Bielefeld, den 30. September 1909

Der Magistrat.

Befoldungsordnung

für die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen der Stadt Bielefeld.

1. Endgültig angestellte Lehrkräfte.

1. Das Grundgehalt beträgt: a) für die Lehrerstelle nach dem Gesetz 1400 Mk., für die Lehrerstelle nach dem Gesetz 1200 Mk., b) für die Stelle einer technischen Lehrerin (Turn-, Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin) 1000 Mk. jährlich.

2. Die Alterszulagen betragen nach dem Gesetz für Lehrer: in der 1. und 2. Stufe je 200 Mk., in der 3. und 4. Stufe je 250 Mk., in der 5. bis 9. Stufe je 300 Mk.; für alle Lehrerinnen: in der 1. und 2. Stufe je 100 Mk., in der 3. bis 9. Stufe je 150 Mk.

3. Die Lehrkräfte erhalten nach Wahl der städtischen Verwaltung entweder Dienstwohnung oder Mietentschädigung.

Die Mietentschädigung ist für die zur 1. Dienstklasse gehörende Stadt Bielefeld gemäß § 18 des Volksschullehrerbefoldungsgegesetzes vom Provinzialrat festgesetzt auf a) 750 Mk. für Rektoren, b) 650 Mk. für Lehrer, c) 450 Mk. für Lehrerinnen. Die unverheirateten Lehrer ohne eigenen Hausstand erhalten eine Mietentschädigung von 450 Mk.

Die Lehrkräfte sind verpflichtet, ihnen zugewiesene Dienstwohnungen zu beziehen.

Eine Aenderung in der Benutzung der Wohnung, insbesondere ihre Vermietung durch den Inhaber, ist nur mit Zustimmung der Schuldeputation zulässig.

4. Pensionsfähige Amtszulagen erhalten: a) die Leiter von Schulen mit 6 und mehr aufsteigenden Klassen, 800 Mk., b) Leiter an Schulen mit regelmäßig 17 und mehr Klassen (soweit die Leiter der 2. und 10. Bürgerklasse) 1100 Mk., c) die Leiter von Schulen mit weniger als 6 aufsteigenden Klassen 300 Mk. jährlich.

5. Die an der Hilfsschule beschäftigten Lehrkräfte erhalten für die Dauer ihrer Beschäftigung eine nicht pensionsfähige Zulage von 200 Mk.

6. Ortszulagen erhalten: a) Rektoren und Lehrer vom 5. bis 7. Dienstjahre 150 Mk., vom 8. bis 13. Dienstjahre 200 Mk., vom 14. bis 19. Dienstjahre 250 Mk., vom 20. bis 25. Dienstjahre 300 Mk., vom 26. bis 28. Dienstjahre 350 Mk., vom 29. bis 31. Dienstjahre 400 Mk., vom 32. Dienstjahre ab 450 Mk., b) ordentliche Lehrerinnen vom 5. Dienstjahre ab 100 Mk. jährlich. Technische Lehrerinnen erhalten keine Ortszulage.

Der Beginn der Ortszulage beginnt mit dem Bezug der dem Dienstalter entsprechenden Alterszulage.

2. Einstweilig angestellte Lehrkräfte.

Das Gehalt a) der einstweilig angestellten Lehrer, sowie der Lehrer, die noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schuldienste gestanden haben, beträgt 1200 Mk., b) der einstweilig angestellten ordentlichen Lehrerinnen 1199 Mk., c) der einstweilig angestellten technischen Lehrerinnen 999 Mk. Die Mietentschädigung beträgt für alle einstweilig angestellten Lehrkräfte 450 Mk.

3. Auftragsweise beschäftigte Lehrkräfte.

Die auftragsweise voll beschäftigten Lehrkräfte erhalten folgende monatlich nachträglich zahlbare Vergütungen: a) Lehrer 135 Mk. monatlich, b) Lehrerinnen 120 Mk. monatlich, c) technische Lehrerinnen 105 Mk. monatlich.

Diese Vergütungen werden für die Ferien weiter gewährt, wenn die Beschäftigung unmittelbar nach den Ferien fortgesetzt wird. Wird die Beschäftigung nicht fortgesetzt, so wird die Vergütung nur bis zum Beginn der Ferien gezahlt, jedoch wird a) für den Monat März, wenn in ihm die Osterferien beginnen, b) für den Monat Dezember und c) für den Monat August, wenn die Beschäftigung schon mit dem 1. Mai begonnen hat, die Vergütung voll gezahlt.

Erkrankungen bis zur Dauer von 14 Tagen haben eine Kürzung der Vergütung nicht zur Folge.

4. Allgemeine Bestimmungen.

1. Die Lehrkräfte sind verpflichtet, ihre gesamte Arbeitskraft in den Dienst ihres Lehramtes zu stellen. Sie sind daher auch verpflichtet, bei vorübergehenden Lücken Stellvertretungen, auch an benachbarten Schulen, zu übernehmen.

Wenn eine Lehrkraft infolge dessen wöchentlich mehr als 30 Stunden unterrichtet, so erhält sie für jede über 30 hinausgehende Unterrichtsstunde eine Vergütung von 2 Mk.

2. Nebenbeschäftigung gegen Entgelt kann unterlag werden. Die Verheiratung einer Lehrerin hat die Aufhebung ihrer Anstellung und aller daraus erwachsenden Rechte zur Folge.

3. Die von auswärts anziehenden Lehrpersonen erhalten die angemessenen Vorauslagen des Umzuges vergütet, sind aber, wenn sie vor Ablauf von 5 Jahren den Schuldienst der Stadt Bielefeld freiwillig verlassen, verpflichtet, nach Verhältnis der Zeit diese Kosten an die Stadt zurückzuzahlen.

Die Festsetzung der Höhe der Umzugskosten unterliegt der Bestimmung der Schuldeputation, bei welcher es bewendet.

Diese Befoldungsordnung gilt vom 1. April 1908 ab, alle früheren Befoldungsordnungen werden, unbeschadet bereits erworbenen Rechte, aufgehoben.

1. Ab gilt für den Rektor der 2. Bürgerschule vom 1. Januar 1909 ab.

Bielefeld, den 20. September 1909.

Der Magistrat.

Die Zahlen in () sind die jetzigen Gehaltsätze.

An die Stelle der Befoldungsordnung vom 9. Januar 1905 tritt die nachstehende Ordnung für die Anstellung und Befoldung der mit Pensionsberechtigung angestellten mittleren und Unterbeamten der Stadt Bielefeld.

§ 1. An Dienstverhältnis betr.

A. Beamte, deren Gehalt nach Dienstaltersstufen ansteigt:

Klasse 1. Oberstadtssekretär (4150—5350), Polizei-Inspektor (4150—5350), Stadtkassierer (4500—5700). Der Polizei-Inspektor erhält außerdem vom 1. Oktober 1909 ab eine persönliche, pensionsfähige Zulage von jährlich 400 Mk. Pensionsberechtigtes Gehalt einschl. Wohnungsgeldzuschuß 4800—6000 Mk. Nichtpensionsfähige, widerrufliche Nebenbezüge, Klasse 1: Polizei-Inspektor: 200 Mk. Kleidergeld.

Klasse 2. Architekt beim Stadtbauamt (3850—4450), Baupolizei-Ingenieur (2850—4200), Buch- und Kassenführer bei der Betriebskasse (3700—4500), Buchhalter beim Elektrizitätswerk und der Straßenbahn (2850—4200), Ingenieur der Kanalisation (2900—4500), Polizei-Kommissare (2750—4100), Stadtbauführer (2850—4200), Stadtobergärtner (2850—4200), Stadtfeldreiter (2850—4200), Standesbeamter (2850—4200), Technischer Sekretär (2850—4200). Pensionsberechtigtes Gehalt einschl. Wohnungsgeldzuschuß 3000—4800 Mk. Nichtpensionsfähige, widerrufliche Nebenbezüge: Ein Stadtschreiber 450 Mk. persönliche Zulage, Baupolizei-Ingenieur 100 Mk., Polizei-Kommissare 150 Mk. Kleidergeld.

Klasse 3. Vaunants-Assistenten, Baupolizei-Assistenten, Buchhalter bei der Betriebskasse, Verwaltungsschreiber (2200—3400 Mk.). Pensionsberechtigtes Gehalt einschl. Wohnungsgeldzuschuß 2400—4000 Mk. Nichtpensionsfähige, widerrufliche Nebenbezüge: Vaunants-Assistenten und Bau-Polizei-Assistenten 100 Mk. Kleidergeld.

Klasse 4. Aufseher der Straßen-Reinigung (2100—2700), Kanalaufseher (2100—2700), Marktmeister (1600—2000), Polizei-

Wachmeister (2100—2700), Städtischer Maschinenmeister (2200 Mk. und Wohnung und Heizung 300 Mk.), Techniker bei der Baupolizei (1800), Verwaltungsassistenten (1800—2700), Wagenmeister bei der Straßenbahn (2700), Werkmeister beim Gaswerk (2400 Mk.). Das Gehalt der Verwaltungs-Assistenten beträgt bis zum vollendeten 25. Lebensjahre 2000 Mk. Pensionsberechtigtes Gehalt einschl. Wohnungsgeldzuschuß 2100—3200 Mk. Nichtpensionsfähige, widerrufliche Nebenbezüge: Aufseher, Marktmeister und Polizeiwachmeister 105 Mk., Techniker bei der Baupolizei 100 Mk. Kleidergeld.

Klasse 5. Korstauffseher beim Wasserwerk (1700—2000 und Wohnung pp. 250 Mk.), Polizeijägeranten (1800—2100 und 1420 bis 1720), Ratssdiener (1600—2100), Verwaltungs- und Kassengehilfen (1800 und 1700 Mk.). Pensionsberechtigtes Gehalt einschl. Wohnungsgeldzuschuß 1600—2400 Mk. Nichtpensionsfähige, widerrufliche Nebenbezüge: Korstauffseher und Polizeijägeranten 105 Mk., Ratssdiener 75 Mk. Kleidergeld. Ein Ratssdiener für die Wahrnehmung der Hausmeistergeschäfte im Rathaus 300 Mk.

Klasse 6. Kassenboten bei der Betriebs- und Kammereikasse (1550), Boten, Stadtgärtner (1300 und Wohnung 270 Mk.). Pensionsberechtigtes Gehalt einschl. Wohnungsgeldzuschuß 1600 bis 2100 Mk. Boten 75 Mk. Kleidergeld.

Klasse 7. Feuerwehrleute (1500 und 1400 Mk.). Pensionsberechtigtes Gehalt einschl. Wohnungsgeldzuschuß 1500—1700 Mk. Feuerwehrleute erhalten Dienstkleidung frei.

B. Einzelbeamte, deren Gehalt nicht nach Dienstaltersstufen ansteigt:

1. Gasanfalls-Inspektor (4800 Mk., Wohnung, Licht und Brand im Werte von 600 Mk.). Pensionsberechtigtes Gehalt einschl. Wohnungsgeldzuschuß 5600 Mk.

2. Stadtermessungs-Inspektor (4050—4950 Mk.), vom 1. 4. 1908 ab 5400 Mk., vom 1. 4. 1911 ab 5700 Mk.

3. a) Sparassien-Rendant 3300 Mk., b) Sparassiengegenführer 3000 Mk., je Tantieme jährlich 1300—1400 Mk. Pensionsfähiges Gehalt einschl. Wohnungsgeldzuschuß a) 3800, b) 3500 Mk. Außerdem pensionsberechtigte Tantieme nach besonderer Vereinbarung.

4. Maschinenmeister beim Elektrizitätswerk (3360 und Wohnung, Licht und Brand im Werte von 500 Mk.). Pensionsberechtigtes Gehalt einschl. Wohnungsgeldzuschuß 4060 Mk.

5. Meister beim Gaswerk (3000 und Wohnung, Licht und Brand im Werte von 500 Mk.). Pensionsberechtigtes Gehalt einschl. Wohnungsgeldzuschuß 3700 Mk.

6. Administrator der Klar- und Bielefeldsanlage (2800 und Wohnung pp. im Werte von 600 Mk.). Pensionsberechtigtes Gehalt einschl. Wohnungsgeldzuschuß 3600 Mk.

7. Eichmeister (1800 Mk.). Pensionsberechtigtes Gehalt einschl. Wohnungsgeldzuschuß 2400 Mk. Gebühren.

8. Rohrmeister beim Wasserwerk (3000 Mk.). Pensionsberechtigtes Gehalt einschl. Wohnungsgeldzuschuß 3200 Mk.

9. Bademeister (1050 und Wohnung, Licht und Brand im Werte von 400 Mk.), vom 1. 4. 1908 ab pensionsberechtigtes Gehalt einschl. Wohnungsgeldzuschuß 1600 Mk., vom 1. 4. 1911 ab 1800 Mk.

10. Burgwärter (750 Mk. und Wohnung im Werte von 270 Mk.). Pensionsberechtigtes Gehalt einschl. Wohnungsgeldzuschuß 1120 Mk. Gebühren für die Befähigung der Burg.

§ 2. Für die mit Dienstalterszulagen angestellten Beamten gelten folgende Bedingungen:

1. Die Neubefugung jeder der vorbeschriebenen Beamtenstellen erfolgt der Regel nach mit dem Mindestgehalte. Der Magistrat ist befugt, in einzelnen Fällen frühere Militär- und Zivildienstjahre auf das Befoldungsdienstalter anzurechnen.

Militär-Anwärtern sollen 3 Jahre, wenn sie mindestens 12 Jahre, 2 Jahre, wenn sie mindestens 11 Jahre, 1 Jahr, wenn sie mindestens 10 Jahre in der Armee, Marine oder Schutztruppe aktiv gedient haben, auf das Befoldungsdienstalter angerechnet werden. Die vor dem vollendeten 17. Lebensjahre liegende Dienstzeit bleibt außer Betracht.

2. Den unter A. aufgeführten Beamten werden bis zur Erreichung der im § 1 festgesetzten Höchstaltersgrenze die drei Jahre Dienstalterszulagen in nachstehender Weise gewährt:

In der Gehaltsklasse A. 1 sollen die Beamten beziehen während der Dienstjahre 1—3 4800, 4—6 5200, 7—9 5600 und 10—12 6000 Mk.

In der Gehaltsklasse A. 2 1—3 3000, 4—6 3300, 7—9 3600, 10—12 3900, 13—15 4200, 16—18 4500, 19—21 4800 Mk.

In der Gehaltsklasse A. 3 1—3 2400, 4—6 2650, 7—9 2900, 10—12 3150, 13—15 3400, 16—18 3600, 19—21 3800 22 und darüber 4000 Mk.

In der Gehaltsklasse A. 4 1—3 2100, 4—6 2300, 7—9 2500, 10—12 2700, 13—15 2900, 16—18 3050, 19—21 3200 Mk.

In der Gehaltsklasse 5 1—3 1600, 4—6 1720, 7—9 1840, 10—12 1960, 13—15 2080, 16—18 2200, 19—21 2300, 22 und darüber 2400 Mk.

In der Gehaltsklasse A. 6 1—3 1600, 4—6 1700, 7—9 1800, 10—12 1900, 13—15 2000, 16—18 2100 Mk.

In der Gehaltsklasse A. 7 1—3 1500, 4—6 1600, 7—9 1700 Mk.

3. Beamte, die im Laufe eines Kalender-Vierteljahres eine höhere Dienstaltersstufe erreicht haben, erhalten die Gehaltszulage vom ersten Tage des folgenden Kalender-Vierteljahres ab. Erreichen Beamte am ersten Tage eines Kalender-Vierteljahres eine höhere Dienstaltersstufe, so wird die Gehaltszulage schon von diesem Tage ab bewilligt. Hat ein Beamter, der mit Beginn des Kalender-Vierteljahres den Dienst antreten sollte, weil der erste oder der zweite Tag des Kalender-Vierteljahres ein Sonntag oder Feiertag war, den Dienst erst am folgenden Werktage angetreten, so wird verfahren, als ob der Dienstantritt am ersten Tage des Kalender-Vierteljahres erfolgt wäre.

4. Wenn ein bereits angestellter Beamter zu einer höheren Stelle bezw. Befoldungsstufe befördert wird, so tritt er in den niedrigsten Befoldungsab der Stelle oder Befoldungsstufe, vorausgesetzt, daß dieser höher ist, als sein bisheriges Gehalt, andernfalls in die nächste, seinen damaligen Befoldungsab übersteigende Gehaltsstufe.

5. Die jetzt angestellten Beamten rücken nach Maßgabe ihres jetzigen Befoldungsdienstalters in der betr. Gehaltsklasse in die entsprechenden Gehaltsstufen ein, soweit nicht für einzelne Beamte ein neues Befoldungsdienstalter festgesetzt ist. In Zweifelsfällen entscheidet der Magistrat.

6. Den Beamten steht ein Rechtsanspruch auf Gewährung der Dienstalterszulagen nicht zu. Jedes Aufsteigen in eine höhere Gehaltsstufe hat zur Voraussetzung, daß die Würdigkeit und Dienstfähigkeit des Beamten durch besonderen Beschluß des Magistrats anerkannt wird.

§ 3. Das Dienstverhältnis der Beamten wird vierteljährlich im Voraus befristet.

Der Magistrat ist befugt, den Beamten eine Dienstwohnung anzuweisen. Die von den Beamten zu zahlenden Beträge für die Dienstwohnung und die sonstigen Sachbezüge legt der Magistrat fest.

Polizeibeamte, deren Dienstbezirk sich nur über einen Teil des Stadtgebietes erstreckt, müssen in derjenigen Stadtteilbezirk Wohnung nehmen, welche das mit der Polizeiverwaltung betraute Magistratsmitglied ihnen anweist; können die Beamten dieser Anweisung nicht nach, so kann vom Magistrat das Gehalt der Polizeikommissare und Polizeiwachmeister um jährlich 500 Mk. gekürzt werden. Auf das pensionsberechtigtes Dienstverhältnis ist diese Kürzung ohne Einfluß.

4. Nebengeschäfte dürfen die Beamten nur mit Genehmigung des Magistrats, welche jederzeit widerruflich ist, betreiben.

5. Sämtlichen Beamten kann unter Befassung ihres Dienstverhältnisses eine ihnen Fähigkeiten entsprechende andere Amtstätigkeit bei der städtischen Verwaltung, als die bisherige, nach dem Ermessen des Magistrats übertragen werden, Polizei-Regierungspräsidenten.

6. Vor jeder endgültigen Anstellung eines Beamten ist ein Gesundheitszeugnis eines vom Magistrat bezeichneten Arztes von dem Beamten beizubringen.

7. Von auswärts anziehende Beamte erhalten die angemessenen Vorauslagen des Umzuges vergütet, sind aber, wenn sie vor Ablauf von fünf Jahren aus dem Dienst scheiden, verpflichtet, diese Kosten nach Verhältnis der Zeit an die Stadt zurückzahlen. Die Festsetzung der Höhe der Umzugskosten unterliegt der Bestimmung des Magistrats, bei welcher es bewendet.

8. Das Ausscheiden aus dem Dienste der Stadtgemeinde Viefelsfeld ist den Beamten nur nach vorhergegangener dreimonatlicher Kündigung gestattet.

9. Die Bestimmungen des Gesetzes vom 31. März 1882 betreffend die Abänderung des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 in Bezug auf die Beamten, welche das 65. Lebensjahr vollendet haben, kommen auch für die vor Inkrafttreten des Kommunalbeamten-Gesetzes angestellten Beamten der Stadt Viefelsfeld zur Anwendung.

10. Die Beamten sind verpflichtet, über die üblichen Dienststunden hinaus Dienst zu tun. Im allgemeinen wird für Überstunden, insbesondere bei Vertretungen von Beamten oder im regelmäßigen Geschäftsgange eine Vergütung nicht gewährt. Ob und in welcher Höhe eine Vergütung für außerordentliche Mehrleistungen gewährt werden soll, entscheidet in jedem Einzelfalle der Magistrat.

11. Den Beamten ist diese Befolgs-Ordnung zur Anerkennung ihrer Rechtsverbindlichkeit durch Namensunterschrift vorzulegen. Soweit die Anerkennung nicht geschieht, bleiben die bisherigen Bestimmungen über die Anstellungs- und Befolgsverhältnisse in Kraft.

12. Diese Ordnung tritt mit dem 1. April 1908 in Kraft. Viefelsfeld, den 20. September 1909.

Der Magistrat.

Magistrats-Beschluß vom 20. September 1909.

Dem Bürgermeister Dr. Stapenhorst und dem Beigeordneten Exner wird vom 1. April 1909 ab eine pensionfähige, persönliche Zulage von jährlich 1000 Mark bewilligt.

Dem Stadtbauinspektor Hüner werden vom 1. April 1909 ab 8000 Mark jährlich als pensionfähiges Dienstverhältnis bewilligt, und zwar 3400 Mark aus der Kammereinnahme und 4600 Mark aus der Kasse des Wasserwerks unter der Bedingung, daß Hüner die Befolgsordnung für die Beamten vom 20. September 1909 als rechtsverbindlich für sich anerkennt.

Dem Polizeinspektor Rose wird vom 1. Oktober 1909 ab eine pensionfähige, persönliche Zulage von jährlich 400 Mark bewilligt unter der Bedingung, daß er vom 1. Oktober 1909 ab eine Entschädigung von jährlich 2000 Mark, anstatt bisher 1000 Mark, für Stellung einer Schreibhilfe und für jährliche Ausgaben aus der Amtsanwaltschafts-Entschädigung an die Stadtasse abgibt.

Magistrats-Beschluß vom 20. September 1909.

1. Die Ordnung für die Anstellung und Befolgsordnung der mit Pensionsberechtigung angestellten mittleren und Unterbeamten der Stadt Viefelsfeld wird in der vorgetragenen Fassung genehmigt.

Diese Ordnung findet nicht Anwendung auf: a) Beamte, die nach dem 31. März 1908 ohne Pension aus dem Dienste der Stadt Viefelsfeld ausgeschieden sind; b) Beamte, die diese Ordnung sowie diesen Beschluß und den bezüglichen Beschluß der Stadterordneten - Verammlung als rechtsverbindlich durch Namensunterschrift nicht anerkennen.

Auf das Befolgsverhältnis der Beamten in der Gehaltsklasse 6, welche das Dienstverhältnis der Polizeiergeanten gemäß der Befolgsordnung vom 3. Januar 1905 beziehen, werden 3 Jahre angerechnet.

Die Beamten zahlen vom 1. April 1908 ab für Dienstwohnung und sonstige Sachverhalte die Beträge, die zurzeit für die Berechnung der Pension maßgebend sind. Beim Wechsel in der Periode des Amtsinhabers sollen die Beträge anderweit festgelegt werden.

Die zurzeit gültigen Bestimmungen über die Entschädigungen für Überstunden werden aufgehoben. Die in der Spalte 5 der Nachweisung über die Gehälter gemäß der neuen Ordnung angegebenen Befolgs-Dienstalter sind fortan für das Aufsteigen nach Alterszulagen maßgebend. Alle Gesuche von Beamten um Gewährung eines höheren Dienstverhältnisses und andere Festsetzung des Befolgsdienstalters gelten nach Annahme der neuen Befolgsordnung als erledigt.

2. Beamte, die nach dem 31. März 1908 mit Pension aus dem Dienste der Stadt Viefelsfeld ausgeschieden sind, und die Erben nach dem 31. März 1908 durch Tod ausgeschiedenen Beamten erhalten die Gehaltserhöhungen nachgezahlt. Im Zweifel bestimmt der Magistrat den Erben, der die Zahlung erhält. Die Erben haben keinen klagbaren Anspruch auf die Gehaltserhöhung.

3. Die Erhöhung der Pensionen für die nach dem 31. März 1908 ausgeschiedenen Beamten, und die Erhöhung des Witwen- und Waiengeldes für die Hinterbliebenen der Pensionäre, die nach dem 31. März 1908 pensioniert und gestorben sind, soll bei der Pensionklasse und der Witwen- und Waienkasse in Münster beantragt werden.

Magistrats-Beschluß vom 20. September 1909.

1. Der Vorsitzenden der Baupflegerinnen wird ein Gehalt von jährlich 1800 (1500) Mark und der Polizei-Assistentin von jährlich 1500 (1200) Mark vom 1. April 1909 ab gewährt.

2. Den zur Ausbildung und zur Beschäftigung im Bureau- und Kassendienst der Stadt Angenommenen kann vom 1. April 1909 ab eine Vergütung nach folgenden Sätzen gewährt werden: a) Lehrlingen und Gehilfen, die das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst nicht besitzen, nach einer sechsmonatigen unentgeltlichen Probezeit monatlich 200 Mk., während des 2. Dienstjahres jährlich 300 Mk., während des 3. Dienstjahres jährlich 400 Mk., während des 4. Dienstjahres jährlich 600 Mk., während des 5. Dienstjahres jährlich 720 Mk., während des 6. Dienstjahres jährlich 840 Mk., während des 7. Dienstjahres jährlich 960 Mk., während des 8. Dienstjahres jährlich 1080 Mk., während des 9. und 10. Dienstjahres jährlich 1200 Mk., vom 11. Dienstjahre ab jährlich 1300 Mk.; b) Anwärtern (mit dem Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst) und den aus diesen hervorgegangenen Gehilfen nach einer sechsmonatigen unentgeltlichen Probezeit monatlich 40 Mk., während des 2. Dienstjahres jährlich 600 Mk., während des 3. Dienstjahres jährlich 720 Mk., während des 4. Dienstjahres jährlich 840 Mk., während des 5. Dienstjahres jährlich 960 Mk., während des 6. Dienstjahres jährlich 1080 Mk., während des 7. und 8. Dienstjahres jährlich 1200 Mk., vom 9. Dienstjahre ab jährlich 1300 Mk.; c) Diätaren: 1. vom Beginn des auf das Bestehen der Verwaltungs-Assistenten-Prüfung folgenden Rechnungsjahres ab jährlich 1300 Mk., 2. nach 3jähriger Dienstzeit als Diätar jährlich 1420 Mk., 3. nach 4jähriger Dienstzeit als Diätar jährlich 1540 Mk., 4. nach 6jähriger Dienstzeit als Diätar jährlich 1660 Mk.

3. a) den Gehilfen Piepenbrod, Wiestroth und Strieghöfster den Maschinenführerinnen, der Fernsprechgehilfin, den Techniker und Zeichnern bei dem Stadtbauamt, der Baupolizei und den Berken; dem Oberkontrollanten, Obermonteur, Bahnmeister, Zählmeister und den Kontrollanten beim Elektrizitätswerk und der Straßenbahn; dem Theatermaler; dem 1. Maschinenführer beim Krankenhaus; dem 1. Maschinenführer beim Wasserwerk; den Schreibern beim Elektrizitätswerk und der Betriebskasse wird eine Zulage von 100 Mark jährlich, b) dem Fortschrittsarbeiter, den Anlagen-Aufseher, dem Museumsdiener, den Boten; den Feuerwehrlanten; den Heizern, dem Gärtner, dem Hausdiener, dem Portier und den Krankenschwestern beim Krankenhaus; dem Verwaltungsgelhilfen und den Vermittler beim Arbeitsnachweis; den Schuldienern und Schuldienerinnen; den Maschinenführern bei der Kanalverwaltung; dem Heizer und dem Wächter beim Schwimmbad; den Baderwartern Bergmann und Reher, dem 2. und 3. Maschinenführer und den Heizern beim Wasserwerk wird eine Zulage von 60 Mark jährlich vom 1. April 1909 ab bewilligt mit der Maßgabe, daß vom 1. April 1909 ab bereits bewilligte Einkommenserhöhungen auf die vorstehend bewilligten Zulagen angerechnet werden. Seit dem 1. Januar 1909 Angenommene erhalten die Zulage erst nach einer Dienstzeit bei der Stadt Viefelsfeld von einem Jahr.

4. Das Gehalt der Schaffner und Wagenführer bei der Straßenbahn soll vom 1. April 1909 ab betragen im 1. Dienstjahre 105 Mk., im 2. Dienstjahre 110 Mk., im 3. Dienstjahre 115 Mk., im 4. Dienstjahre 120 Mk., im 5.-7. Dienstjahre 125 Mk., im 8. bis 11. Dienstjahre 130 Mk., im 12. und den weiteren Dienstjahren 135 Mk. monatlich.

5. Der Lohn wird vom 1. 4. 1909 ab erhöht für a) Tagelohnarbeiter um 20 Pf. für den Arbeitstag; b) Schichtlohnarbeiter um 20 Pf. für die Schicht und c) Stundenlohnarbeiter um 2 Pf. für die Stunde.

Lohnerhöhungen, die seit 1. April 1909 bewilligt sind, werden angerechnet. Arbeiter, die seit 1. 1. 1909 angestellen sind, erhalten die Lohnerhöhung erst nach einjähriger Dienstzeit bei der Stadt.

Magistrats-Beschluß vom 9. August 1909.

a) Die Lehrerinnen an der Kaiserin-Augusteviktoria-Schule sollen das Gehalt der Klasse 20 (s. unten) der preussischen Beamten-Befolgsordnung und daneben einen Wohnungsgeldzuschuß von jährlich 500 Mk.,

b) die ordentlichen Lehrerinnen das Dienstverhältnis der Lehrerinnen an den Volksschulen und daneben eine persönliche, pensionfähige Zulage von jährlich 400 Mk.,

c) die technischen Lehrerinnen das Dienstverhältnis der technischen Lehrerinnen an den Volksschulen und daneben eine pensionfähige, persönliche Zulage von jährlich 200 Mk.,

d) die Hilfslehrerinnen jährlich 1680 Mk. vom 1. April 1908 ab beziehen.

(Unterschriften.)

Klasse 20 der Preussischen Beamten-Befolgsordnung.

2000 — 2400 — 2800 — 3200 — 3600 — 3900 — 4200 Mk.

1. Polsekreterien und Oberpostbeamten.

2. Oberlehrerinnen und der Elisabethschule in Berlin, bei dem Lehrerinnen-Seminar und der Augustaschule in Berlin sowie bei den übrigen Lehrerinnen-Seminaren.

Gewerkschaftsbewegung.

Lohnbewegung der schlesischen Sandschuhmacher. Die schlesische Sandschuh-Industrie hat bisher sehr unter dem Mangel an Arbeit gelitten, der durch die hohen Ausfuhrzölle hervorgerufen wurde. Erst in neuerer Zeit ist eine kleine Besserung eingetreten, die die Arbeiter nicht ungenützt vorübergehen lassen wollen, um ihre überaus traurige Lage zu verbessern. Während in Vrieg in Schlesien der in Frage kommende Unternehmer eine Zulage bewilligte, sind die Breslauer Unternehmer strikte Gegner einer solchen. Die Breslauer Sandschuhmacher reichten deshalb am Sonnabend die Kündigung ein.

Die Kürschner von Leipzig haben über die Schweif-(Stola-)Fabrik von Leo Romis in Leipzig, Ritterstr. 37, wegen der Maßregelung zweier Schweifreher die Sperre verhängt. Die Kürschner allerorts werden ersucht, Solidarität zu üben und Arbeitsangebote abzulehnen, auch solche, die von Zwischenmeistern ausgehen.

Lohnbewegung der Buchbinder in Königsberg. Die Buchbinder Königsbergs haben Forderungen aufgestellt. Sie verlangen für Gehilfen im ersten Jahre nach dem Auslernen 16 Mk. Wochenlohn, im zweiten 18, im dritten 20 und nach dem vierten Jahre 22 Mk. bei neunstündiger Arbeitszeit. Diejenigen Gehilfen, die schon 22 Mk. und darüber haben, sollen 10 Prozent Zuschlag erhalten. Der Obermeister der Innung hat auf diese Forderung geantwortet, daß jeder Gehilfe, der eine Zulage benötigt, sich persönlich an seinen Chef wenden möge. Einige Arbeitgeber sind bereit, die geforderten Lohnsätze zu bewilligen, andere wollen in Unterhandlungen eintreten.

Vermischtes.

Lufsmord. Hamburg, 1. Oktober. Ein Lufsmord an einem Kinde ist bei Neumünster entbunden worden. In Bönnebüttel fand ein Mord des Landmannes Karl Wolff auf der Koppel hinter einem Brombeerbusch die unbeladene Leiche eines drei bis vier Jahre alten Mädchens. Die Hände waren ihm auf den Rücken gebunden, der Hals wies mehrere Schmitte auf. Der Mord muß bereits vor einigen Tagen ausgeführt sein, denn die Leiche zeigte schon Verwesungsspurten. Das Kind ist völlig unbekannt, niemand weiß, woher es stammt.

Fünf Arbeiter verschüttet. Braunschweig, 1. Oktober. Auf der Zeche „Prinz Wilhelm“, den Braunschweiger Kohlenbergwerken gehörig, fand heute vormittag ein Schwellenabbruch auf der vierten Sohle statt. Dabei wurden fünf Arbeiter verschüttet, von denen nur zwei gerettet werden konnten.

Unregelmäßigkeiten bei einer Stadterverteilung. Gießen, 1. Oktober. Eine gründliche Revision der Stadtkasse ergab verschiedene Unregelmäßigkeiten. Die Stadt als solche hat dabei keinen Nachteil erlitten. Der Stadtrechner kam um seine Entlassung ein, welche die Stadterordneten annahmen. Der entlassene Beamte war dreißig Jahre im Dienste der Stadt.

Wegen Betrugs verhaftet. Frankfurt a. M., 1. Oktober. Der 39jährige Rentner Eduard Friedberg wurde wegen Betrugs verhaftet. Er wird beschuldigt, drei Personen um insgesamt 100 000 Mark betrogen zu haben.

Von der Luftschiffahrt.

Berlin, 1. Oktober. (Berliner Flugwoche.) Der heutige sechste Tag der Veranstaltung auf dem Gelände der Deutschen Flugplatz-Gesellschaft stand im Zeichen des Misserfolgs. Wenn es auch dem Franzosen Rougier nicht gelungen ist, den von seinem Rivalen Farman gehaltenen Weltrekord zu verbessern, so hat er doch für Berlin eine Reize abgeliefert, die die Leistungen eines Wright und Latham weit in den Schatten stellt. Rougier flog heute 52 Runden, eine Entfernung von über 130 km in der Zeit von 2 Stunden 41 Min. 50 Sek. Eine gleichfalls gute Leistung vollführte Farman, welcher 33 Runden in 1 Stunde 30 Min. bewältigte und dabei einen Weg von 82,5 km machte. Der belgische Flieger de Caters war heute ebenfalls vom Glücke begünstigt. Er startete zweimal und legte das erste Mal 12 Runden, eine Entfernung von 30 km, in 33 Minuten zurück. Der zweite Aufstieg ergab nur drei Runden in 10 Minuten 30 Sekunden (etwa 7 1/2 km Distanz). — Der deutsche Flugtechniker Dörner, der heute zum ersten Male mit seinem Eindecker debütierte, verfuhrte mehrmals aufzusteigen, konnte jedoch vom Boden nicht loskommen.

Frankfurt a. M., 1. Oktober. Der Parabelballon ist heute mittag kurz nach 1/2 Uhr zu einer Fahrt nach Bad Ems aufgestiegen. In den letzten Tagen war wiederholt die Rede davon, daß „B“, der in Mexiko stationiert ist, nach Frankfurt kommen werde. In maßgebender Stelle ist von einem solchen Besuch nichts bekannt. Es ist aber doch möglich, daß der „B“, der schon lange keine Fahrt mehr gemacht hat, einmal wieder aus seiner Kasse hervorgebracht wird und dann in Frankfurt landet. Sicherer als der Besuch des Peppelin-Luftschiffes ist ein Besuch des Großschiffen Militärballons. Angeblich soll das Luftschiff heute nacht zu einer Fahrt nach Mexiko aufsteigen; in Frankfurt soll eine Zwischenlandung vorgenommen werden. Bis jetzt sind aber der Ausstellungsleitung über den Termin, Aufstieg usw. noch keine genaueren Angaben gemacht worden.

Frankfurt a. M., 1. Oktober. Mit seiner heutigen Fahrt hat der Parabelballon das bisher größte Resultat erzielt. Der Ballon fuhr über Mainz nach dem Rhein; gegen 1/2 2 Uhr befand er sich über St. Goarshausen, wo Rehr gemacht wurde. Die Rückfahrt ging über Wiesbaden nach Frankfurt, wo man gegen 5 Uhr landete.

Wirkung

Der „Mord“ der wahnwichtigen Beidangerichtet, das jehtutage tritt.

Wenn in der ersten in vielen Betrieben wieder zu füllen, muß Konsumrückgang ged. In den meisten 50 Prozent eingetreten, läßt sich auf eingehenden Nachrichzahl der direkt Arbeit in vielen Fabriken „auf Benium“ gearb von Tag zu Tag und

Die Millionen hie in Folge des Geleis willig, aber die Besti fahrungen im weiteit der dem lndernähig Geleis seine Zustimmung richtigen Erkenntnis, doch auch kein Verfüß waltungsorganen. Un seines Amtes, am ich

Nach einer Mitteil trug der Lohnausfall 15. bis 30. August 1909 aus dem Viermillion arbeiter bis jetzt noch Beamten ertritten ih auch auf solche, die He u. a. ein Tabalarbei ist, befragt, ob er f ob er Schulden habe, lassenbuch besitze usw.

Natürlich werden rnfachen Ausführungs verchieden ausgelat, wenig wie nur irgend gartenfabriken Bignarr ung des Hauptzollam Unterfuchung. Ausä in Altona Unterfuchung selbst dann nicht, wenn in Deutschland im 1. Juli 1908 bis beim Militär gemen, nur für die Zeit, in durch 52 Wochen und

So erhalten die je Krippel, vielfach nur förperlich geänderne grauamiger gar nicht ge Bignarzenkarsarbeit sucht man in Alton die Eigenchaft als fells der Unterfuchungskamp und erhält er zeitweil men die Summe, die gestellten Unterfuchungs Woche, in der er als Al furch macht, ohne we Methode wird bald di ein Viertel, die Kranf inner Erwerbslosigkeit berigen Verbernt einb

Auch zieht man in Zeiten in anderen Be titution in fchreibend bei Wände i. W. verp Tabalarbeiter zu verp Bignarzenfabriken dos zu erheblichen Lohnre

Die hygien Sozialdemok

Von Dr. med. V

Der letzte sozialdemo gefast, der, wenn er in tat von weltgeich wird. Auf die Medizin tionierend wirken, in ein klar machen kann. Denn feir des Arztes dermache Behandlung der durch d vollauf zu tun haben; d Augenblick, wo der Alu wird. Das stolze Gebäu in der Befämpfung der a der Ortschaften und durc beitzpflege erzielt hat, f den schlimmsten Feind de zwingbaren Alkoholentf ungnahme Abnahme der lektore wird erst dann können, die nach menschl den-naturgemäß in erster sowie der Selbstmord, a Herz- und Gefäßkrankhe Magen- und Leberkrank lungen der Sinnesorgane felbagillus wird der Näs durch Alkohol geschwächt Aber auch die Geisliche Einchränkung erfahren, seine verführerische Tati Versterben und Arzneimitte bedeutend sinken, ebenf Neubauten für Spitäler werden und die Kommun Kosten der Armenpflege Bedarfnis für Errichtung wird bedeutend sinken, a Schulen für Schwachbe Linie dem Dämon Alkoh lassen werden die finanzi sucht als wichtiges Kra den Berufsgeossenschaft Unfälle abnehmen.

Als wichtiges Ergeb den Sch naps wird aber tion, der Entartung in

10 Neuheiten!

5400

Das neueste und hervorragendste, was die moderne vornehme Lichtbildbühne zu bieten vermag. . . .

Verblüffendes Programm.

„Du mein schönes Sorrent!“ Wunderbolle Tonbildaufnahme! — Stimmungsvolles Lied von Rudolf Waldmann. —

Neu! Der berühmte Tack. Neu! Naturaufnahme. Der Kaffee. Neu. DoSinteressant. Herrlich koloriert.

Schlager! Kunstfilm! Neu!

Der Roman eines armen Mädchens! Ein packendes Lebensbild, reich an dramatisch bewegten Szenen. Verfaßt und inszeniert von dem bekannten Schriftsteller und Dramaturgen Herrn Schöller-Berastini. — Auf diese Vorführung sei besonders hingewiesen.

Neu. Die Erzählung. Neu. Cavalleria rusticana. Neu. — Reich an humoristischen Ereignissen. — Schlussszene von Mascagni. — Verliches Konfück. —

Großart. Lacherfolg! Tante aus Amerika! Ausgezeichn. Burleske.

Neuheit! Aus dem Studentenleben! Schlager! Ergreifende Darstellung! (Eine Perle des Spielplans.) Erstklassige Künstler!

Romisch! Hansen & Co. Man muß lachen! Stürmischer Lacherfolg! Stürmischer Lacherfolg!

Ein Zugstück dieser Woche: Sensationeller Schlager!

Die österreichischen Kaisermanöver 1909.

Erste authentische kinematographische Aufnahme

- - Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I. - -

Offizielle Aufnahme der Majestäten Deutschlands und Oesterreichs.

Reihenfolge der Bilder:

1. Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. verläßt den Salonwagen u. wird von seinem Bundesgenossen Kaiser Franz Josef I. und den anwesenden Erzherzogen begrüßt.
2. Im Manöver.
3. Ungarische Infanterie.
4. Der Thronfolger von Oesterreich im Gespräch mit d. Manöverleitung. (Erste kinematographische Aufnahme des österreichischen Thronfolgers.)
5. Kavallerieattaden.
6. Die Artillerie im Gefecht.
7. Die Verrückten, umgeben von der Generalfität bei einer Besprechung.
8. Der Haupttag im Manöver.
9. Anführern der Hoch- und Deutschmeißer-Regimenter.
10. Rückkehr beider Kaiser vom Manöverfeld.
11. Verabschiedung des deutschen Kaisers vom österreich. Hofe und Abreise.

Die hochinteressanten aktuellen Aufnahmen dürften für die verehrlichen Besucher eine sehr schöne, angenehme und lehrreiche Unterhaltung bedeuten, weshalb wir trotz hoher Kosten und entschlossen haben, diese Bilder aus: „Krieg im Frieden“ schon ab heute dem Spielplan einzuwerfen.

2. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 230.

Bielefeld, Sonnabend, 2. Oktober 1909.

20. Jahrg.

Wirkungen der Tabaksteuer.

Der „Volk der Mitter und der Heiligen“ hat mit seinem wohnwichtigen Beschlusse des 40proz. Tabakwertzolles ein Unheil angerichtet, das jetzt von Woche zu Woche immer erschreckender zutage tritt.

Wenn in der ersten Woche nach dem Inkrafttreten des Gesetzes in vielen Betrieben noch voll gearbeitet wurde, um die Läger wieder zu füllen, muß jetzt in allen Fabriken infolge des enormen Konsumrückganges die Produktion erheblich eingeschränkt werden. In den meisten Betrieben ist eine Abnahmeverminderung von 50 Prozent eingetreten. Obgleich eine genaue Statistik noch fehlt, läßt sich aus den von den einzelnen Industriebetrieben eingehenden Nachrichten mit Bestimmtheit schließen, daß die Zahl der direkt Arbeitenden jetzt um ein Drittel gesunken ist. In vielen Fabriken wird mit stark verkürzter Arbeitszeit und „auf Benjam“ gearbeitet. Die Not der Tabakarbeiter wächst von Tag zu Tag und damit die Empörung gegen den Schnaps-Block.

Vier Millionen hat dieser allerdings als Entschädigung für die infolge des Gesetzes arbeitslos werdenden Tabakarbeiter bewilligt, aber die Bestimmungen über die Auszahlung von Unterstützungen im wesentlichen dem Bundesrat überlassen. Dieser, der dem lüderlichen vom Schnapsblock zusammengekauften Gesetz seine Zustimmung gab, überließ selbstverständlich in der richtigen Erkenntnis, daß er von den industriellen Verhältnissen doch auch kein Verständnis besitzt, die ganze Regelung den Verwaltungsorganen. Und nun waltet der heilige Bürokratismus seines Amtes, am schlichten in Preußen und in Sachsen.

Nach einer Mitteilung der Dresdener Handelskammer betrug der Lohnausfall in den sächsischen Zigarrenfabriken vom 15. bis 30. August schon 85.000 Mk., aber eine Unterstützung aus dem Viermillionenfonds haben die arbeitslosen Tabakarbeiter bis jetzt noch nicht erhalten. Die hiesigen sächsischen Beamten erklären ihre Ermittlungen nämlich auf alle Dinge, auch auf solche, die sie gar nicht angehen. In Dresden wurde n. a. ein Tabakarbeiter, der schon dreißig Jahre verheiratet ist, befragt, ob er keine Wohnungseinstellung schon gehabt, ob er Schulden habe, wieder ein anderer, ob er ein Sparfäßchen besitze u. s. w.

Natürlich werden die vom Bundesrat erlassenen, äußerst unklaren Ausführungsbestimmungen von den Zollbehörden ganz verächtlich ausgelegt, aber bei allen waltet die Tendenz ob, so wenig wie nur irgend möglich zu zahlen. Arbeiter, die in Zigarrenfabriken Zigarrenstellen besitzen, sind nach der Entscheidung des Hauptzollamts keine Tabakarbeiter; sie erhalten keine Unterstützung. Ausländer, denen man anfänglich anstandslos in Altona Unterstützung gewährt hat, erhalten jetzt nichts mehr, selbst dann nicht, wenn sie schon 10–20 Jahre ununterbrochen in Deutschland im Tabakgewerbe arbeiten. Ist ein Arbeiter vom 1. Juli 1908 bis zum 30. Juni 1909 krank, arbeitslos oder beim Militär gewesen, so berechnet die Behörde seinen Verdienst nur für die Zeit, in der er gearbeitet hat, teilt die Summe durch 52 Wochen und zahlt ihm hiervon drei Viertel.

So erhalten die schwächlichen Personen, die Kranken, die Krüppel, vielfach nur den vierten Teil von dem, was ihre körperlich gesunden Kollegen erhalten, eine Härte, wie sie grauenerregend gar nicht gedacht werden kann.

Zigarrenfabrikanten, die Hilfsarbeiter beschäftigen, verachten man in Altona völlig abzugeben, indem man ihnen die Eigenschaft als selbständige Gewerbetreibende andichtet. Ist der Unterstützungsanspruch eines Tabakarbeiters anerkannt, und erhält er zeitweilig wieder Arbeit, so wird ihm in Bremen die Summe, die er während dieser Zeit über den festgestellten Unterstützungsanspruch hinaus verdient, in der nächsten Woche, in der er als Arbeitsloser auf Unterstützung wieder Anspruch macht, ohne weiteres wieder abgezogen. Durch diese Methode wird bald die Mehrzahl der Tabakarbeiter dauernd ein Viertel, die Kranken und Krüppel — je nach der Dauer ihrer Erwerbslosigkeit — bis zu drei Viertel von ihrem bisherigen Verdienst einbüßen müssen.

Auch zieht man in einigen Orten Tabakarbeiter zu Arbeiten in anderen Berufen heran, die zu ihrer Körperkonstitution in schreiendem Widerspruch stehen; das Amt Ennigloh bei Bielefeld i. B. versucht bekanntlich sogar die arbeitslosen Tabakarbeiter zu verpflichten, Streitarbeit bei einem Bremer Zigarrenfabrikanten dort, der die jegliche Kollage der Arbeiter zu erheblichen Lohnreduktionen ausnützte, anzunehmen.

Aus den Tabakorten Westfalens und Lippe erhalten wir fast täglich Mitteilungen von Entlassungen von Tabakarbeitern, dieselben Klagen kommen aus den übrigen Industriegegenden, und dabei ist doch alles erst der Anfang. Alle Industriellen sind sich darüber einig, wenn die Weihnachtsarbeit fertig ist, wenn erst die vollen Wirkungen des Gesetzes zutage treten, wird der Rückgang des Konsums noch weit größer sein. Höchstensfalls bis zu Weihnachten — erklären die Zollbehörden — wird der Viermillionenfonds reichen. Was dann? Selbst wenn der Reichstag mehr bewilligt, wird der Bundesrat dem zustimmen? Die jegliche rigorose Handhabung der Unterstützungsbestimmungen läßt nicht darauf schließen. Was Not, was Elend der Tabakarbeiter. — „Das Reich braucht Geld!“

Das Tabakwertzoll - Unheilgesetz ist das Resultat des verbrecherischen Leichtsinns des Schnapsblocks — kein Wunder, daß dieser jetzt angeht der schlimmsten Wirkungen des Gesetzes die Verantwortung dafür von sich abzuwälzen sucht. Dieselben Herren, die das ruinöse Gesetz für die Zigarrenindustrie beschaffen haben, heben jetzt in geradezu unverantwortlicher Weise gegen dieselbe, indem sie in der agrarischen und in der Zentrumpresse dem Publikum einzureden suchen, die Fabrikanten und die Händler vertragen neben der Steuer noch einen Extraprofit für sich herauszuschlagen. Die Wirkung dieser Heerei ist die, daß die Raucher zu einem großen Teile passive Reistissen gegen die erhöhten Preise üben, und dadurch abermals der Konsumrückgang gesteigert, die Not der Arbeiter im Tabakgewerbe vermehrt wird.

Zentrum und Agrarier behaupten, bei den Zigarren sei die gleiche übermäßige Preissteigerung vorgenommen wie beim Schnaps und beim Bier. Sie verschweigen, daß aus vielen Gründen eine Ueberbeteiligung der Konsumenten bei Zigarren ausgeschlossen ist.

Der Tabak- und Zigarrenindustrie sind keine Liebesgaben bewilligt, eine Kontingentierung besteht nicht, die Konkurrenz ist nicht wie beim Bier ausgeschlossen worden, indem man für neue errichtete Betriebe eine Steuererhöhung von 50 Prozent gleichgesetzt hat. In der Bran- und Branntweinindustrie handelt es sich in der Hauptsache um Großbetriebe, die durch Kartellierung ihren Abnehmern die Preise diktieren können. Nach der letzten Verurs- und Gewerbezählung gibt es in der Tabakfabrikation 25.470, im Handel mit Tabak und Zigarren 22.612 Hauptbetriebe; die große Zahl der Nebenbetriebe und der Ladeninhaber ist hierbei nicht mitgerechnet. Eine Kartellierung von circa 50.000 Betriebseinheiten liegt nicht im Bereich der Möglichkeit; bei einer so enormen Zahl sorgt schon die freie Konkurrenz dafür, daß künstliche Preissteigerungen sich an ihren Urhebern bald selbst rächen werden. Die Preissteigerungen für Tabak sind deshalb von einzelnen Ausnahmen abgesehen, allgemein nur solche, wie sie durch die Verhältnisse geboten werden.

Sonderbarerweise verlangen nun aber die Herren vom schwarz-blauen Block, daß trotz des naturgemäß eintretenden Konsumrückganges Fabrikanten und Händler ihren bisherigen prozentuellen Nutzen einschränken sollen, daß beim Detailverkauf die Zigarren nicht um den Bruchteil eines Pfennigs mehr gesteigert werden dürfen, als der Steuerbetrag ausmacht. Nur komplette Marken können so rechnen. Durch die Verdoppelung des Volles sind selbstverständlich die Unkosten der Fabrikanten enorm gestiegen, für die Händler werden diese prozentuell noch nicht geringer. Will der Händler in Zukunft seinen minderbemittelten 5 Pfg.-Zigarrenrauchern nicht einen ideologisch stinkenden Glimmstengel verkaufen, muß er jetzt ohne weiteres dafür einen höheren Preis zahlen, als dies vor der Zollerhöhung der Fall war.

Gaben schon die schwarz-blauen Blockgesellen bei ihrer leichtfertigen Gesetzesmacherei bewiesen, daß sie von den industriellen Verhältnissen keine blasse Ahnung haben, so gibt es heute keinen Nachmann in der gesamten Industrie, der ihre jeglichen Darlegungen nicht für bewussten Schwindel hält. Bei den 5 Pfg.-Zigarren soll nach Erzberger und Genossen die Mehrwertsteuer nur 1/10 Pfg. betragen; Herr Erzberger will eine 5 Pfg.-Zigarre aus rein inländischem Tabak herstellen. Jedes Ladenmädchen in der Zigarrenindustrie weiß, daß Zigarren aus rein inländischem Tabak herzustellen ein Ding der Unmöglichkeit ist, daß eine Zigarre, die auch nur zur Hälfte aus „Lieb Vaterland“ besteht, wahrlich schon nicht lieblich schmeckt und duftet. — Nimmt man aber nur die Hälfte ausländischen Tabaks, so beträgt die Mehrwertbelastung schon über 3 Mk. pro Mille; dazu kommt dann noch die infolge der jetzigen großen Nachfrage nach inländischem Tabak

eingetretene Preissteigerung von 10 bis 20 Pfg. per Pfund, so daß der Hersteller der Ware ohne irgendwelchen Aufschlag seiner höheren Speizen 4 Mk. bis 4,60 Mk. Mehrkosten hat. Tatsache ist aber, daß eine ganze Reihe Fabrikanten vor der Zollerhöhung ihre 5 Pfg.-Zigarren ganz oder doch fast ganz aus rein ausländischem Tabak hergestellt hat. Für diese Sorten muß die Preissteigerung natürlich eine noch höhere sein, namentlich dann, wenn es sich um größere Fassons handelt, bei welchen die Mehrwertbelastung eventuell auf 5,60 Mk. pro Mille steigt. Bei den 6 Pfg.-Zigarren beträgt der Wertzoll 5 Mk. bis 6,40 Mk. pro Mille, bei den 7 Pfg.-Zigarren 5,80 Mk. bis 7,40 Mk. pro Mille, ohne Zinszurechnung der erhöhten Unkosten des Fabrikanten.

Die Anlagepreise der Händler betrugen bisher:

bei den 5 Pfg.-Zigarren	35–40 Mark pro Mille
„ „ 6 „	42–46 „
„ „ 7 „	48–52 „

Für den Kleinverkauf bewirkt also die neue Steuer ohne weiteres, daß die Zigarren um 1 Pfg. im Preise erhöht werden müssen, wenn nicht die Händler, die doch wahrlich nicht auf Kosten gebettet sind, den Mehrpreis aus ihrer Tasche bezahlen sollen.

Die Sehe der Agrarier und des Zentrums gegen die Zigarrenfabrikanten und Händler ist in ihrer Wirkung eine arbeitserneuernde, sie führt dazu, daß gewissenlose Fabrikanten durch Reduktion der Arbeitslöhne, durch Verlegung ihrer Fabriken in Distrikte mit niedrigen Löhnen billigere Fabrikate herzustellen sich bestreben werden. Der Tanz, der nach der Zollerhöhung von 1879 begann, und der über die Tabakarbeiter für Jahrzehnte furchtbares Elend brachte, beginnt infolge dieser Sehe jetzt schon wieder.

Denkende Arbeiter haben kein Interesse daran, den schwarz-blauen Block bei der von ihm inszenierten Sehe zu unterstützen; die Kosten würden einzig und allein ihre Brüder, die Tabakarbeiter zu tragen haben. Aber etwas anderes sollte in allen Dingen geschehen, in denen organisierte Arbeiter Einfluss besitzen. Die Gewerkschaftskommissionen sollten gemeinsam mit den organisierten Tabakarbeitern dafür sorgen, daß die Arbeiter nur Zigarren rauchen, bei deren Herstellung die gewerkschaftlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen erfüllt sind. Leider sieht man noch immer auf die beschämende Tatsache, daß man sich darum selbst dort manchmal nicht kümmert, wo die Arbeiter Einfluss haben — in Gewerkschaftshäusern und in Konsumvereinen. Der bisherige Grund, gerade an den Zigarren möglichst viel zu verdienen, hat leider dazu geführt, daß unheimlich viel zu hohe Löhne in der Seimindustrie oder in Buchbindereien angefordert wurden, nur des billigen Preises wegen Zigarren von allen möglichen kapitalistischen Kräften gekauft werden.

Die gewerkschaftlichen Organisationen der Tabakarbeiter stehen vor einer entsetzlich schweren Zeit, ohne die solidarische Mithilfe der gesamten Arbeiterschaft werden sie nicht die Macht haben, in dem schon begonnenen Kampfe aller gegen alle dem rückwärtslosen Niedertrampeln der Arbeiterinteressen durch den Kapitalismus Stand halten zu können.

Bei zielbewusstem Zusammenwirken aller gewerkschaftlichen Organisationen für die durch die „Mitter und der Heiligen“ so schwer geschädigten Tabakarbeiter wird es aber möglich sein, so wohl die Konsumenten-Interessen der gesamten Arbeiterschaft, als auch die Produzenten-Interessen der Tabakarbeiter zu wahren.

Die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ schreibt:

„Ueberaus heftig hat sich nach Eintritt der neuen Tabaksteuer die Reaktion am Arbeitsmarkt im Tabakgewerbe vollzogen. Der Andrang Arbeitsuchender auf je 100 offene Stellen an den öffentlichen Arbeitsnachweisen im Tabakgewerbe schnellte von 100 im Juli unvermittelt auf 457 im August hinauf; er hat sich also im Monat des Eintritts der neuen Steuer mehr als vervierfacht. Am empfindlichsten äußerte sich die Reaktion in Hamburg, und zwar besonders bei den männlichen Tabakarbeitern; bei diesen erreichte der Andrang im August eine Höhe von 567. Auch Westfalen, das Königreich Sachsen und Baden sind hart betroffen worden. Die öffentlichen Arbeitsnachweise dürften dabei in diesem Falle den Andrang eher noch zu niedrig erscheinen lassen, da ein großer Teil der entlassenen Tabakarbeiter in der Annahme, gegenwärtig doch keine Arbeit im Tabakgewerbe zu finden, sich in anderen Berufen nach Beschäftigung umsieht, eine andere Teil auf die staatliche Unterstützung wartet. Es kommt noch hinzu, daß die tagsüber Columbia und seine frommen Begleiter aufgeschickt hatten. Endlich sei vom Himmel durch einen Traum die Vorstellung gekommen, die Macht des Teufels werde gebrochen, wenn einer der Brüder sich freiwillig einmauern lasse. Dazu erklärte sich Bruder Dran sofort bereit. Es geschah. Doch am dritten Tage peinigten den Columbia die Gewissensbisse darüber, daß er dem Satan einen Christen gesoppt habe, so sehr, daß er das Mauerwerk, in dem Dran steckte, wieder auseinanderriß. Da kam er aber bei Dran schon an. Der wurde fuchtelstielwisch, daß er in seiner Seligkeit gestört worden sei; er wollte durchaus wieder eingemauert sein. Das geschah zwar nicht; doch die Macht des Teufels war von Stund an gebrochen. Heute stehen trotzdem von der Kirche nur einige dürftige Mauerreste noch. Es ist auch ohne Teufel gegangen.“

Eine andere Kirche ruine in Frühgotik wird jetzt wieder hergestellt. Hochonigsburger Beispiele verberben gute Sitten; denn Burgen und Kirchen machen stets dann den besten Eindruck, wenn sie nur noch als Ruinen vor uns stehen.

Schottland kann auf eine wildbewegte Geschichte zurückblicken. Der zahlreichen Verfallenen oder zerstörten Castles, deren Häufigkeit in manchen Teilen Schottlands an Thüringen erinnert, wurde bereits gedacht. Oben auf den Schottlands finden sich noch uralte Rittersitze, unregelmäßige runde Bauten bis zu zehn und zwölf Meter Höhe mit Mauern von mehreren Meter Dicke. Die Wälle waren neben den Ketten und Stöten die Ureinwohner des Landes. Sie mußten sich schon vor 1800 Jahren der eindringenden Römer erwehren, die bis zum lateinischen Kanal vordrangen. Alte Römerbrücken und Römercastles werden heute noch in Nordschottland gezeit. Später sind unter Harald die Norweger gekommen und haben Teile des Landes besetzt gehalten, wahrscheinlich angelockt durch den Reichtum des Meeres und die zahllosen Binnenseen, die Lachsforellen bis zu mehr als 30 Pfund enthalten.

Die langwierigsten Kämpfe hatten jedoch die Schotten unter sich und mit den Engländern zu bestehen. Wie überall, so waren auch in Schottland einige Familien durch allerlei Zufälligkeiten zu besonderem Reichtum und dadurch zu größerer Macht und Bedeutung gelangt. Hier die Malcolms, dort die Stewarts, da die Durcans, dort die Macdonalds oder die Douglas. Und da die lieben Völker von jeder auf die Ehre verfallen gewesen sind, einem Könige oder sonst einem Geliebten dienen und sich für ihn abmühen zu dürfen, war bald ein Durcan oder Malcolms, bald ein Stuart oder Macdonald schottischer König. Mit ein biskaler Dolch, Strid oder Gist läßt sich kein einziger guter Willen schon das Schicksal forrgieren und ein unheimlicher Nebenbuhler aus dem Wege räumen. In Schottland ist fleischer Gebrauch von diesen Mitteln gemacht worden. Da er-mordete 1040 der Macbeth den König Duncan, und machte sich selbst zum König. Aber schon 1057 wird er von Duncans Sohn erschlagen. Nun regieren wieder die Macdonalds, bis auch sie durch Gewalt verdrängt werden. Doch schon der zweite von der

Die hygienische Bedeutung des sozialdemokratischen Parteitag.

Von Dr. med. W. Hanauer-Frankfurt a. M.

Der letzte sozialdemokratische Parteitag hat einen Beschluß gefaßt, der, wenn er in die Tat umgesetzt wird, eine Kulturtat von weltgeschichtlicher Bedeutung darstellen wird. Auf die Medizin und Hygiene würde er geradezu revolutionierend wirken, in einer Weise, die man sich gar nicht sofort klar machen kann. Denn der Alkoholismus beherrscht die Tätigkeit des Arztes dermaßen, daß Tausende von Ärzten mit der Behandlung der durch den Alkohol hervorgerufenen Krankheiten vollumfänglich zu tun haben; deren Tätigkeit wird überflüssig in dem Augenblick, wo der Alkohol als Krankheitsursache ausgeschaltet wird. Das tolle Gebäude der Hygiene, das ungeheure Erfolge in der Bekämpfung der ansteigenden Krankheiten, der Affirmierung der Örtlichkeit und durch die Maßnahmen der sozialen Gesundheitspflege erzielt hat, findet seine Krönung, wenn es gelingt, den schlimmsten Feind des Menschengeschlechts, den bisher unbesiegbaren Alkoholtöufel niederzurufen. Die Folge wird eine ungeahnte Abnahme der Krankheiten und der Sterblichkeit sein, letztere wird erst dann bis zu der Grenze herabgesetzt werden können, die nach menschlichen Kräften zu erreichen ist. Es werden naturgemäß in erster Linie die Geisteskrankheiten abnehmen, sowie der Selbstmord, aber auch körperliche Krankheiten, wie Herz- und Gefäßkrankheiten, Erkrankungen der Atmungsorgane, Magen- und Leberkrankheiten, Nierenkrankheiten und Erkrankungen des Sinnesorgane werden seltener werden. Dem Tuberkulose wird der Nährboden entzogen werden, da er in dem durch Alkohol geschwächten Körper sich mit Vorliebe ansiedelt. Aber auch die Geschlechtskrankheiten werden eine bedeutende Einschränkung erfahren, wenn der Kuppel Alkohol nicht mehr seine verführerische Tätigkeit entfalten kann. Der Bedarf an Ärzten und Arzneimitteln und wohl auch an Apotheken wird bedeutend sinken, ebenso werden die Anforderungen für teure Neubauten für Spitäler und namentlich Irrenanstalten seltener werden und die Kommunen nicht nur hier, sondern auch an den Kosten der Armenpflege ungeahnte Ersparnisse machen. Das Bedürfnis für Errichtung von Anstalten für Schwachsinnige wird bedeutend sinken, auch das nach Errichtung der modernen Schulen für Schwachbegabte, die ja ihre Entstehung in erster Linie dem Dämon Alkohol verdanken. Auch bei den Kranken-laffen werden die finanziellen Notizen schwinden, wenn die Trunk-sucht als wichtigstes Krankheitsmoment ausgeschaltet wird, bei den Berufsgeisteskranken wird die Zahl der zu entschädigenden Unfälle abnehmen.

Als wichtigstes Ergebnis des erfolgreichen Feldzuges gegen den Schnaps wird aber zu verzeichnen sein, daß der Degeneration, der Entartung in körperlicher und geistiger Hinsicht, die

wichtigste Quelle entzogen wird. Das geistige und kulturelle Niveau wird sich bedeutend heben, die Ansprüche an die Kulturgüter des Lebens seitens der breiten Massen werden sich steigern, der Arbeiter wird das Geld, das er bis jetzt für Schnaps ausgegeben hat, lieber für bessere Wohnungen und Ernährung verwenden. Es ist durchaus notwendig, daß von sozialpolitischer und kommunaler Seite diesem Bestreben Rechnung getragen wird, namentlich ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, die für die Arbeiter bestimmten Bildungsanstalten mit aller Kraft zu fördern; das Geld, das nunmehr für Behandlung und Unterbringung der Trinker gespart wird, müßte den Arbeitern in anderer Weise wieder zugute kommen durch Schaffung von Volksbildungsanstalten, Volkshochschulen und Volksuberhaltungsabenden, durch Anlage von Volkshäusern und Volksparks und ähnlichen Unternehmungen.

Indem die Arbeiterschaft dem Schnaps den Krieg erklärt, hat sie damit mit Recht über das schädlichste der alkoholischen Getränke den Stab gebrochen, das eben auch gar keinen Vorzug aufzuweisen hat, während ja dem Bier bekanntlich ein geringer Nährwert zukommt. Man darf nun nicht erwarten, daß derartig eingewurzelte Volksitten, wie der Schnapsgegn, von heute auf morgen verschwinden werden, hier wird immer wieder erneute fortgesetzte Aufklärung und Ermutigung nachhelfen müssen. Hoffentlich führen dann die beim Schnaps erzielten Erfolge bald dazu, daß dem Verbit über den Schnaps bald die Lösung: „Mäßigkeit im Biergenuss“ folgt. Erst dann wird der Alkoholtöufel völlig besiegt am Boden liegen.

England und englische Verhältnisse.

Reise-Flaubereien von Ab. Th.

IX.

Ans Schottlands Vergangenheit.

Ein Stündchen nach Besuch der Fingalschöle auf Staffa stoppt das Schiff vor einer anderen Insel. Ein Boot bringt uns ans Ufer. Wir sind auf Jura, berühmte wegen seiner uralten Kirchenruinen. Die Bewohner der Insel sollen die ersten Schotten gewesen sein, die vom „heiligen“ Columba im sechsten Jahrhundert zum Christentum bekehrt worden sind. Dadurch ist die Insel in den Bereich besonderer Frömmigkeit gekommen, und an heiliger irische, schottische und norwegische Könige haben sich darum hier begraben lassen. Ihre verwitweten Grabsteine werden noch heute gezeigt. Wer ein so heiliges Leben geführt hat, wie die meisten dieser alten Kraben, tut immer gut, um den Himmel zu verdienen, für seine Gebeine ein besonders geweihtes Plätzchen auszuwählen. Ein solches bildete die von Columba errichtete Kirche; denn die Sage berichtet, sie habe nur im steten Kampfe mit dem Teufel vollendet werden können. Nach für Nacht seien von ihm die Steine wieder auseinander gerissen und ins nahe Meer geworfen wor-

regung.

nacher. Die schlesische r dem Mangel an röße hervorgerufen ie Besserung einge- ergeben lassen wol- effern. Während in e Unternehmer eine nehmer strifte Ge- macher reichen des-

ie Schweif-(Stola-) 37, wegen der Maß- rhängt. Die Füh- üben und Arbeits- pfichtmeistern aus-

berg. Die Buch- gestellt. Sie ver- Auslernen 16 Mk. nd nach dem vierten t. Diejenigen Ge- , sollen 10 Prozent nung hat auf diese er eine Auflage be- möge. Einige Ar- sätze zu bewilligen,

Luftmord an einem Böhmbüttel fand ein Koppel hinter einem drei bis vier Jahre n Rücken gebunden, ord muß bereits vor- zeigte schon Ver- mit, niemand weiß,

weig, 1. Oktober. schweizer Kohlenberg- hwenmsandbruch auf Arbeiter verschüttet,

stuna. Stieffen, tadtsasse ergab ver- lde hat dabei keinen seine Entlassung ein, tlassene Beamte war

a. M., 1. Oktober. rde wegen Betrugs m insgesamt 100.000

Der heutige sechste Deutschen Flugplatz-Wenn es auch dem dem Nivalen Farman doch für Berlin eine lgt und Katham weit Munden, eine Ent- 2 Stunden 41 Min. te Farman, welcher nd dabei einen Weg e Caters war heute eimal und legte das km, in 33 Minuten nben in 10 Minuten eutsche Flugtechniker Eindecker debütierte, ch vom Boden nicht

seballohallen ist heute ad Bad Eins auf- auf die Rede davon, sflurt kommen werde. usch nichts bekannt. er schon lange keine feiner Halle herbor- cherer als der Be- Größlichen Militär- adt zu einer Fahrt wischenlandung vor- tellungsleistung über n Angaben gemacht

heutigen Fahrt hat rzielt. Der Ballon hr befand er sich rde. Die Rückfahrt egen 5 Uhr landete.

erblüffendes Programm.

undervolle unbildaufnahme!

r Kaffee. Neu. loriert.

Neu! Mädchens!

genen. Dramaturgen Herrn vers hingewiesen.

usticana. Neu. Macagni.

Neu. Ausgezeichnet. Durckle.

! Schlager!

an muß lachen! r Lacherfolg!

daß die wichtige Tabakindustrie Braunschweigs und Bremen von der amtlichen Statistik gar nicht erfasst wird und in diesen Bezirken die Entlassungen mindestens so zahlreich waren, wie in den anderen. Der Andrang am Arbeitsmarkt läßt nun wohl auf die umfangreichen Entlassungen schließen, die vorgekommen sind, nicht aber zeigt er an, um wieviel der Beschäftigungsgrad in der Tabakindustrie gesunken ist. Die meisten Fabriken haben nämlich ihre Arbeiter nicht entlassen, sondern sie reduzieren die Beschäftigung, so daß bei Arbeitern ein empfindlicher Lohnverlust entsteht. Aus zahlreichen hiesigen Orten wird über durchgreifende Betriebsbeschränkungen berichtet, die sich zum Teil sogar auf drei und vier Tage in der Woche erstrecken. Den Arbeitern wird vielfach nur die Hälfte des früheren Quantum aufgegeben, vereinzelt auch noch weniger. Die Betriebsverkürzungen dehnen sich über das ganze Reich aus: Hannover, Sachsen, Rheinland-Westfalen, Baden, Braunschweig sind alle davon betroffen worden. Infolge der Verkürzungen durch die Steuer in der Lage des Tabakgewerbes hat auch die Streik- und Ausperrungsbewegung in der Tabakindustrie zugenommen. Entweder es wurde aus Solidarität mit den entlassenen Arbeitern gestreikt oder gegen Lohnreduzierungen Front gemacht. Einen besonders großen Umfang nahm der Arbeitskampf in der Zigarettenfabrik Manoli in, der entstand, weil die Firma Arbeiter entließ, nachdem die Arbeitsgelegenheit infolge Produktionsrückgang abgenommen hat. Ein für die gegenwärtige Lage in der Tabakindustrie außerdem noch ungünstig wirkendes Moment ist es, daß der Import von Zigaretten und Zigarren im laufenden Jahre äußerst stark forciert worden ist. Es wurden in den ersten acht Monaten an Zigaretten 488 400 Kilogramm eingeführt gegen 319 800 Kilogramm in der entsprechenden Zeit 1908. Die Einfuhr von Zigaretten stellte sich in den ersten acht Monaten auf 525 400 Kilogramm, während sie 1908 nur 391 800 Kilogramm betragen hatte. Die Einfuhr von Zigarren ist demnach um 53 Prozent, die von Zigaretten um 34 Prozent größer gewesen als 1908. Besonders im Monat August ist sowohl die Zigaretten- als die Zigaretten-einfuhr überaus stark gestiegen; es wurden im August dieses Jahres 118 600 Kilogramm Zigaretten importiert gegen nur 33 400 Kilogramm im Vergleichsmonat 1908. Die Zigaretten-einfuhr stellte sich in diesem Jahre auf 101 800 Kilogramm, während sie im August des Vorjahres 53 700 Kilogramm betragen hatte. Die August-einfuhr beläuft sich demnach bei Zigaretten auf 255 Prozent, bei Zigarren auf 90 Prozent.

Es braucht keines besonderen Nachweises, daß auch die Steigerung des Imports auf das Konto der Steuer- und Zoll-erhöhung und also auf das Schuldkonto des Schnapsbros, der Zunder und des Zentrums zu setzen ist.

Parteinachrichten.

Ueber eine sozialistische Organisation in Kairo entnehmen wir der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ folgende Mitteilungen: Während die ägyptischen Nationalitäten ihren Kampf gegen die Vorrechte der Fremden auf dem Wege der Erlangung einer Verfassung und nationaler Unabhängigkeit diskutierten, schloß sich in Kairo eine Anzahl Arbeiter aller Nationen zu einer sozialistischen Organisation zusammen. Die Konstituierung der Föderation Internationale Operaia — dies der Name der Vereinigung — erfolgte nach mehreren vorbereitenden Versammlungen im Juli dieses Jahres. Daß die Gründung einer Sektion der internationalen Arbeiterarmee auch in der ägyptischen Metropole nicht mehr verfehlt war, beweist das rege Interesse, das dem jungen Verein aus der nach Massenzugehörigkeit und Glaubensbekenntnissen hier so bunt zusammengewürfelten Arbeiterklasse entgegengebracht wird. Der Organisation haben sich bereits reichlich 700 beitragszahlende Mitglieder angeschlossen. Die Aufnahmegebühr beträgt ein Schilling (1 Krone 20 Heller), der Monatsbeitrag wurde ebenfalls auf ein Schilling bemessen. Das Statutenbuch, dessen Bestimmungen den Grundsätzen der modernen Arbeiterbewegung entsprechen, ist in acht Sprachen redigiert. Die Mehrzahl der Mitglieder besteht aus Italienern und Arabern, dann folgten Desterreicher, Griechen, Russen, Türken, Franzosen und Deutsche. Der provisorische Sitz des Vorstandes, dem Vertreter aller dieser Nationen angehören, befindet sich in einer Quergasse der verkehrsreichen Medinet Nasr-Straße, die die europäischen Stadtbahnhöfe mit der englischen Militärsiedlung verbindet. Das obere Stockwerk eines etwas altertümlichen Gebäudes wurde zu Sektionszimmern hergerichtet. Die Plenarversammlungen finden auf der geräumigen Dachterasse des Hauses statt. Ohne sich übertriebenen Hoffnungen bezüglich dieses ersten Versuches, den sozialistischen Gedanken im alten Mittelmeer zu propagieren, hinzugeben, darf man wohl prophesieren, daß diese Gruppierung proletarischer Kräfte weitergreifenden sozialistischen Aktionen im Lande den Boden bereiten wird. Bereits haben sich auch einige Intellektuelle der neuen Organisation angeschlossen, und was für den Fortschritt der Bewegung wichtiger ist, sie begreift auch eine Kerntruppe arabischer Arbeiter in sich. Die Ägypter galten bis jetzt als das unbewegliche Volk der Erde. Noch hat sich auch hier, wie im ganzen Orient, soweit die Masse in Frage kommt, das Proletariat bewußtsein nicht aus der halb bürgerlichen, halb feudalen Gedankenwelt der besitzenden Schichten herausgelöst, und die Dogmen des Islams halten ihrerseits die unzufriedenen Elemente nieder. Doch sind durch die beginnende Industrialisierung des Landes schon wichtige Vorbedingungen des Sozialismus gegeben.

neuen Sippe, Wilhelm der Löwe, wird von den Engländern gefangen genommen und nach deren Oberhoheit anerkannt. Als er sich wieder im Sattel fühlte, brach er den Eid, und sein Sohn Alexander stand den englischen Baronen im Kampfe gegen ihren König bei. Vierzig Jahre später konnte sich dieser rächen. Es raufte sich da Balio und Bruce um den schottischen Thron. Der englische König Eduard I. entschied als Schiedsrichter für Balio, weil das der Dummheit von beiden war, und nach fünf Jahren, 1297, führte ihn Eduard als Gefangenen nach London, wo er bis an sein seltsames Ende blieb. William Wallace, dessen Denkmal wir in Aberdeen kennen lernten, befreite zwar die Engländer, wurde aber gefangen und in London hingerichtet. Dann kamen die Bruce's an die Regierung, werden aber gleichfalls von den Engländern überwältigt; der eine wird von Eduard III. elf Jahre lang gefangen gehalten. Nun folgten die Stuart's. Auch ihnen blühte das Glück nicht. Der zweite wurde in der Schlacht erschlagen; sein Nachfolger, Jakob I., wurde von den Engländern 18 Jahre gefangen gehalten, und als er dann endlich die Freiheit erlangte, von den eigenen schottischen Adligen, die sich gegen ihn verschworen hatten, ermordet. Sein Nachfolger ersticht den Earl of Douglas; dafür wird aber der nächste Stuart 1488 von seinen Leuten besiegt und nach der Schlacht ermordet. Sunbert Jahre später suchte die letzte Königin von Schottland, Maria Stuart, vor ihren Zynikern Schutz bei der „jungfräulichen“ Königin Elisabeth von England. Diese schloß sie so aus, daß sie ihre Kollegin 19 Jahre lang gefangen hält und sie dann 1587 hingerichtet läßt. Bald darauf wurde Schottland für immer mit England vereinigt und von englischen Königen beherrscht. — Aber noch heute sind die Schotten nicht gut auf die Engländer zu sprechen. Als Beispiel, wie Könige von Gottes Gnaden entstehen und gehen oder gegangen werden, ist die schottische Geschichte nicht übel.

Die neue Wissenschaft der Metallographie.

Die neue Zeit mit ihren gewaltig gesteigerten Anforderungen verlangt auch auf dem Gebiete der Kautschuk- und Maschinen-herstellung geistige Bedingungen, wie sie die ältere Zeit gar nicht kannte. Metalle für Kraftwagen, Automobile, für Luftschiffmotoren u. dgl. verlangen eine Vorzüglichkeit und eine Qualität der Herstellung, wie sie früher unmöglich zu erreichen war. Die Verbesserung der Herstellungsverfahren ist aber nicht durch plan-loses Experimentieren gegeben, sondern durch sorgfältige und gezielte Wege der Untersuchungsverfahren der Metalle. Seit

geben. Wo einst die Säulen der Göttertempel in die Lüfte ragten, erheben sich jetzt die hohen Kamine der Kautschukwerke und der ersten industriellen Betriebe. Die Revolutionierung der Arbeitsmethoden durch die Technik, namentlich das Vordringen der Maschine in der Landwirtschaft und der rasch wachsende Strom europäischer Elemente rütteln das einheimische Proletariat allmählich aus seinem Schlummer. Indes die jugend-ägyptischen Patrioten mit viel Lärm das Ideal eines autonomen, von England unabhängigen Vaterlandes verkündigen, dabei aber an die bestehende Eigentumsordnung nicht rühren, fiel hier schon der erste Funke jener proletarischen Erkenntnis in die Seelen, die die Erlösung der ganzen Welt aus dem Joch wirtschaftlicher und politischer Knechtung anstrebt.

Soziales.

ess. Unterernährung der Landbevölkerung. Seit einer Reihe von Jahren mehren sich die Anzeichen dafür, und die Landwirte sprechen es offen aus, daß die Landbevölkerung an einer Unterernährung leidet. Die Statistik zeigt eine Reihe von Tatsachen, die geradezu überzeugen. So ist in den letzten 20 Jahren im Deutschen Reich die Sterblichkeit in den Städten um 6,1 pro Tausend zurückgegangen, auf dem Lande aber nur um 3,4. Noch auffälliger tritt die Erscheinung in der Säuglingssterblichkeit hervor. Während dieselbe in dem gleichen Zeitraum in den Städten von 21 auf 18,5 Prozent zurückging, stieg sie auf dem Lande von 18,5 auf 18,8 Prozent. Im Königreich Sachsen war im Jahre 1908 die Säuglingssterblichkeit am größten in zwei Landgemeinden, in denen 56,0 bzw. 67,7 Prozent der Neugeborenen unter einem Jahr verstarben. Im Zusammenhang damit steht auch eine Steigerung der Krankheitsziffer auf dem Lande, namentlich vermehrtes Auftreten der Lungentuberkulose. Neuerdings haben sich neben privaten Stellen auch die Behörden bemüht, die Ursache der Erscheinung festzustellen. So hat das sächsische Ministerium des Innern kürzlich an die Ärzte ein Rundschreiben gerichtet, welches sie zur Ausprägung darüber auffordert. Die Ärzte sind nun der Ansicht, daß die Veränderungen in der Abnahme des Milchgenusses auf dem Lande ihren Grund haben. In der Tat zeigt auch die Statistik, daß der Milchkonsum auf dem Lande stark zurückgegangen ist. Während dieser in den letzten zehn Jahren in den Großstädten pro Kopf und Jahr von 93 auf 115 Liter gestiegen ist, ist er auf dem Lande von 115 auf 54 Liter zurückgegangen. Das hat wiederum seine Ursache darin, daß die Nachfrage nach Milch in den Städten außerordentlich gestiegen ist. Dementsprechend steigen auch die Preise für die Milch, und die Landwirte waren bemüht, unter Zurücklegung des eigenen Bedarfs die Nachfrage in den Städten zu bedienen. Die Vermehrung der Milchkuhe hat mit dem gestiegenen Verbrauch der Milch nicht gleichen Schritt gehalten; ihre Zahl stieg in den zehn Jahren nur von 8,7 auf 9,3 Millionen im Deutschen Reich. Schließlich ist auch nicht unberücksichtigt zu lassen, daß die Proletarisierung auf dem Lande ebenfalls fortgeschritten ist, und die Familien, welche Milchkuhe besitzen, häufig abnehmen. Ist doch die deutsche Agrarpolitik nur den Großunternehmern zugute gekommen. Welche Bedeutung aber gerade der letzterwähnte Umstand hat, hat der Agl. Bezirksrat in Annaberg durch eine umfangreiche Statistik festgestellt. Danach stellte sich das Ernährungsverhältnis der Erntepflüger auf dem Lande wie folgt:

	Familien mit Milchkuh		Familien ohne Milchkuh
gut	70,5 %	70,5 %	76,3 %
mittel	21,3 %	21,3 %	52,9 %
schlecht	7,7 %	7,7 %	50,0 %

Spielt auch die mangelnde Mutterbrust bei den schlechten Ernährungsverhältnissen der Säuglinge der zweiten Art die größte Rolle, so geht doch aus der Statistik deutlich hervor, wie die nachherige Ernährung mit guter Nahrung die Schädigungen des frühzeitig abgebrochenen Stillens einigermaßen ausgleichen kann.

ess. Die Sterblichkeit in den letzten 300 Jahren. Wie außerordentlich die Sterblichkeit besonders in den Städten zurückgegangen ist, zeigt eine interessante Statistik, die die Vorkämpfer (Ulrich) im 4. Heft des Archivs für Rassen- und Gesellschaftsbiologie mitteilt. Danach starben unter 1000 Einwohnern in Amsterdam:

Jahr	1617	1624	1628	1633	1635	1663	1664	1677	1617-1696
83	112	40	71	125	71	167	36	43,5	
1815-1830	37,4	1830-1840	36	1840-1850	36	1850-1860	30,6	1860-1870	27,5
1870-1880	25	1880-1890	25,7	1890-1900	18,8	1900-1907	14,8		

Man sieht, wie oft und fürchterlich im siebzehnten Jahrhundert die Seuchen in Amsterdam gewütet haben. Auch im ganzen achtzehnten Jahrhundert starben dort durchschnittlich unter 1000 Einwohnern jährlich 40. Und auch im neunzehnten Jahrhundert beginnt erst im letzten Drittel die Sterblichkeit bedeutend zu sinken, also erst zu einer Zeit, in der die modernen hygienischen Reformbestrebungen einlehen. Im Deutschen Reich beträgt heute die Sterblichkeit 19 auf 1000 Einwohner, während Berlin

einem Vierteljahrhundert ist eine ganz neue Wissenschaft entstanden, die namentlich im letzten Jahrzehnt eine weitgehende Ausbildung erfahren hat. Als die Technik die erhöhten Anforderungen an die Güte des Materials stellte, ging man dazu über, Methoden zur Untersuchung der Metalle auszubilden, um zu erkennen, welche Umstände die Verschleißigkeit im Ausfall bedingten. Es ist natürlich das Ideal, über den Gefügezustand der Metalle genau unterrichtet zu sein, und das erreicht man durch die Untersuchung von Schnitten, die man durch das betreffende Metall macht. Man kann daran erkennen, ob die Metalle bei der Herstellung durch falsche Behandlung verdorben worden sind, oder welche Umstände eine etwaige schlechte Verschleißigkeit herbeigeführt haben. Schon lange hatte sich ein derartiges Untersuchungsverfahren als notwendig herausgestellt. Man hatte z. B. bei Brüchen von Eisenbahnachsen bemerkt, daß das Metall im Laufe der Zeit ein ganz anderes Gefüge angenommen hatte, als es ursprünglich gewesen ist, daß der Gebrauch Umlagerungen im Gefüge herbeigeführt hatte, die den Bruch veranlaßt haben.

Die Untersuchungsverfahren benötigen im wesentlichen den Gebrauch des Mikroskops; es hat sich eine richtige Metallmikroskopie herausgebildet, die schon Bedeutendes geleistet hat. Es wird deshalb für viele, namentlich für alle in der Metallverarbeitung beschäftigten Personen von Interesse sein, zu erfahren, wie diese Untersuchungen vorgenommen werden und welche Ergebnisse sie gezeitigt haben. Ein vorzügliches Hilfsmittel bilden die in der wohlfeilen Sammlung Göschen erschienenen beiden Bänden über Metallographie von den Professoren Segn und Bauer am Agl. Preussischen Materialprüfungsamt in Berlin (Preis pro Bänden geb. 80 Pfg.). Das erste der beiden Bändchen macht den Leser mit den Apparaten und den Vorrichtungen bekannt, die nötig sind, um die zu untersuchenden Metalle vorzubereiten. Die Metalle werden in Schnitten zerlegt, die sorgfältig geschliffen werden. Diese Schnitte werden geätzt, wodurch das Gefüge in seinen Einzelbestandteilen ganz verschiedenartig angeordnet wird. Die mikroskopische Untersuchung dieses geätzten Schliffes fördert dann interessante und wichtige Kenntnisse zutage. Die Gefügebilder kann man auch sehr schön sichtbar machen und trennen, indem man die Schiffe nach einem Verfahren von Professor Martens, dem verdienten Direktor des genannten Amtes, „anfährt“, d. h. erhitzt. Sie laufen dann je nach den verschiedenen Eigenschaften in verschiedenen Farben an, wobei sich die Metalle untereinander verhalten. Bei Schmelzen von Legierungen, also Mischungen verschiedener Metalle miteinander (Messing, Bronze u. dgl.), ist es daher möglich, die nebeneinander liegenden Partikelchen der Einzelstoffe zu beobachten, aus denen die Legierungen bestehen. Auch durch die Art des Schmelzens

zum Beispiel in der Zeit von 1785—1811 noch eine Sterblichkeit von 41 aufzuweisen hatte. Dasselbe Entwicklungsbild zeigen auch alle übrigen Kulturstaaten.

Gerichtliches.

Verurteilter Zentrumsagitator. Mittwoch wurde vor der Strafkammer in Offenburg der frühere Direktor der katholischen Verlagsanstalt „Unia“ in Bühl in Baden wegen Unterschlagung von 8000 Mk. zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte war auch politisch hervorragend tätig und bekleidete den Posten eines zweiten Vorsitzenden im Zentrumsverein in Bühl.

Ein Exempel statuiert. Um die Gutsbesitzer vor „unfährigem“ und „begehrtem“ Gefinde zu schützen, hat das Amtsgericht Landgericht einen verheirateten Knecht zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Der Mann war mit anderen Leuten des Gutsbesitzers in dessen Wohnung „eingedrungen“ und hatte Kohnforderungen gestellt. Die Folge davon war ein Strafantrag wegen — Hausfriedensbruch. Dann hatte der Knecht, um sein Kind beerdigen zu können, der Frau des Gutsbesitzers 12 Mark abgefordert. Er soll die Frau dabei mit der Peitsche und mit erhobener Faust bedroht haben. Daher ein Strafantrag wegen Erpressung! Weiter hat der Knecht den Gutshof verlassen, nachdem er 14 Mark Vorfuß erhalten hatte. Folge: Strafantrag wegen Betrugs. Wegen dieser Vergehen, wozu noch Arrestbruch kam, erhielt der Knecht 1 Jahr Gefängnis. Das Gericht hielt die „Handlung des Angeklagten für empörend“; es war der Meinung, daß die Gutsbesitzer „einpaßen“ könnten, wenn die Handlungen des Gefindes in solcher Art einzuwirken, daher müsse auch auf eine strenge Strafe erkannt werden.

Den Landarbeitern fehlt das Mittel, mit dessen Hilfe die Industriearbeiter ihre Interessen wahrnehmen können, das Koalitionsrecht. Ist es da ein Wunder, wenn ein Landarbeiter sich zu einer derartigen Verzweiflungstat hinreißen läßt? Will man solche Taten verhindern, so muß man den Landarbeitern das Koalitionsrecht geben. Mit Strafen allein wird man aber nichts erreichen. Außerdem ist auch der Standpunkt des Gerichts ein etwas merkwürdiger. Es wird in dem Urteil davon gesprochen, daß die Gutsbesitzer eventuell einpaßen müßten. Ist das Gericht dazu da, die Interessen gerade der Gutsbesitzer besonders zu wahren? Wir meinen, daß es doch bei der Bemessung der Strafe nicht darauf ankommen darf, welcher Klasse der Geschädigte angehört.

Militärisches.

Schädigung und der Militärischismus. Der frühere Bürgermeister Dr. Schädigung hat gegen den Militärischismus einen vorläufigen Erfolg erzielt. Nachdem ihm unter dem 18. Oktober 1908 die Abweisung aus dem Militärdienst als Offizier des Reserveinfanteriebataillon bewilligt war, wurde ihm die Pensionierung auf Grund einer während einer militärischen Übung im Sommer 1905 erlittenen Dienstbeschädigung verweigert, obwohl schon früher Ermittlungen angestellt wurden und er vorläufig als Ganzinvalid erklärt war. Nachträglich verweigerte der Militärärztesrat aber jede Pensionszahlung, indem er sich merkwürdigerweise auf Verjährung berief. Schädigung sah sich daher genötigt, zu klagen. Durch Urteil des Königl. Landgerichts I. Zivilkammer 19 in Berlin, vom 28. September 1909 ist jetzt der Mißbrauch kostenpflichtig beurteilt worden, an den Kläger 758 Mk. jährlich zu zahlen, und zwar die rückständigen Beträge seit dem 1. November 1908 sofort, die künftigen Beträge in monatlichen Vorausraten von 62,75 Mk.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 1. Heft des 28. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Ein willkommener Referent. — Das göttliche Recht der Göttergötter. Von Karl Marx. — Jesus der Rebell. Von Karl Kautsky. — Massenmorde auf den Sandwischen. Von Chagrin (Sokolow). — Aus einem reaktionären Musterländchen. Von Richard Wagner (Braunschweig). — Das Räder- und Konditorgewerbe. Von L. Vanes (Karlsruhe). — Literarisches Rundschau: Dr. P. Nade, Medizinrat, Ueber Familienmord durch Geistesranke. Von Riphis. — Zeit-Schriftenchau.

Vermischtes.

kfg. Glycerin als Delikatess. Einen höchst sonderbaren Fall von Glycerinflucht erfahren wir durch Dr. Schmeier in der „Mitt. Mediz. Wochenschrift“. Es handelte sich um einen 20jährigen jungen Mann, der einmal gehört hatte, daß Glycerin gut gegen nervöse Beschwerden sein sollte und ganz kritisch, und ohne einen Sachverständigen zu befragen, diesen Rat befolgte. Anfanglich nahm er 100 Gramm täglich, später aber täglich 1 Kilogramm Glycerin. Nach dem Trinken einer größeren Menge fühlte er eine Schwere im Kopf und mußte sich zu Bett legen. Seine Leidenschaft für Glycerin war so groß, daß er sogar Mutter und Schwester bestahl, nur um den geliebten Genuß nicht entbehren zu brauchen. Schmeier erklärt sich die Vor-

und Polierens kann man die Gefügebestandteile für die Beobachtung trennen. Mehrere Massen werden durch die Schleifmittel stärker angegriffen, in sie dringt das Korn des Schleifmittels tiefer ein und unterscheidet sie dadurch schon beim bloßen Anblick des ungeätzten Schliffes von den härteren Bestandteilen. Die Wirkung dieser Mittel wird in dem Buche an einigen Bildern von Schliffen gezeigt.

Während das erste Bändchen mehr der Technik der Metallographie gewidmet ist, befaßt sich das zweite mehr mit den Ergebnissen. Hier steht naturgemäß das Eisen im Vordergrund, weil es der bei weitem wichtigste Baustoff für die Maschinenwelt ist. Es wird an der Hand von Abbildungen von Schliffen dargestellt, welche bedeutende Wirkung die geringen Mengen von Kohlenstoff haben, die das Eisen enthält. 1 Prozent Kohlenstoff verändert das Eisen schon so stark, daß das Kleingefüge ein ganz verändertes Aussehen erhält. Erst so wird einem klar, daß die geringen Veränderungen im Kohlenstoffgehalte so große Unterschiede im mechanischen Verhalten und in den Festigkeitseigenschaften zur Folge haben. Im Verlaufe der Auseinandersetzungen wird auch die Erscheinung des Härtens gekennzeichnet, sowie auf Grund der reichen Erfahrungen der Verfasser auch das frische Material charakterisiert.

Das ganze Gebiet ist schon an sich sehr interessant, andererseits aber auch deshalb, weil in ihm eine große Menge Untersuchungsverfahren chemischer und physikalischer Art Benützung finden, deren Kenntnis großen Reiz für die Naturforscher bietet. Die Hüttenkunde hat aus den Ergebnissen der metallographischen Forschung den größten Nutzen gezogen. Sie hat gelernt, Materialien herzustellen, die im voraus gewissen Anforderungen genügen — eine Möglichkeit, die früher ausgeschlossen war. Mit Hilfe der Untersuchungsverfahren ist es auch möglich, Fragen zu entscheiden, die früher unentschieden bleiben mußten, weil die Hilfsmittel dazu fehlten. Prof. Bauer hat einmal in einem Vortrage, den er im Thüringer Bezirksverein Deutscher Ingenieure hielt, einige Beispiele aus der Praxis zum besten gegeben, die zeigen, was die Metallographie zu leisten vermag. Die Vorgänge beim Gießen und beim nachträglichen Walzen oder Schmieden eines Stahlblockes zeigen, wie die metallographischen Verfahren gute Dienste zur Feststellung von geschweißten Nähten leisten. An einem ausgebeulten Siederohre eines Dampfkessels waren die vom Feuer umspülten Wandungen zum Teil in Schmelzeisen übergegangen und der Kohlenstoff verbrannt, wodurch der Nachweis erbracht werden konnte, daß der fragliche Kessel längere Zeit mit zu niedrigem Wasserstand gearbeitet hat. Früher wäre es auf keine Weise möglich gewesen, das festzustellen, die Metallographie leistet es aber.

liebe des jungen Mannes, weshalb er es nicht weiter über sich kommen ließ.

Der Unverfalltut. gelungen, einen Gut- namentlich einen Gut- regnet oder wenn sich breite Putrand oft sel- der Rand abgenommen. Regela der Mode ent- dem Strenge kann sie

Teu-
Leh-

Sozialden-
für den Pa-

Mitglied

Ortsgruppe B-
abends 9 Uhr, im
nahme zum Bezi-
2. Kommunal-Ver-
Ortsgruppe S-
abends 9 Uhr, im
1. Abrechnung vom
Bezi-Parteitag
der Kandidaten zu
Ortsgruppe S-
abends 1/2 Uhr.
Genossen Hoffma-
nahme zum Part-
gieren. 3. Aufstie-
wähl. 4. Lokal-Ver-
Ortsgruppe U-
abends 9 Uhr, im
Ortsgruppe Q-
abends 8 1/2 Uhr.
Leipzig-Parteitag
gieren zum Bezi-
Kommission.

Die Mitglieder
Versammlungen zu

Stadtspa-

Tägliche Ver-

Zim-

Unentgel-

Bürgerweg 34. F-
Hersforderstr. 82

Die Z-

Schutzmarke

Durch die Erhö-

von Herford u.
erhöhung der Schla-

Als Mindestpreis wu-
beim Schlachten mu-

eine Sterblichkeit
klungsbedeuten

wurde vor der
rektor der Katho-
in Baden wegen
in Gefängnis ver-
vorherrschend tätig
sichenden im Gen-

früher vor „auf-
n, hat das Inter-
t zu 1 Jahr Ge-
deren Reuten des
gen“ und hatte
r ein Strafantrag
r Kuch, um sein
besitzers 12 Mark
Beitrag und mit
Strafantrag wegen
er verlor, nach-
olge: Strafantrag
nach Arrestbruch
Das Gericht hielt
id“; es war der
binnen, wenn die
regeln, daher müsse
bessen Hilfe die
en können, das
ein Landarbeiter
eigen läßt? Will
Landarbeitern das
wird man aber
andpunkt des Ge-
dem Urteil davon
baden müßten. Ist
r Gutbesitzer be-
doch bei der Be-
ari welcher Klasse

frühere Bürger-
stufung einen vor-
dem 18. Oktober
Offizier des Be-
die Pensionierung
hebung im Som-
ger, obwohl schon
er vorläufig als
beigerte der Mil-
m er sich merk-
ing sah sich daher
l. Landgericht 1,
n 1909 ist jetzt der
n Kläger 763 M.
Beträge seit dem
ge in monatlichen

(Singer) ist soeben
as dem Inhalt des
Befehls. — Das
rarr. — Jesus der
auf den Sandwich-
inem realistischen
unischweig). — Das
es (Karlsruhe). —
bignatrat, Ueber
iphus. — Zeit-

höchst sonderbaren
Dr. Schmeck in
bette sich um einen
hatte, daß Glycerin
te und ganz kritisch
fragen, diesen Rat
tätlich, später aber
ken einer größeren
müßte sich zu Bett
so groß, daß er
den geliebten Ge-
läßt sich die Vor-

eile für die Beob-
durch die Schleif-
Korn des Schleif-
schon beim bloßen
eren Bestandteilen.
de an einigen Bil-

schneit der Metallo-
mehr mit den Ergeb-
Vorbergrunde, weil
e Maschinentechnik
von Schiffsan-
dungen Mengen von
Prozent Kohlenstoff
eingefügt ein ganz
einem Klar, daß die
e so große Unter-
en Festigkeitsbeizen
einanderbefestigen
angeordnet, sowie auf
er auch das franke

interessant, anderer-
roße Menge Unter-
er Art Benutzung
Naturfreund bietet.
metallographischen
hat gelernt, Mate-
gestellten Anforder-
über ausgearbeitet
ist es auch möglich,
en bleiben müßten,
uer hat einmal in
rdsverein Deutscher
Wrazis zum besten
zu leisten vermag.
strahlender Balken
wie die metallogra-
ng von geschweiften
robre eines Dampf-
ungen zum Teil in
toß verbrannt, wo-
daß der fragliche
stand gearbeitet hat,
gewesen, das festzu-

ließe des jungen Mannes daraus, daß der Genuß größerer
Mengen des Mittels alkoholartige, rauchartige Nebenwirkungen
hat, weshalb er es sich weiter zu verschaffen suchte. Es wird
wohl nichts weiter übrig bleiben, als ihn in eine Heilanstalt zu
schicken.

Der Universalhut. Endlich ist es einem Pariser Modehause
gelungen, einen Hut zu schaffen, der zwei Moden zugleich genügt:
nämlich einen Hut mit abnehmbarem Rand. Wenn es
regnet oder wenn sich die Dame auf der Reise befindet, wo der
breite Hutrand oft sehr hinderlich ist, dann wird von dem Hute
der Rand abgenommen und die Trägerin besitzt einen allen
Regeln der Mode entsprechenden Turbanhut. Durch Anknöpfen
dem Krenpe kann sie diesen jederzeit schnell in eines der mo-

dernen Hutungskünste verwandeln, die immer noch zur Gesell-
schafts- und Straßentoilette getragen werden.

Standesamts-Nachrichten.

Heepen. In der Zeit vom 15. bis einschließlich 30. September
1909 wurden beim hiesigen Standesamt angemeldet:
Geburten. Söhne: Fabrikarbeiter Louis Klein, Heepen 7;
Ziegler Wilhelm Klein, Altenhagen 84; Ziegeleimeister Heinrich
Helmweg, Altenhagen 82; Landwirt Wilhelm Spedmann, Elden-
trup 6; Küster Friedrich Neuhaus, Heepen 180; ferner 1 un-
ehelicher.
Töchter: Fabrikarbeiter Heinrich Kuhlmann, Heepen 72; Ar-

beiter Friedrich Lange, Altenhagen 75; Ziegler Bernhard Döb-
mer, Altenhagen 75; ferner 1 uneheliche.

Aufgebote. Fabrikarbeiter Wilhelm Ewert, Heepen 260,
und Fabrikarbeiterin Anna Dumenbief, Stieghorst 8; Knecht
Heinrich Schwabedissen, Heepen 61, und Fabrikarbeiterin Emilie
Höbner, Heepen 243; Fabrikarb. Hermann Tiemann, Alten-
hagen 123, und Fabrikarbeiterin Emma Dettmar, Bräse 14;
Maurer Friedrich Bunte, Heepen 1, und Weberin Auguste
Möller, Heepen 17.

Eheschließung. Fabrikarbeiter August Wittenborn,
Heepen 192, und Näherin Emma Köster, Stieghorst 27.
Sterbefälle. Ehefrau Anna Marie Uthoff geb. Leim-
häuser, 32 J., Heepen 149; Friß Wilhelm Timpe, 6 Monate,
Heepen 184.

Teure Zeit lehrt Sparsamkeit.

Alles ist teurer geworden. Deshalb bemüht sich jede
Hausfrau, jetzt möglichst vorteilhaft einzukaufen, um
auf diese Weise zu sparen. — So spart sie z. B. viel
Geld, wenn sie täglich Rathmeyers Malzkaffee nimmt,
denn er ist billig, dabei wohlschmeckend und bekömmlich.

5363

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück.

Mitglieder-Versammlungen:

Ortsgruppe Brake. Sonnabend, den 2. Oktober,
abends 9 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Stellung-
nahme zum Bezirks-Parteitag und Wahl der Delegierten.
2. Kommunal-Angelegenheiten.

Ortsgruppe Schildesche. Sonnabend, den 2. Oktbr.,
abends 9 Uhr, im Lokale des Wirts Lüding. Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 1. Quartal 1909. 2. Stellungnahme zum
Bezirks-Parteitag und Wahl der Delegierten. 3. Aufstellung
der Kandidaten zur Gemeinderatswahl.

Ortsgruppe Sieker. Sonnabend, den 2. Oktober,
abends 9 Uhr. Tagesordnung: 1. Dritter Vortrag des
Genossen Hoffmann über Kulturentwicklung. 2. Stellung-
nahme zum Parteitag in Brackwede und Wahl der Dele-
gierten. 3. Aufstellung der Kandidaten zur Gemeinderats-
wahl. 4. Lokalfrage.

Ortsgruppe Verentrop. Sonnabend, den 2. Oktbr.,
abends 9 Uhr, im Vereinslokal.

Ortsgruppe Quelle. Sonnabend, den 2. Oktober,
abends 8 1/2 Uhr. 1. Bericht des Genossen Schreck vom
Leipziger Parteitag. 2. Stellungnahme und Wahl der Dele-
gierten zum Bezirks-Parteitag. 3. Bericht der gewählten
Kommission.

Die Mitglieder sind verpflichtet, in den Mitglieder-
Versammlungen zu erscheinen. Der Vorstand.

Stadtparkasse Bielefeld

im neuen Rathause.

Tägliche Verzinsung der Spareinlagen

Zinsfuß $3\frac{3}{4}\%$

Unentgeltliche Ausleihung von
Heimsparksassen.

Neuentgeltl. Einziehung der Spareinlagen von answärts. Kassen.

Geschäftsstunden:

8 1/2—1 Uhr vormittags 3—6 Uhr nachmittags.

Annahmestellen:

Bürgerweg 34. Firma Kleinjung & Westerheyde.
Hofordstr. 82. Herr Apothekenbesitzer L. Müller.

Die Verwaltung der Stadtparkasse.
Toerner.

3628



Seid einig, einig, einig

im Gebrauch von Weichenpulver „Goldperle“. — Es
liegt jedem Paket ein reizendes
praktisches Geschenk bei.

Fabrikant:
Carl Guntner, Göttingen.
Obacht wegen den vielen minderwertigen
Nachahmungen!

Durch die Erhöhung fast sämtlicher Lebensmittelpreise sehen
sich die Mitglieder der Privatschlachter-Vereinigung
von Herford u. Umgegend genötigt, eine kleine Preis-
erhöhung der Schlachtpreise für Schweine eintreten zu lassen.
Als Mindestpreis wurde 1.50 Mk. beschlossen. Wir bitten,
beim Schlachten nur unsere Mitglieder zu berücksichtigen.

5361

Der Vorstand.

Schwarz auf Weiss

Es lässt sich beweisen, welch wesentliche Ersparnis durch
fortgesetzten Gebrauch der beliebten Margarine-Qualitäten
Rheinperle und Solo
als vorzuziehender und bester Ersatz für Naturbutter erzielt wird.
Rechnen Sie selbst nach.
Sie sparen über ein Drittel im Preis.
Überall erhältlich.
Erfolgreiche Fabrikanten: Holländ. Margarine-Werke
Jurgens & Prinzen, C. m. b. H., Goch (Rheinland).

Bielefeld. Staatlich-Städtische Handwerkerschule mit kunstgewerblichen Tagesklassen.

Beginn des Winterhalbjahres Sonnabend, den 2. Oktober.

Fachklassen für: 1. Textilberufe; 2. Maler, Lithographen etc.,
Buchdrucker, Buchbinder; 3. Holz-Steinbildhauer, Model-
leure; 4. Architekten, Tischler, Schlosser, Glaser etc.
Allgemeinunterricht: Naturstudien nach Modell, lebenden
Tieren, Pflanzen etc., Modellieren, Anatomie, anatomisches
Zeichnen, Stillehre des Kunstgewerbes, kunstgewerbliches
Entwerfen aller Art.

Abendklassen wie vor. Fachunterricht für Handwerker etc.
entsprechend den Tagesklassen. Kopf- und Altzeichnen.
Werstattunterricht für Buchdrucker.
Gemeinsamer Unterricht an Schüler und Schülerinnen.
Untere Altersgrenze 16 Jahre.

Schulgeld:
Tageschule 24 Mark, Abendschule für 13 bis 20
Wochenstunden 12 Mark, für 9 bis 12 Wochenstunden 9 Mark,
bis 8 Wochenstunden 6 Mark. — Druckfachen umsonst und
portofrei.

Anmeldungen vom Schulbeginn ab:
Täglich im Schulgebäude Klosterstraße 6, von 10—12 1/2 Uhr.

Der Direktor.

Wilhelm Thiele, Architekt, Regierungsbaumeister a. D.

Herford. Rochherde

und Oefen verschiedener Sorten
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen!

August Schrader vorm. A. Dürkopp Nachf.

Uhren auf Teilzahlung

Katalog mit 4000 Abbildungen
umsonst und portofrei
Jonass & Co., Berlin H 46
Belle-Alliance-Strasse 3.

Jonass & Co.

ist eine gute Bezugsquelle

Beweis:
Ich bescheinige hiermit, dass
von der Firma Jonass & Co.,
Berlin, innerhalb eines einzigen
Monats 4931 Aufträge von alten
Kunden, d. h. solchen, die schon
vorher von der Firma Ware be-
zogen haben, ausgemacht worden
sind. In der vorstehenden Zahl
4931 sind nur die Bestellungen
enthalten, die der Firma brief-
lich von den Kunden selbst
überschrieben sind.
Berlin, 1. Februar 1909.
gez. L. Riehl
beidseitig Bacherrevisor.

Ringe und Goldwaren auf Teilzahlung

Katalog mit 4000 Ab-
bildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin H 46
Belle-Alliance-Strasse 3.

Brackwede.

Meinen
neuen Landauer
halte zu Hochzeitsfahrten und sonstigen Ver-
gnügungstouren bestens empfohlen.
C. Engeling jr.
Telephon 1564.

DIXIN

im Gebrauch billigstes Waschmittel,
erleichtert die Arbeit und giebt blendend
weisse Wäsche. Paket 25 Pfg.
Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Gratulations-Karten für alle Gelegenheiten, nur feinste
Genres, stets vorrätig in der
Buchhandlung „Volkswohl“.

Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge

sowie sämtliche
Arbeiter-Garderobe und Wäsche
empfiehlt billigst
Wilh. Bödeker, Salzuflen.

Geschäfts-Übernahme!

Teile hierdurch meinen Freunden, Bekannten u. Gönnern
mit, dass ich am 1. Oktober die
Wirtschaft und Bäckerei
der Frau Ww. Brader, Herford, Elverdisserstrasse, käuflich er-
worben habe. — Es soll mein Bestreben sein, meinen werthen
Gästen sowie Kundschaft stets das Beste zu bieten und bitte
höflichst, mein neues Unternehmen zu unterstützen.
5357 Hochachtend **Wilh. Lücking.**
Bezugnehmend auf obige Geschäfts-Übernahme danke
ich allen für das mir bisher geschenkte Vertrauen und bitte ich,
dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu
wollen.
Frau Ww. Brader.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 4. Oktober cr.,
soll das am Bahnhofplatz lagernde
Stamm- und Brandholz öffentlich
meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigert werden.
Herford, den 30. Septbr. 1909.
Der Magistrat. Basse.

Globus Putzextrakt

putzt
besser
als andere
Metall-Putzmittel



Erscheint 3mal
wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen
zur Beachtung empfohlen.



Abzahlungsgeschäfte

Dirksen, L., Arndtstr. 2, 3.
Möbel aller Art, Herde, Uhren u.
Kleiderkasten, Herren- u. Knaben-
Anzüge, Kompl. Betten.

Harry Dreyer, Möbel u. Konf.
Göhenstr. 5.

Alkoholfreie Getränke

Bilz, Vertr. W. Festing,
Sinalco Bielefeld.

Hegeler, H., Mühlenstr. 13.
Pastor Felkes Corvi
Vertr. J. Rosen, Bielefeld.

Aug. Sewing, Bielefeld
Spez. Apfelsäure u. Ciper a. Brüssel.

Trinkt Kochs Apfelperle.

Bettfed., Bettstoffe, Betten

Pecher & Co., Herford, gegenüber
Nur bewährte, preiswerte Qualitäten.
Unübertroffene Reinigung von
Federn und Dauen.
Lagerbesuch erwünscht.

Friedrich Wehmeyer.
Betten kaufen Sie aus erster Hand
im Bielefelder Bettenhaus:
Viktoriastr. 63.

Bierbrauereien, Bierhdlg.

Actien-Bierbrauerei Falkenkrug.
Barkey, C., Weißbierbrauerei.

Bielefelder Bierbrauerei

Altwein & Huber
Bielefeld-Pilsener, Münchener u. Maßbier
ff. Lagerbier (Brauerie-Abzug).

Brauerei Felsenkeller
Herford

Gebr. Uekermann.

Brauerei J. Reiff & Sohn

Gütersloher Brauerei A.-G.
„Niederlage Bielefeld“
Kaiser Wilhelmplatz 9a. Tel. 784.

Herforder Wittekind-Brauerei
Spez. Flaschenbier, Brauerei-Abfüllung
Löllmann, E., Weißbierbrauerei.

Lucas, Carl, Herford

Ohm & Kleine A.G.
Brauerei
Weißburg-
Lippstadt.
Spez. ff. hell und dunkel,
ff. Lippstädter Pilsener.

Remke jr. Fr., Tel. 133.
Dortm. Union, Langenberger,
Münchener u. Culmbacher Biere.

Sparrenberger Brauerei
H. u. W. Wiegand.

Trinkt Falkenkrug Bier
A. Fuß, Minden, Porthstr. 12.

Wittenborg, Carl, Herford,
hell u. dunkle Biere i. Flasch. u. Syph.

Brantwein, Liköre

Arning, Joh. Heinr., Minden i. W.
Inh. Ott. & Herm. Kappeler
Kappelerischer Korn-Steinhäger.

Juckemöllers Steinhäger.

Beyer, Carl,
Krankenweine
Hagenbruchstr. 10.
Wein-Großhandl. u. Detailverkauf.

Casselmann & Jursch, Herford.

Cognac-Stahl
Gütersloh.

F. Dreesbeimdieke,
Kornbranntweine u. Steinhäger.

E. F. Elmendorf
Iselhorst.

Helaper, R., Niederwall u. Niederst. 41

Kenner trinken

Schlichtes

Steinhäger.

Osthoff, Hermann, Herford
Kornbranntweine u. Steinhägerbrauerei.
Foggenpohl, A. & Söhne, Pöggendorf-St. 7.

Riegel
besten Bitterlikör, gesamt. geschützt.

Schroeders Boonekamp
anerkannt bester Kräuterbitter!

Steinhäger-Urquell
ist der beste Steinhäger.
Alleiniger Fabrikant
H. C. König, Steinhäger i. Westf.

Witthüser, Heinr., Herford
Cognac-Brennerei, Liqueur-Fabrik.

Cigarrenhandlungen

Althoff, W., Bürgerweg 68.
Bielefelder Cigarrenfabrik
Ernst Kralemann,
Inh. H. Opler, Bahnhofstr. 3.
Cigarren-„Heim“, Niederwall 13a
(Kaiser-Café) Gütersloherstr. 33 E. Bethel.
Eggen, W., Detmold, Krumme-Str. 4.
Fiedler, R., Rathausstr. 2, Alter Markt
Fingberg, H. W., Brackwede, Kaiserstr. 63.

Funke, H., Bahnhofstr. 9.

Gast, Fritz, Heinrichstr. 7.
Goldstern, Moritz, Niederstr. 39.
Hamburger Cigarrenhaus,
Minden, Obermarktstr. 1.

Hameyer, G., Bahnhofstr. 29.
Havann-Centrale
Holz, J. R., Niederwall 16.

Jockbeck, Ed., Windhorststr. 14.
König, Aug., Herford, Rodewigerstr.

Leber, H., Schillerpl. 17 b (Basistrasse).
Linnemann, F., Detmold, Paulinenstr. 65.

Meyer, Max, Herford, Rennstr. 34a.
Meyer, W., Herford, Steinstr. 1.

Nagel, H., Herford, am Bahnhof.
Pauly, Th., Bleichstr. 125. Eig. Fabrik.
Pielsticker, W., Jöllenbeckerstr. 74.

Pistor & Meyer
Hauptgesch.: Schillerplatz
Rohrleitstr.
Gütersloherstr.
Teutoburgerstr.
Kaiserstr. 63.

Reckendorf, Herf., Hollandstr. Tab. Cig.
Herfordstr.

Richter, Wilh., Ecke Allee-Str.
Kurfürstenstr. 11. Gr. Kurfürstenstr.

Schildener Fr., u. Teichstr.-Ecke.

Schlüter, Ant., Kaiserstr. 40.
Schroder, C., Kreuzstr. 63.

Schuster, Ferd., Crodenstr. 36.

Carl Schuppe.
Bahnhof-Str. 39, Hotel Vereinshaus
Bürgerweg 32.

Ed. Stender. Zig.-Imp. u. Ver-
Bahnstr. 40. Ecke Jöllenbeckerstr.
Gütersloherstr.

Stender, H., Jöllenbeckerstr. 55.
Tegen, Aug., Jöllenbeckerstr. 62.

Tewes, Hermann, Oberstr. 21.

Uppmann, Gust., Ulmenstr. 7.
Vogt, Heinr., Schmiedestr. 17.

Wellhöner, Herm., Schildesche-Str. 41.
Heeper-Viktoria-Str. 65.

Wenzel, H., Ecke 65.
Winkelmann, E., Arndt- u. Friedr.-St.

Drogen u. Farben

Bernstein, Alfr., Kaiserstr. 121.
Brinkmann, G. C., Gütersloherstr. 10.

Cordes, Joh., Kaiser Wilhelmplatz 5.
Ehlers u. Wilcke, Herford, Radewig.

Evers, Ferd., Neumarkt-Drogerie.
Hesse, Joh. A., Detmoldstr. 41.

Höner, Drogerie, Bürgerweg 41.
Johannis-Drogerie, Arndtstr. 51.

Koch, Maximilian, Farb- u. Drogen.

Lohmann, C. F., Gehrenberg 18
Seelhorst, G., gegenüber d.
Pauluskirche.

Stamm, F., Kaiser- u. Thienstr.-Ecke.
Upmann, H., Bahnhofstr. 21

Feuerwerk

Fahrräder, Nähmaschinen

Banze, Aug., Engersche-Str. 57.
Beckord & Lohmann, Gütersloher-Str. 58a

Biermann, Gebr., Herford und
Elverdissen,
Waschmaschinen, Reparaturen,
Sprechmaschinen und Platten.

Brakemeler, Conr., Rohrleitstr. 72.
Busse, H., Herford, Gehrenberg 23.

Fricke, Ad., Herford, Clarenstr. Rep.

Herm. Frobose
Bielefeld.

Gerling, Heinr., Herford, Bügelstr. 11.
Greive, B., Detmold, Lange-Str. 49.

Aug. Hagemeier, Niederwall 15a.
Phönix-Nähmasch., Fahr- u. Wasch-
Wringmasch., Waschemangeln, Re-
paratur-Werkstatt. — Teilzahlung.

Hilbert & Bertram, Jöllenbeckerstr. 90
Erstes Spezialhaus f. Fahr- u. Näh-
masch., Zubehörtel u. Reparatur.

Jaspert, Fr. A., Viktoriastr. 9.
König, Gustav, Enger.

Melner, K., Herford, Steinstr. 22.
Paul, Heinr., Minden, Obermarktstr. 11.

Quante, W., Herford, Comthurstr. 11.
Siekman, W., Brackw., Bielef. St. 35.

Louis Stratemann
Gen.-Vertr. d. Dürkopp-Fabrikate
Schillerplatz 4.

Vetter, Emil, Oberstr. 19.
Wasch- u. Wringmasch.
Phönix-Nähmasch. Wanderer-Fahrräder.

Louis Voss,
Kaiserstr. 3
Arndtstr. 36
Schildesche
Reparatur-
Werkstatt

Gottlieb Weitkamp
Anker-Nähmaschinen u. Fahrräder,
Waschmaschinen usw.
Viktoria- u. Waldeckstr.-Ecke.

Färbereien, Wäschereien

Jahns, Aug., Schildesche-Str. 43a
Kaiserstr. 119.
Arndtstr. 36.

Köppel, Werner,
Läden in allen Stadtteilen.
Chem. Wäscherei
Herford i. W.

Färberei Münzer,
Herford

Fischereien

Bokermann, H., Teloph. 1134.
Brendel, C., Ritterstr. 65.

Kerkhoff, Fritz, Gehrenberg 31.
Brackwede,
ff. Aufsch. u. Wurstw.

Oberfranke, H., Herford,
Reckendorf, Ludw., Rennhor,
ff. Fleisch- und Wursthwaren.

Tatenhorst, A., Rohrleitstr.,
Ecke Göbenstr.

Thiem, Max, Am Damm 4.

Gummiwaren

Fiedler, H., Oberstr. 49.
Irrigatorien, Leibbind., Sauger,
Unterlagen, Watte, Spritzen für
Kranken- u. Wochenpflege.

Haus- u. Küchengeräte

Ahlert, Fr., Schildesche, Bielef. Str. 3.
Begemann, H., Schildesche, Friedr. 3.

Brinkmann, H., Brackw., Kaiserstr. 51.
Glas, Porz., Geschenk-
Artikel. Oberstr. 16.

David, Ferd., Galanterie- u. Spielw.
Bahnhofstr. 18.

Gieseler, H., Herford,
Halle, Heinr., Niederstr. 11. Spielw.

Heilmann, P., Brackwede,
Kranz, Fr., Schildesche, Bielef. Str. 111.

**Laux, sen. C., Spez. Beleuchtungs-
Gegenstände.**

Lohfener, H., Heeperstr. 29, Herf. Auen.
Meyer, Gebr., Herford, Bäckers-Str. 16/18

Miller, Aug., Schildesche, Bielef. Str. 38.

Olivier, Alstädter Kirchstr. 6.
Herde u. Öfen

Schnecker, H., Herf. u. Schillerstr.-Ecke
Schwanke, O., Bürgerweg 61, Klemperei

Siekman, O., Herde u. Enallstr.
Niederwall 4.

Siekman, W., Brackw., Bielef. St. 65.
Herf. u. Kaiserstr.-Ecke

Stein, W., Hanshaltungsgegenstände, Drogen.
Herf. Str. 6. Haus-
Zubehören, F. H., u. Kücheng., Lamp.

Herren-Artikel

Becher, E. & M., Herford,
Bäckers-Str. 23.

Bracksiel, M., Herford,
Gehrenberg 19.

Braemer Nachf., Herm., Bäckers-Str. 31.
Central-Bazar Pradel, Jahnplatz 11.

Krawatten, Handschuhe, Wäsche.
Wöllner, A., Gütersloherstr. 39a.

Drees, Heinr. Aug., Hülte, Schirme, Stöcke
Bielefeld, Bahnhofstr. 21.

Jockey-Club, Niederstr. 43
Inh. C. Haarfeld u. Kaiserstr. 97

Landhüscorn Krawattenfabr.
Niederlage Steinstr. 12.

Georg Meier, Herfordstr. 12.
Krawatten, Wäsche.
Spezialität: Sportartikel.

Oberrstr. 51.

Noile, Ida, Herrenwische, Krawatten

Union-Club, Niederstr. 30.

Herrengarderobe

M. Mosberg
Bielefeld, Jöllenbeckerstr. 5.
Herren-, Knaben- u. Sportbekleidg.

Eigene Fabrik
v. Arbeits- u. Berufskleidg. Jeder Art
Ausstattungen, Werkzeuge.

Größtes Spezialhaus
Deutschlands.

Bentrop, C., Niederw. 8, Spez.
Gehrenberg 30.

Bonin, M., Sämtl. Arb.-Garderobe.
Borowitz, Jos., Brackwede.

Glantzner, H., Manufaktur-W. Spezialität
Echte blaue Arbeits-Jacken u. Hoscn.

Louis Mosberg
Spezialfabrik für Berufskleidung
„mit der Wasservogel“
nur Breite-Str. 44.

Hüte, Mützen, Pelzwaren

Backhaus, D., Herford,
Bingmann, Rich., Schirme u. Stöcke

Bingmann, Rich., Schirme u. Stöcke
Bahnhofstr. 27.

Falkensen, Karl, Niederstr. 3.
Göckede, Wilh., Jahnplatz 1.

Goldbeck, H., Brackwede, Kaiserstr. 60.
Haselhorst, H., Schildesche, Bielef. St.

Hehner, Heinr., bgr. i.
Pracht, A., Herford,
Rode, A., Breitestr. 3.

Thomas, M., Spez. Bes. Maßschneid.
Tremel, Aug., Hutfabr.

Wortmann, H., Schirme, Stöcke, Kraw.

Kaufhäuser

Merkur
Brackwede.

Kochherde u. Öfen

Kohlen, Holz, Briketts

Altemeyer, W., Herford, am Bahnhof.

Kohlenhdlg. Ravenberg G. m. b. H.
Herforderstr. 33, Detmoldstr. 69,
Güterbahnhof Bielefeld-Ost,
Bahnhof Brackwede.

Lindemann, W., Kohlen, Koks, Briketts,
Pankoke, C., Kaiserstr. 36.

Wellhöner, W., Jöllenbeckerstr. 8.
Willmann Nachf., Niden, Königs-Str. 33.

Kolonialwaren

Greibig, Ernst, Heeperstr. 120.
Henze, Wilh., Heeperstr. 109, Tel. 664.

Horstkötter, W., Oststr. 10b.
Huch, W., Bleichstr. 48a. Samenhdl.

Rockemann, Chr., Herford,
Glas u. Porzellan.

Krankenbedarfs-Artikel

Alstädter Kirchstr. 6.
Tel. 1197 Viktoriastr. 8 Tel. 1197

Arn. Festerling
Lieferant sämtl. Krankenkassen.
Spezialität: Bandagen.

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren

Bernhardt, L., Wäsche u. Unterzeuge,
Bahnhofstr. 39.

Blummann & Co., M., arb. Niederstr. 19.

Brockhoff, C. Herm., Schmiedestr. 16.
Cordes, Fr., Mühlenstr. 17.

Dieckmann, A., Teutoburgerstr. 20.
Eick, Nachf., Herford.

Frank, Emil, Seidenstoffe, Besatzart.
Niederstr. 23.

Grohmann, E. F., Enger, Besatzart.
Kaiserstr. 123.

Komann, Herm., Wäscheausstg.
Herf., Gehrenb. 25

Isaacson, Geschw., Herf., Gehrenb. 25
Kleiderausstattungen.

Moormann, Fr., Schildesche-Str. 67.
Nöbling, W., Schilde, Wäsche u. Ausst.

Riese, G., Schildesche, Putz-Modew.
Schäfers, Ant., Herf., Gehrenb.

Siepe, G., Am Markt 7,
Wichmann, G., Bürgerweg 47.

Wöllner, A., Gütersloherstr. 39a.

Manufakturwaren

Breidenbach & Co., Herford,
Ober-
Marktstr. 12.

Dieckmann, F., Bleichstr. 62.

Wilh. Dieckmann
Herforderstr. 198, Heeperstr. 48

Putz- und Modewaren.

**Düpmeyer, H., Brackwede, Herren-
Betten u. Ausstattungsgegenstände.**

Echternkamp, Aug., Herf., Stiffring.
Edelstein Nachf., Gust., Alt. Markt 13

Ganz, H., Inh. E. Ruben, Bündel. W.

Goldberg, Herford, Marktstr. 1.
Grohmann, E. F., Kaufhaus a. Platz.

Hildebrand, W., Herford, Bäckers-Str.
Hollmann, C., Sieker.

Krämer, G., Manufaktur u. Schuhw.
Kronstein, Herm., Enger, Putz.

Letmade, C., Schildesche, Kirchpl. 17
Lüwenberg, H., Schildesche, Goethestr.

Meise, O., Schildesche (Putz, Modew.)

Middeimann, A., Herford,
Rennstr.

Moormann, H., Kurz-, Weiß-, Wollw.
Spez.: Lieferung kompl. Ausstattungen.

Obermann, K., Schildesche-Str. 34.
Ordelheide, L., Schilde, Bett, Herf. 64.

Priesmeier, K., Herrenschn., Stoffe.
Schmiedestr. 3.

Sahrmann, H., Schildesche,
Spezialität: Betten.

Margarine

Westfalkenkrone
mit der Schutzmarke „Schinken“
Pflanzenöl, Lippstadt und
„Meyersbrand“.

Beste Ersatz für Naturbutter.
Herforder Westfälische Süßrahm-
Margarine-Fabrik
Lippshausen
bei Herford.

Westf. Süßrahm-Margarine-Werke,
Julius Eick, Herford.

Möbelmagazin

Aschermann, Ehrentorstr. 16, Tapes.
Becker, Gebr., Spindelstr. 52.

Bielef. Möbelhaus, bill. Bezugsq.
f. Brautleute, Jöllenbeckerstr. 16-26.

Möbelfabrik Heinr. Brünger.
Eggert, Friedr. A., Niederstr. 17.

Schöne Möbel

finden Sie gut und preiswert in grösster Auswahl bei

Gustav Sewing

Möbel-Vertriebshaus
nur Bürgerweg 50 a.

5369

Stadttheater.

Heute, abends 7 1/2 Uhr:

Klassiker-Vorstellung zu kleinen Preisen.

Minna von Barnhelm.

Lustspiel in 5 Aufz. von G. E. Lessing.

Sonntag, den 3. Oktober 1909,

abends 7 Uhr:

Der Zigeunerbaron.

Große Operette in 3 Akten von

Joh. Strauß.

Montag, den 4. Oktober 1909,

abends 8 Uhr:

Revolutionshodzeit.

Schauspiel in 3 Aufzügen von

Sophus Michaëlis.

Mittwoch: Ein Walzertramm.

Tanz- und Anstandsunterricht.

Anmeldungen werden bis Dienstag,

den 5. d. Mts. beim Herrn Berke,

Restaurant Hohenzollern, Kohnstr. 11,

entgegengenommen. 5373

Sonorar 15 Mk.

Ed. Ruchhaupt.

„Restaurant zur freien Stunde“

Notpfandstr. 13.

Sonntag, den 3. Oktober,

Musikalische Unterhaltung

Kein Entree! 5392

Sämtl. Getränke zu alten Preisen.

Fr. Dröge.

Geschäftsverlegung!

Teile meiner werten Kundschaft

hierdurch mit, daß ich mein Geschäft

von Bielefelderstraße 173 nach

meinem Neubau 5393

Bielefelder- und Düppelstr. Ecke

verlegt habe. Gleichzeitig empfehle

ich meiner werten Kundschaft wie be-

kannt stets beste Qualität.

Für heute den dicken, fetten,

schwarzen Schwan von Bielefeld

besitzt H. Lohndorff, Schildeberg.

Aug. Breder, Schildesche,

Pferdemeierei m. elektrischem Betrieb.

Kinematographische

Vorführung der

neuesten Aufnahmen!

U. a.:

Rehvogel geht zur Gesell-

schaft. Humoristisch.

Ohne Frack zur Gesellschaft.

Humoristisch.

Der Rant hat verspielt.

Humoristisch.

Der Horkräuber. Humorist.

Der Zusammenstoß zweier

Postdampfer oder gerettet

aus Seerot durch draht-

lose Telegraphie. Drama.

Anfang der Vorstellung:

Wochentags 7 Uhr, Sonn- und

Feiertags 4 und 8 Uhr, sowie von

11-1 Uhr:

— Große Matinee. —

Es ladet ergebenst ein

Die Direktion.

Vertreter: Ad. Fischer, Bielefeld.

Geschäfts-Gründung!

Am 2. Oktober 1909 eröffne ich im Hause des Wirts

Fr. Flassbeck, Arndtstraße Nr. 7, ein

Barbier- und Friseur-Geschäft.

Für gute saubere Bedienung ist bestens gesorgt; um

geneigten Zuspruch bittet

5403

P. Kornils, Barbier und Friseur.

Zentral-Theater

Dir.: Jul. Kaiser.

Vom 1. bis 15. Oktober:

Hahnemanns

fidele 7 Sachsen.

Variété-Grosstadt-

Programm. 5399

Unter anderem:

Jan Hopkins,

der kleinste Mann,

Wally Miranda,

mod. Vortrags-Soubrette,

Carlo u. William,

urkom. Zauber-Parodisten mit

ihren Hunden Luci und Lumpi,

Dresdener Kinder,

akrobat. Damen-Ensemble,

Musée misterieux

Darstellung plastischer

Marmor-Tableaus nach

modernen Meistern,

Geschw. Osten,

modernes Gesangs-Duett,

Hugo Delius,

Original-Verf. - Schnellmaler

ohne Konturen,

C. Hahnemann,

urkomischer

Poffen-Komiker usw.

Kinematographische

Vorführung der

neuesten Aufnahmen!

U. a.:

Rehvogel geht zur Gesell-

schaft. Humoristisch.

Ohne Frack zur Gesellschaft.

Humoristisch.

Der Rant hat verspielt.

Humoristisch.

Der Horkräuber. Humorist.

Der Zusammenstoß zweier

Postdampfer oder gerettet

aus Seerot durch draht-

lose Telegraphie. Drama.

Anfang der Vorstellung:

Wochentags 7 Uhr, Sonn- und

Feiertags 4 und 8 Uhr, sowie von

11-1 Uhr:

— Große Matinee. —

Es ladet ergebenst ein

Die Direktion.

Freitag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr
im Stadt-Theater:

KONZERT

von Prof. Henry Marteau

und des

Schwedischen Konzert-Vereins in Stockholm.

Dirigent Tor Aulin.

Orchester: Städt. Orchester, Bielefeld.

Programm:

Berwald. Sinfonie sérieuse, G moll.

Berwald. Violinkonzert Cis moll.

Stenhammar. Mirvinter, Fantasie für Orchester.

Alfvén. Midsommarvaka, schwedische Rhapsodie.

Vorverkauf in der Musikalienhandlung Sella.

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. 5370

Wo gehen wir hin??

Im Jägerhof, Adidstr. 12, ist jeden Sonnabend und Sonntag

„Grosses Künstler-Konzert.“

Entree frei. Bier 10 Pfg.

Sonntags Matinee von 11 1/2 bis 2 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Restaurant Jägerhof

5029 I. A.: Herm. Borgstädt.

Kegel-Klub

Freie Bahn

Am Sonntag, den 3. Oktober 1909

feiert obiger Verein seine diesjährige

Herbstfeier

im Lokale der Frau Ww. Kleinert, Detmolderstraße.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein Das Festkomitee.

NB. Die Musik wird ausgeführt vom 1. Bielefelder Bandonion-Klub.

Am Sonntag, den 3. Oktober, feiert der

Arbeiter-Turnverein „Eintracht“ Brale

seine diesjährige 5387

Rekruten-Abschiedsfeier

im Lokale des Herrn Lohmann, Schildescherstraße.

Hierzu ladet ein Der Vorstand.

Sonntag, den 3. Oktober: 5362

TANZ.

Hierzu ladet freundlichst ein W. Vogt, Hallerweg.

Heinr. Bewekenhorn,

Bürgerweg 50. 14608

Sonntag, d. 3. Oktober: Tanz.

Carl Senker, Herforderstraße.

Sonntag, den 3. Oktober: 13627

TANZ.

Am Sonntag, den 3. Oktober,

Große Karussellbelustigung.

Es laden freundlichst ein Wirt Jehrung, Heeperstr.,

und der Besitzer. 5390

Unserem Kollegen August Höner nebst Gemahlin

zu seiner am Sonntag, 3. Oktober 1909,

stattfindenden

Silber-Hochzeit

die besten Glückwünsche!

5380 Seine Mitarbeiter der Möbelfabrik F. Poggenpohl.

Restaurant F. Stockbrügger, Turnerstrasse 19.

Jeden Sonntag: 14690

Tanz. u. Tanz.

NB. Empfehle meine Lokalitäten zur Abhaltung von Vereins-

Feiern und Hochzeiten.

W. Tuxhorn, Bleichstrasse. 5377

Sonntag, den 3. Oktober: 5377

TANZ. Hornmusik.

Es ladet freundlichst ein W. Tuxhorn.

Reisetaschen

Reisekoffer

Rucksäcke

Damentaschen

Portemonnaies

Brieftaschen

Schultornister

Markttaschen

Hosenträger

alle Lederwaren und Reiseartikel

H. Elvers, Sattlermeister

Obernstr. 29. 5385

Fort

mit allen minderwertigen

Nachahmungen!

Ellermanns So! So!

ist und bleibt die Krone aller Metall-Fuß-

mittel. Ein Tropfen genügt. Der Erfolg

ist verblüffend, auch bei Hochherden. Verteilt

allen Kost und greift keine Farbe an.

Überall zu haben. Patentamt. geschützt.

General-Vertreter für

Westfalen und Lippe:

W. Drewing jr., Bielefeld.

Eröffne heute Sonnabend

Arndtstrasse 36

ein zweites Geschäft in

Porzellan-, Steingut-, Glas-, Emaillewaren,

sowie

Kolz-, Blech-, Bürsten- und Zinkwaren.

Arndtstr. 36. H. Fromme, Bahnhofstr. 18.

Bielefeld, Neuheitsbazar. 5460

Frauen!

Verpflichtet bei Euren Einkäufen

die Inserenten der „Volkswacht“.

Haupt-Arbeitsnachweis

Bielefeld.

Zimmerstr. 19. Fernsprecher 292.

Nur Werktag geöffnet:

vormittags von 8-1 Uhr,

nachmittags von 4-7 Uhr.

Männliche Abteilung.

Es werden gesucht:

14 Ackerknechte, 20 landl. Arbeiter,

2 Schweißer, 2 Schmiede, 4 Bau-

schlosser, 2 Klempner, 4 Tischler, 2

Metallbrüder, 2 Dachbeder, 1 Elektro-

techniker, 6 Schneider, 1 Stellmacher,

3 Sattler, 4 Maschinenformer, 2

Schlichter, 4 Raler, 1 Buchbinder,

5 Schuhmacher, 2 Bäcker, 2 Barbier.

Es suchen Arbeit:

Bohrer, Bauarbeiter, Fernmacher.

Schleifer, Hobler, Maschinenschlosser,

Mechaniker, Tapezierer, Maurer, Deiger,

Fabrikarbeiter, Kaufleute, Hausknechte,

Hausbanger, Erdbauer, Kutsher,

Knechte, Portier.

Weibliche Abteilung.

Es werden gesucht:

Mehrere Haus- und Dienstmädchen

für Stadt und Land, mehrere Plätt-

schneiderinnen, 1 Haushälterin.

Es suchen Arbeit:

Mehrere Stützen zum 15. 10.,

1. 11., 1. 12. d. J., 1 junges Haus-

mädchen von 14 Jahren, 1 Wärterin

zum 15. 10., mehrere Aufwärterinnen

und Arbeitsfrauen.

Bielefeld, den 1. Oktober 1909.

Die Verwaltung.

Enorm • billig!

Ein Posten
Teppiche
mit kleinen, kaum sichtbaren
Webefehlern für feinste Sa-
lons und Zimmer passend.
Portieren
Gardinen
Nestbezüge 1-4 Fenster
schöne Muster für 50 Pfg.
Stores
Vorhänge
Linoleum-Reste
Plüschreste Steppdecken
Bettdecken, Läuferstoffe
und viele spottbillige
Gelegenheits-Käufe
Nur
allein Lützowstr. 7, I. Etg.
Sonntag findet der Verkauf v.
8-1/2 und 1/2-2 Uhr
statt. 5359
Kein Laden.

Zurückgekehrt.

Wohne jetzt Marktstr. 26 p.
Privatwohnung: Nebenhaus
Turnerstr. 35.

Dr. H. Weil,
pr. Arzt. — Tel. 446.
Sprechstunden: 5286
8-10 vorm., 1/2-3/2 nachm.

**Zahn-
ziehen**
mit
Anästhetikum,
fast schmerzlos
1 Mt.
Kinder 50 Pfg., Kassenmitglieder
ohne Zuschlag. Künstliche Zähne.
Plombieren, reinigen der Zähne
billigst. 5027
S. Klarowicz,
Brunnenstraße.

Hochzeits-Einladungen
liefert Buchdruckerei Volkswacht.

Jedes Brautpaar

kann
mit wenig Mitteln sich einen Haus-
stand gründen.
Wer sich mit wenig Geld
Möbel, Betten, Herde,
sowie
ganze Wohnungs-Einrichtungen
anschaffen will, wendet sich am besten
an das streng reelle
Kredit-Haus
J. Fränkel,
Bielefeld, Bahnhofstr. 2a, I. Etg.
Eingang neben Harms Kinematograph und
Jahnplatz, Torweg neben Barmer Bank ::

**Gediegene
Waren.**
**Solide
Preise.**
**Reelle
Bedienung.**
Jedermann
erhält
Kredit.
Zahlungsbedingungen
ganz nach Wunsch
der wertigen Kundschaft.
Jeder Einkauf
bleibt Geschäftsgeheimnis.
Lieferung frei ins
Haus.
Wagen ohne
Firma

Tapetenhaus Union
G. m. b. H.
5 Rathausstr. 5
Jede Rolle Tapete
kostet 10 Pfg. 5404

Geschäfts-Eröffnung.
Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen
Tage im Hause des Herrn Schlachter Meyer, Siegfriedstraße, ein
Friseur-Geschäft
eröffnet habe.
Gute und saubere Bedienung zusichernd zeichne
Hochachtungsvoll
Oskar Bösling. 5395

Letzte Herbst-Neuheiten
in
Hüten
für Herren und Knaben
von 1 Mt. an.
Mützen
für Herren und
Knaben
von 30 Pfg. an.
Grösste Auswahl in allen anderen Preislagen.
Ueberraschende Neuheiten in Kindersachen
zu den denkbar billigsten Preisen. 5296
Grosser Umsatz, kleiner Nutzen.
Bielefelder Hut-Bazar
Inh.: Rich. Bingmann.
Nur 27 Bahnhofstrasse 27 Nur.

Den verehrten Einwohnern von Bielefeld und Umgegend
zur gefälligen Nachricht, daß ich am heutigen Tage, daß von
Herrn F. Sagea geführte
Eisenwaren-Geschäft, Herforderstraße
künstlich erworben habe und bitte bei Bedarf an Eisenwaren
um gütige Unterstutzung. 5391
Hochachtungsvoll
Gustav Niehaus.

Von der Reise zurück!

Sanitätsrat Dr. Severin
Brackwede. 5358

Wilhelm Westerhoff, Heepen
Karl Wüstenfeld Nachfgr.
**Hauderei, Spedition und
Botenfuhrwerk.**
Bringe meine Wagen, wie:
Landauer, Sommerwagen,
Halbhaise, grosse Vereinswagen
in empfehlende Erinnerung und
bitte bei Bedarf um gütige Be-
rücksichtigung. 5245*
Achtungsvoll!
Wilhelm Westerhoff.
NB. Pakete von und nach Biele-
feld werden täglich prompt besorgt.

Dr. Thompson's
Seifen
Garantiert
frei von
Schädlichen
Bestandteilen
das beste Waschmittel.
1/2 & Paket 15 Pfg.

Grabdenkmäler
und 5372
Einfassungen
zu reellen Preisen
empfiehlt
Julius Werning
Heepen. Sieker.

Trauerbriefe mit Konverts
liefert schnell, sauber und billig
Buchdruckerei „Volkswacht“.

Kinematographen-Theater zur alten Post

Bahnhofstrasse.

Das grösste Lichtbildtheater Bielefelds.

Der aufs komfortabelste eingerichtete Zuschauerraum ist mit einer neuen, eleganten japanischen Dekoration versehen, in der prächtige Crysanthemum-Arten besonders gefallen werden.

Heute und täglich von 4 Uhr nachmittags ab:

Neu! Konzert des Boley-Sextetts. Neu!

Elite-Kapelle, die über ein großes, modernes Repertoire verfügt und sich durch ihre künstlerischen
Leistungen überall, unter anderem auch in Berlin und Charlottenburg, anhaltenden Beifall erwarb.

Dazu: **Die neuesten und schönsten bildlichen Darstellungen:**

**Bilder vom
Kaiser-Manöver.**
Der Kaiser beobachtet den Anmarsch des 1. bayerischen
Armee-Korps. Signalkorps der Manöverleitung. Kaiser
Wilhelm und der österreichische Thronfolger, Erzherzog
Franz Ferdinand, schreiten die Ehren-Kompagnie ab.
Feldmarschall Sr. Majestät. Württembergische Handbatterien
im Feuer. Abkochen. Alarm. Der türkische General-
issimus, Mahmud Schefer Pascha usw.

Hansen & Co.
Ein großer Hut hat seine Schattenseiten
Zwei Perlen des Humors.
Behandlung und Ausfuhr des Kaffees.
Farbenprächtige Kolonialbilder.
Aus dem Studentenleben.
Ergreifendes Drama, die Kämpfe und Leiden eines jungen studierenden Paars vorführend.

Die Gesellschafterin.
Ein Intrigenstück mit sehr spannender Handlung.
**Der Brief
an den lieben Gott.**
Rührendes Seelenbild.
Jugendspiel und Lebenstragik.
Ideal und Wirklichkeit.

Münster i. W. der 24.
von einem Bildhauer
folgte. Der Täter i.
4 Jahren Zuchthaus
Saddler, geb. am 1.
jedoch flüchtig. Sade-
des Haar, glattrasiert,
liche Nase und Mund.
Gesichtsfarbe und ihr
Hand tätowiert. Sade-
des Täters führen, ni-
Fahr rad die b
die aus Diebstählen
Sameln beschlagnahmt
Verwaltung in Verw
dieses Monats zur V
Interessenten bereit.
sollten, wird ihnen e
Abteilung in Verbin
Diebstähle
der Nacht zum 28. v
ausen gelb getrichen
wird gewarnt. In
Veranda an der Die-
Gestell, Holzplatte
Damasstische entwende
Täters führen könne
Gefunden: 1
ring mit Opalstein, 1
Marktstraße aus Biele-
mit geringem Inhalt.
Bügelarmen:
Verloren: 1 B
gürtel, 1 Handtäschchen
Inhalt und 1 Zylinder
eingefassten Diamanten
mit goldener Kette, 1
find, 1 Herrenuhr, 1
1 braunes Portemonnaie
Schlüssel und mehrere
— Gestrichle Kleid
trägt, wie wir sie ge-
fann man nicht jagen
durch die bis jetzt her-
fahren hat abzufragen
grüßen, die in Prof
wird, nämlich getrie
Bei einem Vergleich
kurzen Socken und d
Knöchel mit den befe
wird, ergab sich die
Hose war in der Wa
wärmer als Wadenstr
fällt. Hinfänglich der
langen, das ganze Be-
ren Weinbeliebte d
Regenwetter jedoch b
was die Knechte nicht
doch bis zu einem ge
Beim Tragen der Kn
Nähte fent sich nach u
nachfaller Hühe und
gefest ist. In kühlere
legenheiten kann man
tragen. — Wir weisse
daß ja auch in manche
tun haben, wie Maure
nicht ohne Grund geist

Süßlegern. Ar b.
bei Busse
Gerjorb. Solzart
Liebte: Korte
Dornbera. Radja b
Gauken.
Bände. Solzart b
Kübel.
Oehnhausen. Gew.-
Vorm. 9 1/2 Uhr
Bände. Ar b. - Ab f
Schömar. Ar b. -
Abends 8 1/2 Uhr

Be
5368

Meine

Jedes Wort kostet nur 2
der selten Ueberschrift 1
Anzeigen unter dieser Rub

Wübel,
größte Auswahl, sehr
Kleiderschänke 25 Mt., S
12 Mt., Wandschränke 12
35 Mt., Küchenschrank 2
Schänke 15 Mt., Tisch 8
2 Mt., Truemeau mit S
Küchengeräten 14 Mt.,
10 Mt., Kommoden 21 Mt.
40 Mt., Schreibische 45 M
Auswahl. Gute Verarbe
sichtigung ohne Aufzwang
Zahnplatz.

Wegen Aufz
des Möbelgeschäfts gebe
Möbel- und Polsterware
ab. Günstige Gelegenheits
teile. Noch großes
Schränken, Beistellen,
Stühlen, Divans. Auch
Möbel am Lager, für
Doppelpult für 4 Perso
und Regale. Möbelhaus
straße 12a.

Zigarren
kauft man billig in guten
in der Fabrikniederlage R
Ed. Dagenbruchs. Ber
Vefemer.

Reise
ück!

Dr. Severin
wede. 5358

Werhoff, Neepen
feld Nachf.

pedition und
hrwerk.

Wagen, wie:

ommerwagen,
sse Vereinswagen

Erinnerung und
um gültige Be-
5245*

ngsvoll

Westerhoff.

on und nach Biele-
ch prompt besorgt.

ompson's

schädlichen
Bestandteilen

Waschmittel.

et 15 Pfg.

nkmalen

und 5372

ssungen

en Preisen

stiehlt

Werning

Sieker.

mit Konverts

ber und billig

ei „Vollswacht“.

Münster i. W. der 24jährige Landwirtschaftslehre August Graue von einem Wildbilde, den er mit einem Polizeibeamten verfolgte. Der Täter ist in der Person des häufig, zuletzt mit 4 Jahren Zuchthaus vorbestraften Arbeiters Heinrich Sader, geb. am 12. Juli 1880 zu Münster i. W. festgestellt, jedoch flüchtig. Sader ist 1,70 Meter groß, unterseits, hat blondes Haar, glattrasiertes längliches Gesicht, blaue Augen, gewöhnliche Nase und Mund, gesunde Zähne, rundes Kinn, gelunde Gesichtsfarbe und spricht hiesigen Dialekt. Er ist an der rechten Hand tätowiert. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Ergreifung des Täters führen, nimmt die Kriminal-Abteilung hier entgegen. Fahrraddiebstahl. Eine große Anzahl Fahrräder, die aus Diebstählen herrühren, sind vor mehreren Wochen in Sameln beschlagnahmt und befinden sich bei der dortigen Polizei-Verwaltung in Verwahrung. Diese Räder stehen am 4. und 5. dieses Monats zur Inaugurationsfeier seitens der eventuellen Interessenten bereit. Falls Bestohlene sich dazu entschließen sollten, wird ihnen empfohlen, sich vorher mit der Kriminal-Abteilung in Verbindung zu setzen.

Diebstahl. Dem Tischler Christian R. hier wurde in der Nacht zum 28. v. M. ein kleiner Kastenwagen, innen rot, außen gelb gestrichen, entwendet. Vor Anlauf des Wagens wird gewarnt. — In der Nacht zum 26. v. M. wurde aus einer Veranda an der Bismarckstraße ein Gartentisch mit eisernem Gestell, Holzplatte und braunem Linoleumbelag und einer Damastdecke entwendet. Mitteilungen, die zur Ermittlung des Täters führen können, erbittet die Kriminal-Abteilung.

Gefunden: 1 goldene Damenuhrkette, 1 Freundschaftsring mit Opalstein, 1 goldenes Armband, 1 Medaillon, 1 schwarze Manteltasche aus Nesselstuch und 1 braunes Damenportemonnaie mit geringem Inhalt.

Zugelassen: 1 Dobermanpischer (Vastard). Verloren: 1 Braunsamtmantel, 1 grauer, seidener Damenmantel, 1 Schürchen, inliegend 1 Portemonnaie mit geringem Inhalt und 1 Taschentuch, 1 Vorstecknadel mit einem in Silber eingetauchten Diamanten, 1 Herrenfahrrad, 1 goldene Herrenuhr mit goldener Kette, 1 Photographie vom Sachsenherzog Wittekind, 1 Herrenuhr, 1 schwarzes ledrernes Handtäschchen, inliegend 1 braunes Portemonnaie mit 22 Mk. Inhalt, 1 Kneifer, ein Schlüssel und mehrere Wandsteine, 1 Milchfontäne.

Gestrichle Kleider beim Radfahren. Daß die Radfahrtracht, wie wir sie gegenwärtig haben, eine besonders schöne ist, kann man nicht lägen. Wir sind auch überzeugt, daß sich gerade durch die bis jetzt herrschende Methode hierin mancher vom Radfahren hat abschrecken lassen. Deshalb ist eine Reform zu begründen, die in Prof. Dr. Jägers Monatsblatt vorgeschlagen wird, nämlich gestrichle Kleidung beim Radfahren zu tragen. Bei einem Vergleich zwischen Kniehoien und Radenschulpen mit kurzen Socken und der gestrichlen langen Hose, die unter dem Kniehoien mit den bekannten langen Spannen zusammengehalten wird, ergab sich die Überlegenheit der letzteren. Die gestrichle Hose war in der Wärme lüftig, in der Kälte warm genug, ja wärmer als Radenschulpen, weil bei ihr die Lücke am Knie wegfiel. Hinsichtlich der Dehnbarkeit erwies sie sich, da sie ja einem langen, das ganze Bein bedeckenden Strumpf gleicht, jeder anderen Verkleidung der Radfahrer unübertroffen. Bei Regenwetter jedoch hat sie einen unbestrittenen Vorzug, da sie, was die Kniehoie nicht tut, den Fuß zwar nicht vollständig, aber doch bis zu einem gewissen Grade vor dem Nässewerden bewahrt. Beim Tragen der Kniehoie wird der Strumpf bald naß und die Nässe senkt sich nach unten in den Schuh, so daß man der Gefahr nachstarrer Füße und damit anderen Unannehmlichkeiten ausgesetzt ist. In kühlerer Zeit oder auch sonst zu passenden Gelegenheiten kann man zu der gestrichlen Hose sehr gut Samanhaken tragen. — Wir weisen bei dieser Gelegenheit kurz darauf hin, daß ja auch in manchen Gegenden die Arbeiter, die im Freien zu tun haben, wie Maurer und Zimmerleute, bei kühlerer Witterung nicht ohne Grund gestrichle Hosen, sogenannte Westen, tragen.

Versammlungen.

Sonnabend, 2. Oktober.

Süßlegern. Arb.-Radfahrerverein „Stahlsrad“ bei Busse.

Sonntag, 3. Oktober.

Sertord. Holzarbeiterverband. Vorm. 10 Uhr bei Liebke: Vortrag.

Dornberg. Radfahrerverein. Bei Bösenkamp in Dornberg.

Bünde. Holzarbeiterverband. Vorm. 9 Uhr bei Nibel.

Dehnhausen. Gew.-Partei und Bildungsausschuß. Vorm. 9½ Uhr.

Montag, 4. Oktober.

Bünde. Arb.-Abt.-Bund. Abends 9 Uhr bei Nibel.

Schölar. Arb.-Radfahrerverein „Wanderer“. Abends 8½ Uhr im „Tivoli“.

Weitere Folgen der Tabaksteuer.

Die Firma Langhans & Jürgensen, Nordhemmern, Sitz Hamburg, stellt den Betrieb ein. Sämtliche 45 Arbeiter werden am 11. Oktober entlassen.

* Sudbrad, 2. Oktober. Volkstümliches Spielfest. Der Arbeiter-Turnverein „Frisch Auf“-Sudbrad veranstaltet am morgigen Sonntag auf seinem Spielplatz an der Hölle-acker Chaussee ein volkstümliches Spielfest. Für die Mitglieder des Vereins ist ein Fünftaktspiel, für die Böglinge ein Dreitaktspiel und ein Fußballspiel in Aussicht genommen worden. Zu dieser Veranstaltung, die nachmittags um 3 Uhr ihren Anfang nimmt, ist die Einwohnerschaft von Gellershagen, Sudbrad und Helsen freundlichst eingeladen. Wir zweifeln nicht daran, daß dieses Spielfest dem Verein „Frisch Auf“ und damit der Arbeiter-Turnbewegung wieder neue Freunde und Gönner zuführen wird.

* Herford, 1. Okt. Diebstahl. Am Donnerstagabend wurde ein Spaziergänger in der Gartenstraße bei der Schokoladenfabrik de Fries & Wedmann durch einen Hund auf ein Geräusch aufmerksam und fand, diesem nachgehend, 4 Kartons Schokolade im Werte von 65 Mark. Der benachrichtigte Fabrikant telephonierte nach der Polizeiwache, worauf ein Polizist mit dem Polizeihund die Spur aufnahm. Heute morgen wurde nun von dem Hund an dem Fabrikant ein Arbeiter gestellt, der die Tat auch eingestand.

* Motho, 1. Okt. Stadtverordneten-Sitzung. Das Wasserversorgungsprojekt wurde durch Ober-Ingenieur Kurosch eingehend erläutert. — Die Gemeindefassen-Rechnung pro 1908 wurde verlesen und der Rechnungsausschuß zur weiteren Prüfung übergeben. — Für den verstorbenen Schlachtermeyer C. Ohle wurde als Schuldhilfsgeber Kaufmann Bog gewählt. — Weiter lag noch ein Gesuch der Kleinbahn-Gesellschaft um Ueberlassung eines Reiselaferplatzes an der Naianlage vor. Der Platz wird der Gesellschaft gegen Bezahlung des tarifmäßigen Lagergebühres zur Verfügung gestellt.

* Minden, 1. Okt. Gegen das Koalitionsrecht. Der Tapezierer-Verband stellte die Forderung auf, für Ueberstunden- und Sonntagsarbeit einen Aufschlag von 25 bis 50 Prozent zu verlangen. Diese zu zahlen, verweigert aber Herr Möbel-Fabrikant W. Meyer. Als ein Arbeiter daraufhin Sonntagsarbeit zu leisten ablehnte, erhielt er keine Kündigung. Die Organisation ist nach den abgelaufenen Verhandlungen des Herrn Meyer ihm ein Dorn im Auge. Die anderen Firmen hier zahlen den verlangten Aufschlag. Es wird deshalb Aufgabe der Organisation sein, für die Durchführung obiger Forderung bei der Firma Meyer den Kampf aufzunehmen.

* Raderborn, 1. Oktober. Bankprozeß. Wegen Vergehens gegen die §§ 312 und 314 des S.-G.-B. und § 9 des Depotgesetzes bezw. wegen Verstoßes hierzu, wurden die früheren Verbandsmitglieder der in Liquidation getretenen Raderborner Bank Direktor Dr. Cordes, Prokurist Werner und Kassierer Richter von der Strafkammer zu Raderborn verurteilt und zwar: Cordes zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis und 100 Mk. Geldstrafe, Werner zu 1 Jahr Gefängnis und 75 Mk. Geldstrafe und Richter zu 10 Monaten Gefängnis und 100 Mk. Geldstrafe. Die Geldstrafe und 3 Monate Gefängnis wurden durch die Untersuchungsbehörden als verbüßt erachtet, ein Antrag auf Haftentlassung wurde abgelehnt.

Industrie, Handel und Verkehr.

Die wirtschaftliche Krise in der Metallindustrie. Kaum ein anderer Industriezweig ist von der wirtschaftlichen Krise so hart betroffen worden wie die Metallverarbeitung. Die angeordneten Verheerungen sind ganz furchtbar. Am deutlichsten kommt das zum Ausdruck in den Berichten der Eisen- und Stahl-Vereinigungen für das Jahr 1908, die nunmehr vollständig erschienen sind. Diese Genossenschaften, acht an der Zahl, welche die gesamte deutsche Eisen- und Stahlbearbeitung umfassen, zählten im Jahre 1907 zusammen 1.200.269 Arbeiter, welche 1.494.464.000 Mk. an Löhnen und Gehältern erhielten. Im Jahre 1908 wurden nur 1.177.799 Arbeiter gezählt, die 1.444.659.289 Mk. an Lohn erhielten. Es hat demnach die Zahl der beschäftigten Arbeiter um 22.470 und die Summe der gezahlten Löhne um 50.804.711 Mk. abgenommen. Verhältnismäßig ist der Rückgang der Löhne größer als der der Arbeiterzahl. Das hat seinen Grund darin, daß statt Arbeiterentlassungen vielfach Herabsetzungen vorgenommen wurden. Infolgedessen sind also auch die durchschnittlichen Löhne sämtlicher Arbeiter zurückgegangen und zwar von 1245 Mk. im Jahre 1907 auf 1227 Mark im Jahre 1908. — In den einzelnen Berufsgruppen und Gebieten war der Einfluß der Krise natürlich ein sehr verschiedener. Am stärksten war er wohl bei der Südwestdeutschen

Eisen-Vereinigungen, welche Elbst-Bohringen umficht. Bei dieser Verminderung der Zahl der beschäftigten Arbeiter von 76.354 auf 60.507 und die Summe der gezahlten Löhne von 93 Millionen auf 71 Millionen Mark. Im Jahre 1907 entfiel auf einen Arbeiter ein Durchschnittslohn von 1230 Mk., im Jahre 1908 aber nur von 1195 Mark. Schlechte Geschäfte hat auch die Rheinisch-Westfälische Hütten- und Walzwerksindustrie gemacht. Bei dieser Verminderung der Arbeiterzahl von 174.863 auf 168.442 und die Summe der gezahlten Löhne von 266 auf 251 Millionen Mark. Bei der Sächsisch-Thüringischen Eisen- und Stahl-Vereinigungen verminderte sich die Zahl der Arbeiter von 156.042 auf 152.070, die gesamte Lohnsumme von 179 auf 172 Millionen Mark und der Durchschnittslohn eines Arbeiters von 1148 auf 1137 Mark. Verhältnismäßig am günstigsten war die Situation noch in Schlesien. Auffällig ist das Ergebnis der Nordöstlichen Eisen- und Stahl-Vereinigungen (Brandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen), bei welcher die Zahl der Arbeiter von 123.765 auf 124.948 stieg, die Lohnsumme sich aber von 148 auf 144 Millionen Mark verminderte. Einen ähnlichen Rückschlag hatte die deutsche Metallverarbeitung nur im Jahre 1907 gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen; doch war hier die Verringerung sowohl der Arbeiterzahl als auch der Lohnsumme nicht so erheblich wie 1908.

Vermischtes.

Zum Tode verurteilt. München, 1. Oktober. Heute abend 1/2 Uhr wurde nach fünfjähriger Verhandlung vor dem Schwurgericht das Urteil in dem Prozeß gegen den Kntreider Peter Huber und seinen Komplizen, den Tagelöhner Johann Hauser, wegen Ermordung und Verabreichung der Witwe Obermeyer in Grafting gefällt. Beide Angeklagten wurden, nachdem die Geschworenen die Schuldfragen bejaht hatten, zum Tode verurteilt. Die Angeklagten erklärten, sofort Revision einzulegen.

Eine wertvolle Handtasche gefunden. Venedig, 1. Oktober. In dem aus Rom eingetroffenen Schnellzuge wurde eine Handtasche gefunden, die 20.000 Lire in bar und einen sehr wertvollen Schmuck enthielt.

U. O. Daß die atmosphärischen Verhältnisse in hohem Maße von den meteorologischen Verhältnissen abhängig sind, zeigte eine Arbeit von H. Saito. Sie bezieht sich sowohl auf die Schimmelpilze wie auf die Batterien. Er lehrte verschiedene Arten Nährböden an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten eine Minute lang offen der Luft aus und ließ sich die Keime entwikkeln. Am vierten Tage wurden die Keimzahlen gezählt. Es fand sich, daß in warmen und trockenen Jahreszeiten die Bakterienkeime am zahlreichsten sind, während sie in kalten und feuchten Perioden an Zahl viel geringer sind. Starker Wind führt in der Luft stets eine große Menge von Bakterienkeimen mit sich. In regnerischen Zeiten schweben nur verhältnismäßig sehr wenige Bakterienkeime in der Luft. Gerade umgekehrt ist es bei den Schimmelpilzen, die bei regnerischem Wetter sich stark vermehren.

Letzte Nachrichten.

Köln, 2. Oktober. Am zweiten Tage der Kölner Flugwoche unternahm Blériot einen Dauerflug. Er umkreiste die Bahn 1 Stunde 4 Min. lang. In der 57. Minute hatte er 60 Kilometer zurückgelegt. Die Landung ging glatt vonstatten. Dann unternahm Baulhan vier Flugversuche. Er vermachte aber nur eine ganz kurze Strecke zurückzulegen. Beim vierten Versuche streifte er mit dem linken Flügel gegen den Boden, wobei die Maschine beschädigt wurde. Bavauteau kam mit seinem Apparat drei Meter hoch, stürzte aber zur Erde. Die Maschine wurde von Soldaten weggeschafft.

Berlin, 2. Oktober. Eine Schülertragödie beschäftigt gegenwärtig die Polizei von Berlin und Tegel. Der 17-jährige Realgymnasiast Otto Schönded hat sich entfernt und aus Tegel geschrieben, daß er aus dem Leben scheiden müsse, weil er in der Schule nicht vorwärts kommen könne. Die Eltern benachrichtigten sofort die Polizeibehörden von Berlin und Tegel. Die eingeleiteten Nachforschungen blieben bisher ohne Erfolg.

Wien, 2. Okt. Die Gebr. Renner in Graz haben gestern in Gegenwart zahlreicher hoher Persönlichkeiten einen erfolgreichen Aufstieg mit ihrem Luftballon unternommen. Die Gebrüder fuhren vom Landungsplatz zum Schloß und kehrten dann, nachdem sie einen großen Bogen beschreiben hatten, zur Landungsstelle zurück, wo die Landung glatt erfolgte. Es herrschte ein ziemlich heftiger Nordwind. Motor und Steuer funktionierten tadellos. Die Brauchbarkeit des Luftschiffes wurde durch die Fahrt aufs neue demonstriert.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für den Inseratenteil: Wilhelm Böttcher, beide in Bielefeld.

Beim Nachfüllen von  MAGGI'S Würze mit dem Kreuzstern

achte man darauf, dass die Würze aus der grossen Original-MAGGI-Flasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts anderes als **echte** MAGGI-Würze feilgehalten werden.

Kleine Anzeigen-Gefte.

Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in der selten Ueberschrift 10 Pfg. * Worte mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

Möbel, größte Auswahl, sehr billig, als: Kleiderschränke 25 Mk., Holzbeistellen 12 Mk., Waschtische 12 Mk., Divans 35 Mk., Kleiderschränke 24 Mk., Topfschränke 15 Mk., Tische 8 Mk., Stühle 2 Mk., Tische mit Stufe 25 Mk., Klugearbeiten 14 Mk., Matrassen 10 Mk., Kommoden 21 Mk., Vertikals 40 Mk., Schreibtische 45 Mk. Enorme Auswahl. Gute Verarbeitung. Befestigung ohne Kaufzwang. J. Mertens, Jahnplatz. [5189]

Wegen Aufgabe des Möbelfachgeschäfts gebe alle Arten Möbel- und Polsterarbeiten spottbillig ab. Günstige Gelegenheit für Brautleute. Noch großes Lager in Schränken, Betten, Tischen, Stühlen, Divans. Auch gebrauchte Möbel am Lager, ferner großes Doppelbett für 4 Personen, Treten und Negale. Möbelhaus Brunnensstraße 12a. 5386

Zigarren kauft man billig in guten Qualitäten in der Fabrikniederlage Klosterplatz 5, Ecke Dagenbrunnstr. Vertreter Paul Vefemer. 4958

Rekrutenkoffer und gut gearbeitete Militärkuffen enorm billig bei Hermann Schulze, Obernstraße 38. [5317]

Verlobte 5190 finden die allergrößte Auswahl in Kleiden, Schlafzimmern und Wohnzimmern allerneuester Modelle im Möbelhaus von J. Mertens, Jahnplatz. Eigene Tischler-, Maler- und Polsterwerkstätten. Befestigung ohne Kaufzwang. Lieferung frei. Preise konkurrenzlos billig.

Tapeten 5381 verkaufe um damit zu räumen, weit unter Preis. Marktfächer, Badstube, Läufer, Matten, Vorläufer. Sämtliche Farben trocken und freigelegt. Lacke, Brengen, Pinsel, Weißquaste. Sämtliche Bürsten, Holz- und Korbbwaren, empfiehlt zu billigen Preisen Carl Stratzmann, Brackwebe.

Schirm-Reparaturen und Neubeziehen in unserer Fabrik äußerst billig. Gebr. Meyerfeld, Detailverkauf Niederruhr. 18. [4917]

Speisefartoffeln! Empfehle schöne rote Seidelberger, weiße Seidelberger, Industrie, Qualitäts, sehr wichtige Magnam bonum und viele weiße Prof. Märker zum billigen Preise. Bernd. Behring, Burgstraße, Telefon 1241. [5308]

Bettstellen, 5191 300 Stück, mit Matrassen, fabelhaft billig bei J. Mertens, Jahnplatz.

Schwarze 5335 Federbetten für Frauen in Sammet und Filz, schon ganz billig empfiehlt Marie Wunschmann, Kaiserstr. 96.

Damen- und Kinderbetten in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen Marie Wunschmann, Kaiserstr. 96. [5334]

Kapottbetten in allen Preislagen bei großer Auswahl empfiehlt Marie Wunschmann, Kaiserstr. 96. 5336

Schuhwaren aller Art, Kasse, einzelne Hosen, Balletts, Gürtel, Hemden und blaue Anzüge laufen Sie billig und gut bei Kohlmeier & Döring, Jahnplatz 10. [5319]

Laternen, Lampen und Küchengeräte wegen Umbau 100% Rabatt. C. Knuske, Weberstraße. 5401

Futterkartoffeln! Habe mehrere Waggons schöne dicke weiße Kartoffeln erhalten und gebe diese ab pro Htr. zu 2 Mk. Bei größeren Besten franco Haus. Bernd. Behring, Burgstr., Tel. 1241. [5307]

Damen- und Kinderbetten in großer Auswahl empfiehlt in jeder Preislage Frau J. Präger geb. Hollmann, Spezial-Buttergeschäft, Odenstr. 25. 5378

Rochherde, gebrauchte, weiße und schwarze, in großer Auswahl, gebe unter Garantie tadellosen Funktionens billig ab. Adolf Heine, Ritterstr. 57. [5371]

Matrassen. Die allerneuesten verbesserten Stahlfeder-Matrassen mit 20jähriger Garantie sehr billig in der Fabrik von J. Mertens, Jahnplatz. Alte Matrassen werden umgearbeitet. [5192]

Ungarnieren 5337 vorzüglicher, auch nicht bei mir gekaufter Güte, übernehme bereitwillig. Marie Wunschmann, Kaiserstr. 96.

Unterricht 5329 im Sticken erteilt wieder vom 5. Oktober an, abends von 8-10 Uhr Frau Wagemann, Blumenstr. 7.

Schuhmachermaschine billig zu verkaufen. Jollenbeckerstraße Nr. 94. [5405]

Schuhmachergeselle auf sofort gesucht. Carl Landwehr, Bürgerweg. [5394]

Großer Preis-Stat am Sonnabend, 2. Oktober, abends 9 Uhr, im Restaurant „Räckerhof“. Ww. G. Sewing, Eggetal. [5352]

Preis-Stat. Am Sonntag, den 3. Oktober großer Preis-Stat im Restaurant Nollschloß. Anfang 5 Uhr. 5355

Futterkartoffeln, dicke, weiße, vorzüglich. Aug. Becker, Bielefeld. 148. 5375

Biege, gute, zu verkaufen. Herforderstr. 23, Schildstraße. [5374]

Futterkartoffeln, Ware gesund und hell, Preis billig, liefert frei ins Haus, Heitmeier, Detmolderstr. 69. 5304

Wohnung 5366 von 3 Räumen mit Stall und Gartenland zum 1. Januar umhineinhabbar zu vermieten. Kohnenstraße 14.

Wohnungen, mehrere, zu vermieten. Zu erfahren bei Bohmann, Meißnerstr. 25. 5251

Wohnung [5333] von 3-4 Räumen, mit Bad, vom Brautpaar per April gesucht. Derforstraße oder deren Nähe. Off. erbeten unter E. F. an die Exp.

Bettbarchent u. Federn

Nur eingeführte solide Qualitäten.

Federleinen Stouts	65
grau, rot gestreift, 82 cm breit Meter	
Kissen-Barchent	68
solide Körperware, rot und rot-rosa gestreift Meter 1.15,	
Bett-Barchent	110
uni rot, 140 cm breit Meter 2.90, 1.95,	
Kissen-Barchent	145
federdicke Daunenkörper, 82 cm breit Meter 2.35, 1.95,	
Bett-Barchent	350
echt türkischrot, beste Qualität, 130—140 cm breit . . . Meter 4.50,	
Bett-Barchent	123
uni rot und gestreift, 160 cm breit Meter 3.85, 2.35,	
Bett-Barchent	575
beste Satinware, garantiert federdicht, 200 cm breit . . . Meter 6.90,	
Bett- und Matratzendrell	145
140 cm breit, schwere und dauerhafte Ware . . . Meter 2.85, 2.25,	

Bettfedern doppelt gereinigt und füllkräftig **58**
Pfund 2.50, 2.35, 2.00, 1.65, 1.25, 98,

Weisse **Daunen und Halbdaunen** **350**
und graue
Pfund 6.50, 6.25, 5.50, 4.75, 3.75,

Die noch vorhandenen **Holz- und Eisen-Bettstellen** werden **10—30%**
unter sonstigem Preis verkauft.

S. Alsberg & Co.

Kredit!

Billig!

Möbel

Betten, Polsterwaren

sowie

Herren- und Damen-Garderobe

auf bequeme

Teilzahlung.

L. Sachs

Rathausstr. 1.

Koullant!

Reell!

5389

Dalli-Seifenpulver

das Allerbeste für die Wäsche



Zum Umzug

empfehle

**Hanguhren, Regulateure,
Kuckucksuhren, Wecker,
Küchenuhren**

in grösster Auswahl, zu konkurrenzios
billigsten Preisen.

**Grosse Posten
Hanguhren**

zum Aussuchen

früher 20 Mk., jetzt 15 Mk.
solange Vorrat reicht.

Carl Wagner

Uhren- und Goldwarenhaus, Niedernstr. 35
neben Gebr. Gottschalk. 5396

Emaile-Waren-Haus Aug. Schiefer

Niederwall 4. Inh.: Otto Siekmann Niederwall 4.

5398

Grösstes Spezial-Geschäft am Platze.

Empfehle:

Tonnen mit Etageren	5.75, 7.50 bis 30.00
Handtuchhalter	45, 75, 1.25
Mülleimer	2.25, 2.50
Gardinenleisten	50, 65, 75
Wachstuch in grosser Auswahl.	
Wannen	1.35, 1.65, 2.10
Teigschüssel	90, 1.10, 1.35
Eimer	90, 1.10
Kaffeemühlen	85, 1.25, 2.50
Bügeleisen schwer, vernickelt	2.75, 3.00
Löffelbleche, dekoriert	1.50, 1.90
Solinger Stahlwaren.	
Brit. Löffel	10, 20
Lieferung kompletter Aussteuern zu äusserst billigen Preisen.	

Kochmaschinen nur bestes Fabrikat.

Sanella

ist der Name der mit Mandelmilch hergestellten
Pflanzen-Margarine, welche den vollkommensten
vegetabilen Butter-Ersatz darstellt.

Sanella ersetzt beste Butter
in allen Verwendungsarten und
ist ebenso haltbar wie diese.

Älteste Pflanzen-Margarine-
Fabrik Sana-Ges. m. b. H.,
Cleve (Rhld.)

Wer die „Volkswacht“ unterstützt, ist wert, auch
rinnen und Lefern der „Volkswacht“ unterstützt zu werden.

Sympathisch

wirkt ein zartes, reines Gesicht,
rofiges, jugendliches Aussehen,
weisse, sammetweiche Haut u. blendend
schöner Teint. 1023
Alles dies erzeugt die allein echte
Stedenpferd-Bienenmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Badeseul,
St. 50 Wg. bei L. Schäfer.

Nr. 230.

Von den de

Soeben ist eine sehr
Banten im Jahre 1908
aus dem Deutschen Deu-
tentung, die die Ban-
auch für unser politisch
dah wir den Lefern d
bankenswerten Arbeit d
banken gewähren. Sin
wirtschaftlichen Organi
sich von dort aus über
ziehen“.

Die statistischen Zu-
die Abchlüsse, Bilanzen
von 214 Großbanken.
mindestens 1 Million
ist der Bearbeiter des
Die Vereinfachung
Bedeutung der kleineren
der Großbanken verhö
eingesahnte Aktienkapit
Banten mit 80 bis 20
Markt, 15 Banken mit
869 437 000 Mk., 201 B
kapital 1 138 576 000 M
Markt Aktienkapital 62

Jetzt zu den Groß-
famnenstellung erlich
1 Million Markt Aktie
bankfähliche Institute,
die Statistik des Deu-
Gründen nicht augen
für die Statistik noch
Die eigenen Mitte
betragen:

Jahr	M
1883	...
1893	...
1903	...
1904	...
1905	...
1906	...
1907	...
1908	...

Schon dies sind ge
und die fremden Mitt
Am Ende des letzten
3648 + 1024 = 4672
als 22 887 Millionen
27 559 Millionen Mk.

Mit diesen Mittel
ganzes Wirtschaftsleb
lichen Teil des Ertrag
Bruttogewinn der Ba
145,71 M
199,51
392,57
420,61
481,96
556,32
587,94
611,32

Bis vor ein paar
gewinnes an die Akti
in den letzten Jahren
die Aktionäre 277,1
Diese ganze Summe,
en als Rantieme ein
beitende Volk jedes

Von den 214 Gr
Kreditbanken. Sie
im Jahre 188
" " 18
" " 19
" " 19
" " 19
" " 19
" " 19
" " 19

Roman

79

Doktor Rascher
denn dieses wilde
fatal und stimmte n
friedlichen Wesen.
so gewaltig grohen
mal freundschaftlich
genug gab es ja für
dem obzuliegen, wa
nicht, so mochten si
er dachte gar nicht
der Anrengung scho
Hettor kam aber be
Bette des Alcaiden
Menschen zu begr
der Seele wie des
außen wieder bed
Beiten zu sichern.

Wie sie das B
überflut, fanden si
gebeugt, die mit tr
ihr am Boden kni
Alonio, den Kopf g
Bild des wilden A
fuhr er empor, als
Auch Manuela rich
den Raum verlass
Pfer auch Mrs.
liebe, bleibe Antli
sie auf ihn zu, si
sendet uns Gott,
kommen!“

„Was ist geis
Frau wie Manue
während Doktor
nahm und herglic
„Laf das noch
gebefteten fragend

3. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 230.

Bielefeld, Sonnabend, 2. Oktober 1909.

20. Jahrg.

Von den deutschen Großbanken.

Seeben ist eine sehr interessante Arbeit: „Die deutschen Banken im Jahre 1908.“ Von Robert Franz. Sonderabdruck aus dem Deutschen Oekonomist erschienen. Bei der großen Bedeutung, die die Banken für unsere Volkswirtschaft und damit auch für unser politisches Leben haben, ist es wohl angebracht, daß wir den Lesern der Arbeiterpresse an der Hand jener dankenswerten Arbeit einen Einblick in das Treiben der Großbanken gewähren. Sind doch die Banken „das Herz des volkswirtschaftlichen Organismus, wo die Kapitalien hinstürzen, um sich von dort aus über unser ganzes Wirtschaftsleben zu ergießen.“

Die statistischen Zusammenstellungen jener Schrift umfassen die Bilanzen, Bilanz, sowie Gewinn- und Verlustrechnungen von 214 Großbanken. Berücksichtigt sind allein die Banken mit mindestens 1 Million Aktienkapital, nur bei Hypothekendarlehen ist der Bearbeiter des Materials unter diese Grenze gegangen.

Diese Vereinfachung der Arbeit ist jedoch berechtigt, weil die Bedeutung der kleineren Banken im Vergleich mit der Bedeutung der Großbanken verschwindend gering ist. Ende 1907 betrug das eingezahlte Aktienkapital und der Reservefonds der 8 (Berliner) Banken mit 80 bis 200 Mill. Mark Aktienkapital 1.446.403.000 Mark, 15 Banken mit 30 bis 80 Millionen Mark Aktienkapital 869.437.000 Mark, 201 Banken mit 1 bis 30 Millionen Mark Aktienkapital 1.138.576.000 Mark, 197 Banken mit weniger als 1 Million Mark Aktienkapital 62.815.000 Mark.

Seht zu den Großbanken. Wie aus der vorstehenden Zusammenstellung ersichtlich ist, gab es 224 Banken mit mehr als 1 Million Mark Aktienkapital. Unter diesen befinden sich zehn bankähnliche Institute, die sich mit Kreditgeschäften befassen, in die Statistik des Deutschen Oekonomisten aber aus besonderen Gründen nicht aufgenommen worden sind. Es bleiben mithin für die Statistik noch 214 Großbanken.

Die eigenen Mittel dieser Banken haben am Jahresabschluß betragen:

Jahr	Grundkapital Millionen Mark	Reserven Millionen Mark
1883	1248	174
1889	1668	338
1903	2869	713
1904	2967	784
1905	3167	836
1906	3405	934
1907	3568	987
1908	3648	1024

Schon dies sind gewaltige Summen. Noch viel größer aber sind die fremden Mittel, mit denen die 214 Großbanken arbeiten. Am Ende des letzten Jahres hatten die Banken außer den 3648 + 1024 = 4672 Millionen Mark eigene Mittel nicht weniger als 22.887 Millionen Mark fremde Mittel; zusammen also 27.559 Millionen Mark in Verwaltung.

Mit diesen Mitteln üben sie einen großen Einfluß auf unser ganzes Wirtschaftsleben aus und entfalten ihm einen beträchtlichen Teil des Ertrages, den die produktive Arbeit liefert. Der Bruttoertrag der Banken belief sich auf:

145,71 Millionen Mark im Jahre 1883	1883
199,51	1893
392,57	1903
420,61	1904
481,96	1905
556,32	1906
587,94	1907
611,32	1908

Bis vor ein paar Jahren gelangte gut die Hälfte des Bruttoertrages an die Aktionäre als Dividende, doch ist dieser Anteil in den letzten Jahren zurückgegangen. Im letzten Jahre haben die Aktionäre 277,15 Millionen Mark als Dividende erhalten. Diese ganze Summe, sowie die weiteren Millionen, die den Banken als Tantieme eingestrichen haben, ist der Tribut, den das arbeitende Volk jedes Jahr den Bankherren zahlen muß.

Von den 214 Großbanken bilden die wichtigste Gruppe 169 Kreditbanken. Sie hatten eigenes und fremdes Kapital:

im Jahre 1883	1908
1.961,7 Millionen Mark	3.167,3
1893	7.570,6
1903	8.460,4
1904	9.826,9
1905	11.394,9
1906	12.075,8
1907	12.661,5
1908	

Dabei beherrschen die Berliner Großbanken die wichtigsten Provinzialbanken, so daß sich für die einzelnen Gruppen ergibt:

Deutsche Bank	mit 3.878 Mill. Mark
Dresdener Bank und A. Schaaff-	2.236
hausenscher Bankverein	2.105
Disconto-Gesellschaft	919
Bank für Handel und Industrie	570
Berliner Handelsgesellschaft	384
Kommerz- und Diskontobank	334
Nationalbank für Deutschland	179
Mitteldeutsche Kreditbank	179

Die 9 Berliner Großbanken verwalten also zusammen mit den ihnen angegliederten Banken Ende 1908 ein Gesamtkapital von 10.605 Millionen Mark gegen 10.208 Millionen Mark Ende 1907. Das sind Ende 1908 rund 83 Prozent des gesamten von allen Kreditbanken verwalteten Kapitals. Der Prozentsatz ist in den letzten Jahren gestiegen, denn er betrug Ende 1907 nur 82 und Ende 1906 nur 80. Mithin werden die gewaltigen Mittel der Großbanken mehr und mehr in den 9 Berliner Großbanken vereinigt.

Was das für unser Wirtschaftsleben zu bedeuten hat, ergibt sich aus den Ausführungen des Bearbeiters des Materials, über das Verhältnis der Großbanken zu der Industrie. Er weist darauf hin, daß naturgemäß die gewaltige Kapitalmacht der Banken gelegentlich auch in einer Beherrschung der Industrie-Gesellschaften durch die Banken zum Ausdruck gelangt. Man kann — so sagt der Bearbeiter des Materials — die Stellung der Banken zur Industrie mindestens als eine Art Patronatsverhältnis bezeichnen. In Anbetracht der oft recht großen Gehalts, die die Banken bei Durchführung ihres Industrie-Förderungsprogramms zu übernehmen hatten, war es eigentlich selbstverständlich, daß sie sich auch einen maßgebenden Einfluß auf die Industrie-Gesellschaften verschafften. Dieser Einfluß der Banken reicht sogar weiter, als ihm der eigene Besitz der Banken an Aktien industrieller Unternehmen gewährt, da es den Banken ein Leichtes ist, die bei ihnen im Depot befindlichen Aktien ihrer Kundenschaft zur Vertretung in den Generalversammlungen zu erhalten. In Beispielen, in denen die Banken tatsächlich nach ihrem Willen die Geschäfte von Industrie-Gesellschaften geleitet haben, fehlt es auch nicht. In hohem Grade bedauerlich ist die Tatsache, daß die Banken zur Industrie ist die Beherrschung der Aufsichtsratsstellen. Bankdirektoren, auch Profuturisten werden in die Aufsichtsräte industrieller Gesellschaften zur Wahrnehmung der Bankinteressen entsendet, keineswegs um ihrer selbst willen gewählt. Und die Direktoren industrieller Gesellschaften werden auch nicht um ihrer selbst willen, sondern zur Herstellung und Pflege eines guten Verhältnisses zu den Industrie-Gesellschaften als Aufsichtsräte der Banken herangezogen. Fast jedes Aufsichtsratsmitglied gehört zugleich den Aufsichtsräten anderer Gesellschaften an. So bildet sich um eine große Bank ein Ring von vielen Hunderten von Männern, die im Wirtschaftsleben einflussreiche Stellen einnehmen und durch diese der Bank nützen können, und die, fügen wir hinzu, in letzter Linie nur Werkzeuge der wenigen in den 9 Berliner Großbanken maßgebenden Herren sind. Die Herren der 9 Berliner Großbanken haben wir eben nicht. Die Herren der 9 Berliner Großbanken sind in Wahrheit die Beherrscher unseres Wirtschaftslebens.

Dah ein solches Verhältnis zu einer unerträglichen Ausbeutung des arbeitenden Volkes durch eine kleine Gruppe von Bankherren führen muß, zeigt sich immer deutlicher und auch der Bearbeiter des Materials erhebt seine warnende Stimme: „Große Macht gibt große Verantwortung, und wir haben wiederholt betont, daß die Personen, in deren Händen diese Kapitalmächte vereinigt sind, sich ihrer hohen, ständig wachsenden Verantwortung bewußt sein und bleiben müssen, wenn sie ein Eingreifen der Staatsgewalt vermeiden wollen.“

Solche Mahnungen haben noch nie gewirkt und können am allerwenigsten auf die Herren der Großbanken wirken. Geld bedingt nach immer mehr Geld, und die gewaltigen Summen, mit denen die Großbanken „arbeiten“, und für die sie eine möglichst hohe Dividende auszahlen sollen, zwingt sie geradezu zu einem rücksichtslosen Raubzug gegen die große Masse des arbeitenden Volkes. Nur einen Weg gibt es, diese gewaltigen Mittel der Gesamtheit in vollem Maße dienlich zu machen: Sie müssen das Eigentum der Gesamtheit werden und von der Gesamtheit und im Interesse der Gesamtheit verwaltet werden.

Genossenschaftsbewegung.

Ein Genossenschaftsjahrbuch. Der Konsumverein Leipzig-Plagwitz hat seinen Jahresbericht über das fünfundsiebzigste Geschäftsjahr herausgegeben. Er gibt ein treffliches

Bild von dem Werden der bedeutendsten Konsumgenossenschaft Deutschlands. Von 121 Mitgliedern mit 21.988 Mark Umsatz im Geschäftsjahr 1884 bis 1885 ist der Verein auf 40.665 Mitglieder mit 16.603.056 Mark Umsatz im Jahre 1908 bis 1909 gestiegen. In dieser Zeit hat er — einschließlich 1.460.652 Mark für das Jahr 1908 bis 1909 14.393.886 Mark Rückvergütung an seine Mitglieder gewährt. An Größe übertrifft ihn auf dem Kontinent nur der Konsumverein Breslau, der zwar 87.319 Mitglieder hat, aber nur 215 Mark Umsatz pro Kopf, Leipzig-Plagwitz dagegen 416 Mark. Der Wert der Eigenproduktion betrug im letzten Geschäftsjahr 5.515.776 Mark; damit markiert der Verein an der Spitze aller Konsumvereine. Um zu dieser Höhe zu gelangen, hat es allerdings Kämpfe und Schwierigkeiten genug gekostet. Der Bericht schildert sie in knapper, aber eindrucksvoller Weise.

Im sechsten Geschäftsjahre hatte der Verein 13 Läden und ein Spezialgeschäft für Manufaktur-, Textil- und Schuhwaren. Der Umsatz war auf 1.650.000 Mark gestiegen, die Zahl der Mitglieder auf 3495. 1896 errichtete der Verein eine eigene Dampf-mühle. Durch Übernahme des Vereins Leipzig-Plagwitz schnellte die Zahl der Mitglieder auf 29.000 an. Der Verein sah sich ge-nötigt, sein Zentrallager bedeutend zu erweitern. Es wurde eine Tischlerei, eine Schlosserei und Klempnerei, eine Kälerei und eine Selterswasser- und Brauereianlagenfabrik errichtet. Im Geschäftsjahre 1901 bis 1902 übertrifft der Umsatz zum ersten Male 10 Millionen. Die nervös gewordenen Händler begannen eine wilde Hetze voller Verleumdungen, aus der der Verein aber glänzend als Sieger und mit gestärkten Reiben hervorging. Die Hetze der Krümer hatte aber erreicht, daß der Verein nicht mehr Unterstüßungen an Milch- und Ferienkolonien usw. zahlen durfte, was bisher franten Arbeiterkindern zugute gekommen war. Am 25. Juni 1903 wurde der größte Teil der Bäckerei und des Mählengrundstückes durch eine Feuersbrunst zerstört. Beide wurden neu aufgebaut und modernisiert. Außerdem wurde im Osten von Leipzig ein großes Warenhaus errichtet. 1904 bis 1905 wurde der Konsumverein Leipzig-Connewitz und mit diesem eine Fleischeri und Wurstfabrik übernommen, sowie eine große Eisfabrikationsanlage gebaut.

Der Konsumverein Leipzig-Plagwitz hat nunmehr 70 Verkaufsstellen für Kolonialwaren, 9 für Schmittwaren, 10 für Fleischwaren und 1 für Milch und beschäftigt über 1200 Personen. Die Arbeitszeit ist mit wenigen Ausnahmen die achtstündige, auch in den Fleischerien.

So bietet der Konsumverein Leipzig-Plagwitz ein Bild stetiger und kraftvoller Entwicklung.

Der „Hanjabund“ und die Konsumvereine. Seitdem der Hanjabund gegründet ist und in kaufmännischen und industriellen Kreisen eine eifrige Werbetätigkeit entfaltet, bemühen sich die Mittelständler ihn zu einer Stellungnahme gegen Konsumvereine und Warenhäuser zu veranlassen. So befragt der Schutzverein für Handel und Gewerbe im Kreise Saarbrücken in einer Vorstandsbesitzung seine eventuelle Stellungnahme zum Hanjabund und kam hierbei zu folgendem Entschluß:

„Der Vorstand des Schutzvereins für Handel und Gewerbe hält es für erbrebenswert, auf einen Ausgleich der Interessen der verschiedenen Gruppen der Handels-, Industrie- und Gewerbetreibenden, die im Hanjabund vertreten sind, hinzuwirken und begrüßt es mit Freude, daß der Vorstand des Hanjabundes dies als eine seiner Hauptaufgaben bezeichnet hat. Für unbedingt geboten hält es aber der Vorstand des Schutzvereins, daß der Hanjabund sich von jeder parteipolitischen Stellungnahme prinzipiell fernzuhalten hat. Unter der Voraussetzung, daß der kaufmännischen Mittelstände eine entsprechende Vertretung im Vorstand des Hanjabundes eingeräumt wird, und unter der weiteren Voraussetzung, daß von der Leitung des Hanjabundes in wirksamer Weise auf den Ausgleich der verschiedenartigen Interessen seiner einzelnen Gruppen hingearbeitet wird, hält der Vorstand des Schutzvereins für Handel und Gewerbe den Anschluß der Angehörigen des kaufmännischen Mittelstandes an den Hanjabund für dringend wünschenswert, um dem kaufmännischen Mittelstande den ihm gebührenden Einfluß in der neuen Organisation der bedeutendsten Erwerbsgruppen unseres wirtschaftlichen Lebens zu sichern. Die aus dem kaufmännischen Mittelstande gegen den Hanjabund lautgewordenen Stimmen stützen sich vornehmlich darauf, daß Großindustrie und Großkapital Erleichterungen im Wirtschaftsleben, wie Konsumvereine, Beamteneinlaufsvereinigungen, Warenhäuser usw., die dem kaufmännischen Mittelstande schwere Schädigungen zufügen, gestützt und gefördert und damit mittelstandschädlich gewirkt haben. Von einem Ausgleich der verschiedenen Interessen, dem der Hanjabund zu dienen sich die Aufgabe gestellt hat, darf man sich indes versprechen, daß auch auf diesem Gebiete eine größere Rücksichtnahme auf die berechtigten Interessen des kaufmännischen Mittelstandes, dessen Erhaltung im Interesse des Staates liegt,

„Zu tun?“ sagte die Frau mit einem wehmütigen Lächeln um die schmerzhaft zusammengezogenen Lippen. „Uns bleibt da nichts zu tun weiter, Frank. Was überhaupt geschehen konnte, hat er selber schon getan. Er will fort von hier, und wahrscheinlich schon in diesem Augenblick trägt ihn sein Pferd weit, weit weg von uns, unsern Krad nie mehr zu freuzen.“

„Das gebe Gott!“ flüsterte Herrson leise vor sich hin, „das gebe Gott!“

„Ich habe das nicht anders erwartet“, sagte Ralcher ruhig, und deshalb, mein guter Mr. Setton, waren auch alle Ihre bisherigen Befürchtungen, die zuletzt sogar die Form einer gefährlichen Krankheit annahmen, so grundlos wie — ich möchte fast sagen selbstmörderisch, denn Sie vernichteten tödlicherweise Ihr eigenes Glück, Ihren eigenen Frieden.“

„Und wo triffst du ihn?“ flüsterte der Mann jetzt mehr, als er sprach, indem sein Blick wieder das Auge der Frau suchte.

„Auf jenem Berge droben“, antwortete Jenny ruhig, „wohin ich, mit Manuela ging, um den wundervollen Morgen zu genießen.“

„Aber du hast früher nie unser Zelt so weit verlassen!“

„Allerdings. Aber gerade deshalb lockte uns die reine frische Luft auf jene Höhen, die Aussicht in das Tal hinab zu genießen. Keins von uns hatte eine Ahnung, daß die Gegend so unruhig sei und daß besonders so viele Indianer dort umherstreifen.“

Wieder schweig der Mann, doch war es augenscheinlich, daß noch eine andere Frage auf seinem Herzen lastete, der er nur flüsternde Worte zu geben. Aber er konnte sie auch nicht zurückhalten, er mußte klar in dieser Sache stehen, wenn er hoffen wollte, die alten Träume und Befürchtungen wirklich mit einem Schlage zu bannen, und mit entschlossener aber doch scharfer Stimme sagte er endlich: „Und — hastest du — hastest du vorher keine Ahnung, Jenny, daß du — daß du jenen Mann dort oben finden würdest?“

„Frank, um Gottes willen“, rief die Frau erschrocken. „Aber die Frage kam nicht aus meinem eigenen Herzen, den Argwohn hat ein anderer, uns beiden feindseliger Mund, hineingeblasen. Bin ich denn ein einziges, nur ein einziges Mal falsch oder unwahr gegen dich gewesen? Hat meine Brust ein einziges Geheimnis für deine, auch nur für eine kurze Viertelstunde gehebt?“

„Nach Manuela wußte nichts von ihm?“ fuhr aber Setton fort, den trüben Blick auf die Decke auszuheilen.

„Manuela?“ sagte Jenny, und ein eigenes bitteres Gefühl schlich zum erstenmal ihr Herz. „Du bist ein Meister in der Kunst, zu peinigen, aber ich will auch diese Kräfte einzusetzen.“

Gold.

Roman aus den Goldfeldern Kaliforniens von Friedrich Gerstäcker.

79

Die Begegnung.

Doktor Ralcher hatte sich dem Tumult nicht weiter genähert, denn dieses wilde Toben und Wüten der Burichen war ihm fatal und stimmte nicht im geringsten zu seinem eigenen ruhigen, friedlichen Wesen. Er wunderte sich nur, daß die Leute in einem so gewaltig großen und fast noch ganz wilden Lande nicht einmal freundschaftlich nebeneinander wohnen konnten, denn Plag genug gab es ja für jeden, sich nach Belieben auszubreiten, und dem obzuliegen, was ihn gerade freute. Wollten sie das aber nicht, so mochten sie es auch miteinander selber ausmachen, und er dachte gar nicht daran, sich da hineinzuüberschlagen, hatte er doch der Aufregung schon mehr, als ihm selber lieb war, gefunden. Setton kam aber bald zurück, und mit diesem Schritt er jetzt dem Feste des Alcaiden zu, nicht allein, um die ihm lieb gewordenen Menschen zu begrüßen, sondern auch mehr noch fast als Arzt der Seele wie des Körpers, den durch ihn begründeten und von außen wieder bedrohten Frieden diesmal hoffentlich für alle Zeiten zu sichern.

Wie sie das Zelt betraten, das Setton mit einem Blide überflog, fanden sie Mrs. Setton, wie tröstend über Manuela gebogt, die mit tränenden Augen und bleichenden Wangen neben ihr am Boden kniete. In der entferntesten Ecke aber lag Don Alonjo, den Kopf gegen die Wand auf den Knien gestützt, ein Bild des wilden Jünglings und der Scham, und nur erschreckt fuhr er empor, als er die Männer erkannte, die ihn so gesehen. Auch Manuela richtete sich rasch empor und wollte, wie es schien, den Mann verlassen, als ihr Auge auf Doktor Ralcher fiel. „Wer auch Mrs. Setton hatte ihn erkannt, und während das liebe, bleiche Antlitz der jungen Frau vor Freude strahlte, eilte sie auf ihn zu, streckte ihm die Hand entgegen und rief: „Sie sind unser Gott, ob seien Sie mir tausend, tausendmal willkommen!“

„Was ist geschehen?“ rief Setton, dem die Aufregung seiner Frau wie Manueles und ihres Vaters nicht entgehen konnte, während Doktor Ralcher beide Hände der Frau in die seinen nahm und herzlich schüttelte.

„Daß das noch geht“, meinte aber Jenny, die dem auf Manuela gekehrten fragenden Blick sah. „Rachher! Du sollst und mußt alles

erfahren. Vorher aber, Frank, laß mich die in Gegenwart dieses Mannes eine Mitteilung machen, für die du nicht unvorbereitet sein kannst, die aber

„Ich weiß schon alles“, sagte ruhig ihr Gatte; der forschende und doch so strenge Blick jedoch, den er dabei auf die Gattin heftete, trieb ihr das Blut mit einem Schlag in Wangen und Schläfe hinauf.

„Du weißt“, rief sie rasch und erstaunt, aber ein Gedanke leuchtete in ihr auf, und fast erschrocken setzte sie hinzu, „durch jenen Setton?“

Setton nahm den Blick nicht von ihr, und nur schweigend nickte er mit dem Kopfe. Die Frau bedurfte einiger Momente, um sich zu sammeln, denn in dem wilden und unbekannten Feuer, das in den Augen ihres Gatten glühte, glaubte sie zu ihrem Entsetzen ganz die alte Leidenschaft, den alten Schmerz und Jörn zu sehen, der schon früher sein Leben zu untergraben drohte und sie selber so unglücklich elend gemacht. Aber bald fand sie die nötige Ruhe wieder, und mit leiser, aber fast vorwurfsvoller Stimme fuhr sie fort: „Und wenn er dir alles mitgeteilt, hat er dir da auch gesagt, daß Charles Solway an dieser Küste, die er sonst im Leben nie betreten hätte, nur durch deine eigene Schuld gelandet ist?“

„Durch meine Schuld?“ rief Setton, durch diese Anklage überrascht.

„Durch deine Schuld“, wiederholte aber die Frau. „Wie hat ich dich damals in Chile, den Ort, wohin wir reisten, nicht zu verheimlichen. Dein unglückseliger Argwohn sah einen anderen Grund darin. Du fürdestest nur, absichtlich verlor ich dem früher Geliebten die Spur zu hinterlassen, damit er uns sicherer folgen könne. Nur dein Mißtrauen also lenkte seine Schritte hierher, denn er, der uns nach den Berichten, die er in Valparaiso erhielt, auf dem Wege nach einem der australischen Häfen glauben mußte, folgte, vollkommen sicher, in Kalifornien nicht mit uns zusammenzutreffen, dem allgemeinen Menschenstrom, der sich nach diesen Küsten zog.“

„Sie hören da die Bestätigung dessen, mein lieber Mr. Setton“, fiel hier der alte Doktor Ralcher ein, „was ich Ihnen schon lange vorhergesagt. Der Gefahr waren Sie ausgesetzt, wenn Sie es mit einem ehrlichen und rechtlichen Manne zu tun hatten, und einen Schurken brauchten Sie nicht zu fürchten, der sich um ein braver Mann sein, dem Mrs. Setton früher ihr ganzes Leben anheim geben wollte.“

„Und was soll jetzt geschehen?“ flüsterte Mr. Setton, von dem widerstreitenden Gefühlen bewegt, „was ist zu tun, um das Unheil abzuwehren, mit dem uns seine Nähe hier bedroht kann?“

zu erwarten steht. Und aus diesem Grunde wünscht der Vorstand des Schupvereins für Handel und Gewerbe im Sanjabund eine rege Beteiligung des kaufmännischen Mittelstandes, um diesen den notwendigen Einfluss zu sichern. In der Erwartung, daß die in dieser Entschließung angeführten Voraussetzungen sich erfüllen, empfiehlt der Vorstand seinen Mitgliedern den Anschluß an den Sanjabund.

Der Sanjabund weiß also, was er zu tun hat, wenn er sich das Wohlwollen der Mitglieder des Schupvereins für Handel und Gewerbe in Saarbrücken erwerben will. Wir fürchten aber, daß die Warenhausbesitzer, die der Leitung des Sanjabundes nahestehen, mit diesem Programm nicht einverstanden sind. In den Kreisen der Warenhausbesitzer wird eine lebhafteste Verhetzung für den Sanjabund entfaltet, während die meisten Händlerorganisationen sich sehr reserviert, wenn nicht ablehnend gegen die neue Vereinigung verhalten. Was sollte also den Sanjabund veranlassen, den Kampf gegen die Warenhäuser in sein Programm aufzunehmen? Und was die Warenvereine anbelangt, so dürfte wohl auch kaum anzunehmen sein, daß der Sanjabund große Neigung zeigt, die 1½ Millionen Konsumgenossenschaft zu provozieren. Die Leiter des Sanjabundes sind gewiegte Geschäftsleute. Sie verstehen zu rechnen und werden sich wohl darüber klar sein, welchen Gewinn für sie die Freundschaft der Krämer und sonstigen Mittelständler bedeuten würde.

Ein Exportpolitiker über die ökonomische Bedeutung der Konsumvereine. In der Juninummer der „Exportrevue“ lesen wir folgende Ausführungen des Herrn Dr. Wilhelm, Sekretär des Exportvereins: Während die Mehrzahl der städtischen Arbeiter und Kleinmeister, denen es nicht gut geht, dem Alkoholismus in stärkerem oder geringerem Maße zuneigt, ist bei industriellen Arbeitern, die eine gewisse Stufe erreicht haben, überall das Bewußtsein des Alkoholismus die Regel. Noch mehr: In England ist beobachtet worden, daß die Arbeiter sich immer mehr kaufmännischen Geist zu eigen machen. Die Konsumgenossenschaften, die übergeordneten Verbände, stellen Handelsbetriebe dar, die zu den größten unserer Zeit gehören. Die Gesamtheit der Arbeiter, welche konsumgenossenschaftlich organisiert sind, besitzt Seebäder, Teeplantagen, Teegehefte, Mühlen, Bäckereien, Fabriken, welche Kleidungsstücke herstellen, ja, sie beginnt sogar Schlösser mit großen Parks zu kaufen, welche den Arbeitern zur freien Benutzung zur Verfügung stehen. Hier ist der Zweck der Industrie, den Menschen bei geringerer Plage größere Annehmlichkeiten zu verschaffen, am deutlichsten zum Ausdruck gekommen; denn hier kommt der technische Fortschritt den Konsumanten am direktesten zugute. In England und in Schottland leben diese Arbeiter in weit mehr als kleinbürgerlichem Wohlstand in ihrem eigenen Haus, mit Gärten vor den Fenstern, mit einem Bad, einer Bibliothek, elektrischer Beleuchtung, einem Klavier, und haben Interesse für alle Tagesfragen unserer Zeit. Sie treiben Sport, Musik, Literatur, gehen ins Theater und besuchen Konzerte.

Eben derselbe Schriftsteller äußerte sich jüngst über dieses Thema in „Deutscher Volksgeist“ wie folgt: „In England ist man noch viel weiter gegangen. Die Konsumvereinsbewegung hat dort große Triumphe zu verzeichnen, und ihre Unternehmungen sind in erfolgreichem Wettbewerb mit den bestehenden kapitalistischen Betrieben getreten, doch so, daß sie ausschließlich für ihre Mitglieder arbeiten. Der Gewinn gehört den Konsumanten, jeder Neueintretende partizipiert mit seinem Konsumanteil am Reingewinn. Hier ist also das Band zwischen Produzenten und Konsumanten gegeben, hier kann kein Monopolvergessen entstehen, der nicht automatisch allen Teilnehmern zugute käme. Bei einem Jahresumsatz, der längst die zweite Milliarde Kronen überschritten hat, ist das weitere Umschlagen dieser Bewegung dem Geiste des Wachstums um vorhandene Kerne. Gelänge es dem Verbände von Konsumvereinen, in einem bestimmten Artikel ein Monopol zu erlangen, so könnte für jedermann ein Zwang vorliegen, bei ihm zu kaufen, also Mitglied des Konsumvereins zu sein.“

Daß dies nicht zu den Unmöglichkeiten gerechnet werden muß, das zeigt folgende Erwägung. Es sei angenommen, daß in einem großen Teil der einen unentbehrlichen Bedarfsartikel allein liefert, Meinungsverschiedenheiten zwischen Unternehmern und Arbeitern zur Arbeits Einstellung führen, ferner, daß die öffentliche Meinung auf Seite der Arbeiter steht, dann könnte sehr wohl die Frage ventiliert werden, ob es nicht im allgemeinen Interesse läge, daß ein gut geleiteter Verband von Konsumvereinen, wie er z. B. in England besteht, den Betrieb übernimmt. Handelt es sich um einen wichtigen Konsumartikel, wie Fleisch und Kohlen, so würden vielleicht sogar die Banken mitbeteiligen, die Kalamität durch Erleichterung der Uebernahme durch Konsumvereine aus der Welt zu schaffen. Die Banken würden einen sicheren Geschäft erhalten, denn die Konsumvereine riskieren nichts dabei, immer unter der Voraussetzung, daß sie kaufmännisch auf der Höhe der Trüffente stehen.

Es würde also der Fall zu verzeichnen sein, daß die Gesehung gegenüber einer wirtschaftlichen Katastrophe machtlos ist, nicht aber die organisierten Konsumanten. Wer den Siegeszug der Konsumvereinsbewegung in England beobachtet, kann kaum darüber im unklaren bleiben, daß neben der gigantischen Macht des Kapitals und der von ihm abhängigen Riesenbetriebe eine ebenso schnell wachsende Macht der Arbeiterverbände entsteht, die schon viele der leicht abhebbaren Massenartikel in ihren Betrieben erzeugen. Brot- und Schuhfabriken, Kleiderwerkstätten,

worten. Nein, bei meinem Wort, sie wußte nichts. Wist du jetzt zufrieden?“

Setson schwieg, und fast unwillkürlich suchte sein Auge Manuela, die ättern neben der Freundin stand.

„Aber was ist hier vorgegangen?“ rief er jetzt, indem sein Blick von dem Mädchen nach ihrem Vater hinüber flog. „Was ist geschehen?“ Manuela hat gewinkt, als ich das Wort beir.“

„Der Mann“, sagte die Frau mit fester, entschlossener Stimme, „den du deinen Freund nennst, ist ein Bube.“

„Ei?“

„Das ist sein Name“, lautete die fest und bestimmt gegebene Antwort. „Mit schlaue, teuflischer List hat er jenen alten Mann wieder in sein Garn zu locken gewußt, und als er ihm die wenigen Dollar abgenommen, die jener sich mit saurem Fleiß über Tag draußen verdient, wußte er ihn dahin zu bringen, daß er von der furchtbaren Leidenschaft des Spiels verblendet, die Tochter er einsetzte.“

„Manuela?“ rief Setson erschrocken.

„Manuela“, bestätigte die Frau, während der Sohn ihre feinen Lippen fester zusammenzog. „Du weißt, wie ihr die Entwürdigung der Seele gelegen, in jenen Räumen des Kasinos, die das Volk so bezaubert mit dem Namen Spielhöllen brandmarkt, als Lodozogen für die wüste Scham mit ihrem seelenvollen Spiel zu dienen. Dem zu entgegen, was sie mit uns hierher und fühlte sich glücklich in dem stillen Leben, und jetzt — jetzt hat ihr eigener Vater das einzige Kind verpfändet, um jenem Teufel in der Gestalt eines Menschen das neue untertan zu sein.“

„Ich begreife dich nicht“, rief Setson erstaunt.

„Sie soll ihm, einem Monat lang, an jedem Abend zwei Stunden in seinem Bette spielen, das ist's, was er verlangt.“

„Und Manuela?“

„Will eher sterben, ehe sie ihm willfährt.“

Don Alonso war, während die Frau sprach, langsam von seinem Sitze aufgestanden, und wenn er auch das Englische nur gebrochen sprach, verstand er doch gut genug, um was es sich hier handelte. Jetzt war er an des Amerikaners Seite getreten, der ihn mit finsterner Blicke maß, und seinen Arm ergreifend, sagte er mit leiser, bewegter Stimme in seiner eigenen Sprache:

„Sennor, Eure Frau hat Euch die Wahrheit gesagt, aber glaubt mir bei allem, was Ihr auf und über der Erde für heilig haltet, jener Mann hat falsch geliebt.“

„Und entschuldigst das Euch, Sennor?“ fragte der Amerikaner.

„Wacht das die Zeit, mit der Ihr Eure Tochter leichtsinnig zurück in das alte Elend stoßen wolltet, weniger entschuldigst?“

„Nicht daran denkt ich“, stöhnte der alte Mann, verzweifelt die Hände zusammenschlagend, „nur dem furchtbaren Lande hier wollte ich entziehen, und mit den dreihundert Dollars, die jener

Kaufhäuser, Schlachthäuser, Teeplantagen, Seebäder, Ferienkolonien, Erholungsheime, Arbeiterclubs besitzen sie schon, sie arbeiten kaufmännisch richtig, unternehmend und vorsichtig zu gleicher Zeit. Neuerdings wenden die Konsumentenverbände auch dem Vergütungs ihre Aufmerksamkeit zu, sie wollen ihre eigenen Spar- und Depositionsbanken haben und ihre finanziellen Transaktionen in eigener Regie durchführen; sie haben die Bedeutung des in den Banken zentralisierten Kapitals erkannt, und sie sind gewillt, mit den Aktienbanken in Konkurrenz zu treten.“

Industrie, Handel und Verkehr.

Eigenproduktion der Warenhäuser. In Berlin hat das Warenhaus A. Wertheim, G. m. b. H., damit begonnen, Blusen, Jupons und Kinderkleider in eigenen Fabriken herzustellen und diese Waren ausschließlich in den eigenen Geschäften in Berlin zum Verkauf zu bringen. Wenn der Versuch glückt, werden andere Warenhäuser folgen und die Eigenproduktion auch auf andere Zweige ausdehnen. Ein neuer Erfolg der Umschaffener!

Elektrotrahl. Auf die von uns mehrfach besprochene Bedeutung des elektrischen Stahlbereitungsverfahrens weist neuerdings die Mitteilung hin, daß die nach den Patenten der Gesellschaft für Elektrotrahlanlagen von der Siemens u. Halske A.-G. gelieferte und montierte Elektrotrahlanlage auf dem Eiser Hüttenverein zu Dommelingen in Luxemburg schon bei der ersten Inbetriebnahme einen Stahl geliefert hat, der sich mit dem schwedischen Stahl in jeder Beziehung in eine Reihe stellen darf. Weiter wird die Erwartung ausgesprochen, daß diese Elektrotrahlgewinnung nach dem Induktionsverfahren des Röhrlings-Nodenbauers auf die Entwicklung der ganzen luxemburgischen Eisindustrie von einem kaum erwarteten Einfluß sein dürfte, da der Bezirk sehr große Erzfelder enthält, und auch die Transportverhältnisse wenig zu wünschen übrig läßt. Zwar geht dieser Bericht von der Siemens u. Halske A.-G. aus, die auf ihre Lieferung von Anlagen für das Elektroverfahren aufmerksam machen will, doch die Darstellung über die Bedeutung des elektrotrahlgewinnung für die Montanindustrie ist durchaus zutreffend. Zur Erzeugung von hochwertigen Stahlgütern ist die deutsche Eisenindustrie immer noch auf die Verwendung der phosphorarmen spanischen und schwedischen Erze oder von Hochofengas, das aus solchen Erzen hergestellt wird, angewiesen. Alljährlich werden sehr bedeutende Mengen fremder Eisenerze in Deutschland eingeführt. Bei dem elektrischen Verfahren ist es möglich, aus den phosphorreichen, bisher minderwertigen Erzen einen vorzüglichen Qualitätsstahl zu gewinnen. So wird z. B. für die im elektrischen Verfahren erzeugten Eisenbahnschienen eine Garantie für 15 Jahre gegeben, während sie für die nach dem gewöhnlichen System hergestellten Marken nur 9 Jahre beträgt. Seit einer Reihe von Jahren wird der elektrisch geheizte Induktionsofen bereits angewendet, seine Anwendung ist von ganz besonderer Rentabilität nur dort, wo elektrische Kraft billig bezogen werden kann. Die Voraussetzung für die zunehmende Inbetriebnahme solcher Ofen ist durch die Umwandlung der Abgabe der Hochofen in Kraft geschaffen worden. Bekanntlich sind diese Abgabe lange nutzlos in die Luft gegangen. Die großen rheinisch-westfälischen Werke haben in jüngerer Zeit ihren Besitz im lothringisch-luxemburgischen Minettegebiet zum Teil erheblich erweitert, weil sie den Vorprung, den die dort anliegenden Werke bei der Verarbeitung der lange als fast wertlos angesehenen Minette-Erze lothringisch-luxemburgs besitzen, nach Möglichkeit auszunutzen versuchen wollen. Die Gewinnung vorzüglicher Stahlgütern aus bisher minderwertigen einheimischen Erzen durch das Elektroverfahren bedeutet nicht nur einen gewaltigen technischen Fortschritt, sie wird einschneidende wirtschaftliche Veränderungen in der deutschen Eisenindustrie nach sich ziehen.

Ki Ein deutscher Montantrakt in Sicht? Seit einigen Wochen steht die Börse im Zeichen einer fäurischen Hausse. Die Geschäftstätigkeit der Börse hat einen Umfang angenommen, der seit Jahrzehnten nicht zu verzeichnen war, die Kurse der verschiedenen Industriaktien haben das Niveau der verflochtenen Hochkonjunkturperiode wieder erreicht und mehrfach sogar überschritten. Ganz besondere Beachtung fanden die Aktien der führenden Montanunternehmen in dem Spekulationsstreben, gegen dessen Fortschritt zu warnen auch nicht zuletzt der Zweck der Erhöhung des Reichsanstaltsfonds von 3½ und 4 Prozent gewesen ist. Stützt sich die Börsenhausse zwar auf die Beförderung der Allgemeinen Konjunktur, so kann doch nicht übersehen werden, daß die enormen Steigerungen der Entwicklung der Wirtschaftslage weit voraussehen, sie entsprechen einem glänzenden Geschäftsgang der Industrie, von dem wir noch recht weit entfernt sind. Die „B. Z. am Mittag“ laßt die Vermutung ausprechen zu können, daß die Hausse in den Aktien der Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb Rhönitz, der Bergwerksgesellschaft Gelsenkirchen und der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerksgesellschaft vielleicht darauf zurückzuführen sei, daß in letzter Zeit der Wunsch besonders reger war, diese 3 Gesellschaften zu vertrusten. Doch in der deutschen Montanindustrie starke Vertrustungsbestrebungen sich ihrer Ausführung nähern, haben wir zu wiederholten Malen eingehend dargelegt. Die Auflösung der deutschen Röhrenindustrie dient diesen Zielen, die führenden Werke in der Eisenindustrie, die heute schon trübsinnige Organisationen darstellen, wollten die Bahn für die Durchführung

bagegen setzte, hätte ich die eigene Heimat wieder mit meinem Kinde erreichen können.“

„Und jetzt?“ fragte Setson kalt.

„Gott allein weiß es“, stöhnte der Unglückliche und bedeckte das linke Antlitz mit dem Händen.

„Und spricht das Gesicht dem Spieler das Mädchen zu?“ fragte besorgt der Doktor Rascher, während Manueles Blicke an den Lippen des Richters hingen, als ob sie von dort ihr Todesurteil erwartete.

„Wie alt ist Manuela?“ fragte er jetzt leise.

„Achtzehn Jahre.“

Wieder schwieg der Alcalde, und eine peinliche Stille herrschte in dem Raum.

Da richtete sich Don Alonso noch einmal auf; wieder sagte er den Arm des Amerikaners und sagte mit heiserer, von innerer Bewegung fast erstickter Stimme: „Sennor, was ich in dieser Nacht gelitten, könnte ich Ihnen nicht schildern, wenn ich es auch versuchen wollte. So, wie ich den dämmernden Morgen erwartet habe, muß dem Verdammten zumute sein, auf den der Henterschnel mit Sonnenanfang wartet. Ich habe geweint und gebetet, aber das nicht allein, ich habe auch den ersten, festen Vorlaß gesagt, von diesem Tage an keine Karte zu mehr zu berühren. Witten Sie Ihren Landsmann für mich, daß er mir dieses Mal den Satz erläßt, und vom dämmernden Morgen bis in die späte Nacht will ich arbeiten, um ihm jene dreihundert Dollar zu bezahlen, die er, wenn auch nur zum Schein, gegen mich gewagt. Ich weiß, er hat mich betrogen, aber vor den Augen der Welt bin ich sein Schuldner.“

„Vater!“ rief die Tochter, flog in seine Arme und barg frampfhaft schluchzend ihr Antlitz an seiner Brust. „Vater, mein lieber, lieber Vater!“ (Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

uc. Eine neue Art des Güterverkehrs im Hafen von Götting. Das beschränkte Raubgebiet im Hafen von Götting befindet sich nicht, ein Geleise anzulegen, welches die Ausladung und Befrachtung der Eisenbahnwagen auf direktem Wege ermöglichte. Man ist daher auf ein originelles Ausbittelmittel verfallen. Am Bahnhof, der auf Götting liegt, werden die Güterwagen auf Brähme gebracht, die nach den Landungsplätzen bugsiert werden. Jetzt ist schon ein richtiges Fährsystem eingerichtet worden. Ein solcher Brähm kann drei Eisenbahnwagen mit einer Ladung bis zu 40 Tonnen führen. Die Wagen werden mittels einer Windebrücke auf die mit Schienen versehenen Brähme übergeführt. Der verhältnismäßig schmale Brähm wird bis zur Reeling hinauf mit Lompatt über Kreuz zusammengelegtem Ballenholz versehen, und die Schienen auf Rollen werden in kräftigen Längsbalken be-

feuert. Damit die Wagen auf den Brähmen nicht in Bewegung kommen, neigen sich die Schienen etwas gegen den Hemmbod. Auf der anderen Seite werden sie durch einen Endbod in ihrer Lage gehalten. So einfach diese Methode der Verladung der ganzen Wagen auch erscheint, ist dennoch große Sorgfalt bei ihrer Anlage nötig. Eventuelle Ladungsverschiebungen auf den Wagen oder durch Rollen der Wagen können sehr gefährlich werden, weil dadurch einseitige Belastung und unter Umständen ein Sinken des Brähms bewirkt wird. Man hat daher die möglichen Ladungsverschiebungen in Betracht zu ziehen, namentlich wenn flüssige oder pulver- oder körnerförmige Körper verladen werden, ferner den größten Wogenstoß, der im Hafen beobachtet wird, die Windebrücken usw. Wenn etwa alle Kapitalie im Hafen befestigt sind, so gestattet diese Methode der Verladung durch Brähme die Möglichkeit, eine fast unbegrenzte Zahl von Schiffen zu bedienen, weil die Schiffe je an fast jeder Stelle des Hafens anker und verladen können.

U. Der Fortschritt im Motorenbau wird vorzüglich illustriert durch eine Zusammenstellung, welche die „Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure“ über die Daimler-Motoren aufgestellt hat. Die bekanntesten Luftschiffer und Luftfahrer haben von der Daimler-Gesellschaft ihre Luftschiffmotoren bezogen, darunter auch Reppelin, der schon seit elf Jahren Aufträge an diese Firma vergeben hat. Man weiß, daß hauptsächlich die Automobilindustrie an die Motorenindustrie erhebliche Anforderungen stellt. Sie verlangt leistungsfähige, aber auch sehr leichte Motoren, zwei Forderungen, die eigentlich für den Ingenieur etwas Widersprechendes haben. Leichtere Motoren müssen mit dem Baustoff sparen, so daß die verwendeten Materialien ganz außergewöhnlich stark beansprucht werden, wenn sie große Kräfte leisten sollen. Das aber in dieser Hinsicht ganz Besonderes geleistet worden ist, möge eine Gegenüberstellung des Gewichtes und der Leistungsfähigkeit zeigen. Der im Jahre 1890 von dem unglücklichen Luftschiffer Dr. Wolff bezogene Motor von fünf Pferdestärken Leistung wog pro Pferdestärke 32 Kilogramm. Noch 1900 bezog die Berliner Luftschiffabteilung für Veruche einen leistungsfähigen Motor, der 50 Kilogramm pro Pferdestärke wog. Namentlich seit dem Jahre 1901 ging man mit den Gewichtsnormen herunter, zugleich aber auch die Leistungen vergrößerte. Der leichteste Motor wurde im laufenden Jahre für eine Flugmaschine von Parsival in München geliefert; sie wog bei 115 Pferdestärken Leistung nur 253 Kilogramm, also pro Pferdestärke nur 2,2 Kilogramm. Es ist ein vorzügliches Zeichen für die Technik der Materialherstellung, daß es ihr gelungen ist, Baustoffe bereitzustellen, die so gewaltig gesteigerten Anforderungen zu genügen imstande ist. Großes Verdienst kommt dabei der neuen Metallforschung zu, die durch systematische und wissenschaftliche Forschung den Weg gewiesen hat, auf dem die erwünschten Verbesserungen erzielt werden konnten.

Ami Serford. In der Zeit vom 6. bis 11. September sind dem hiesigen Standesamt angezeigt: Geburten: Söhne: Landwirt Heinrich Wittenbreder, Elberdisen; Tischler August Müller, Elberdisen. Töchter: Landwirt Gustav Oberholzapf, Falkenberg; Seuerling Joshi Junke, Elberdisen. Eheschließungen: Maurer Karl Reitemeier, Köhne, und Emilie Rehmman, Schwarzenmott. Sterbefälle: Knecht Heinrich Bröler, Cidum, 17 Jahre alt; Friederike Marie Belmann, Schweigeln, 36 Jahre alt.

Ami Enger. In der Zeit vom 10. bis 16. September sind dem hiesigen Standesamt angezeigt: Geburten: Söhne: Handarbeiter Wilhelm Danielmeyer, Herringshausen; Schneidermeister Wilhelm Klottermann, Enger; Sig.-Arb. Heinrich Schlenker, Drenen; Sig.-Arb. Wilhelm Bartling, Enger; Maurer Friedrich Dietmann, Rodinghausen. Töchter: Brunnenmacher Friedrich Kreele, Enger; Sig.-Arb. Hermann Meier, Westerenger; Maurer Karl Elberd, Enger. Aufgebote: Sig.-Arb. Heinrich Höger, Herringshausen, und Sig.-Arbeiterin Luise Kurkamp, Bielefeld. Eheschließungen: Schneidermeister Rudolf Stephan, Serford, und Sig.-Arbeiterin Friederike Wehmeyer, Herringshausen. Sterbefälle: Waldeemar Meyer, Enger, 2 Monate alt.

Minden. Vom 5. bis 11. September. Geburten: Söhne: Buchdrucker Rehmet; Regierungs-Sanitätsassistent-Überwachter Janien; Kommodorenscher Schräder; Postkassierer Winterberg; Kutscher Rodenberg; Heizer Mäder; Kistenmacher Stod. Töchter: Friseur v. Halle; Bahnhofsschlosser Kölling; Werkmeister Rührmann. Aufgebote: Bijoufabel Dettmer mit Anna Nötter in Minden; Bachmann Stiefelmeier in Hannover mit Elise Limmlau in Minden; Zeichnungsmeister Krause in Hannover mit Julie Friederike Charlotte Hepe in Hannover; Bahnhofsschlosser Bratmüller in Minden mit Anna Maria Martha Schmitte in Bielefeld; Postassistent Helle in Engern mit Johanne Marie Auguste Alf in Bielefeld; Kandidat des höheren Schulamts Böcher in Soest mit Friederike Brinmann in Münster; Katalienlandmeier Ketels in Bielefeld mit Maria Katharina Brotte in Gelsenkirchen; Kaufmann Stöder in Bielefeld mit Adele Homann in Minden; Arbeiter Görner in Weihen mit Wilhelmine Christine Karoline Hödemann in Weihen; Rechtsanwält Dr. jur. Engeling mit Frida v. Busch genannt Koppe; Farmer Spah in Gohabiss mit Dronne Lejebore in Minden; Hornist Segant Schreiber in Weihen mit Theresie Denger in Minden; Arbeiter Bierus in Desdorf mit Dorette Tiefholz in Heuburg; Schlosser Möller in Weihen mit Christine Luise Böde in Weihen; Landwirt Walte mit Wilhelmine Niermeier in Minden.

Eheschließungen: Bankbote Rudolph mit Luise Hofmeister in Minden; Kaufm. Klump aus Bielefeld mit Auguste Holmer in Minden; Schlosser Höltemeyer mit Luise Bläger in Minden; Kellner Vadenjad mit Emma Vadenjad in Minden; Schmied Buchholz mit Luise Hofmann in Minden; Wäcker von Behren mit Luise Finte in Minden. Sterbefälle: Sohn des Zigarrenmachers Oppel, 3 Mon.; Militärintendant Hugo, 67 J. 10 Mon.; Witwe des Wagenmeisters Meyerotto geb. Nütge, 73 J.; Waisinist Schärer, 33 J.; Sohn des Zigarrenmachers Rühlmann, 4 Mon.; Kangleirat Koch, 72 J. 3 Mon.; Witwe Meier geb. Bubele, 72 J. 10 Mon.; Rentner Nieland, 85 J. 9 Mon.

festigt. Damit die Wagen auf den Brähmen nicht in Bewegung kommen, neigen sich die Schienen etwas gegen den Hemmbod. Auf der anderen Seite werden sie durch einen Endbod in ihrer Lage gehalten. So einfach diese Methode der Verladung der ganzen Wagen auch erscheint, ist dennoch große Sorgfalt bei ihrer Anlage nötig. Eventuelle Ladungsverschiebungen auf den Wagen oder durch Rollen der Wagen können sehr gefährlich werden, weil dadurch einseitige Belastung und unter Umständen ein Sinken des Brähms bewirkt wird. Man hat daher die möglichen Ladungsverschiebungen in Betracht zu ziehen, namentlich wenn flüssige oder pulver- oder körnerförmige Körper verladen werden, ferner den größten Wogenstoß, der im Hafen beobachtet wird, die Windebrücken usw. Wenn etwa alle Kapitalie im Hafen befestigt sind, so gestattet diese Methode der Verladung durch Brähme die Möglichkeit, eine fast unbegrenzte Zahl von Schiffen zu bedienen, weil die Schiffe je an fast jeder Stelle des Hafens anker und verladen können.

U. Der Fortschritt im Motorenbau wird vorzüglich illustriert durch eine Zusammenstellung, welche die „Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure“ über die Daimler-Motoren aufgestellt hat. Die bekanntesten Luftschiffer und Luftfahrer haben von der Daimler-Gesellschaft ihre Luftschiffmotoren bezogen, darunter auch Reppelin, der schon seit elf Jahren Aufträge an diese Firma vergeben hat. Man weiß, daß hauptsächlich die Automobilindustrie an die Motorenindustrie erhebliche Anforderungen stellt. Sie verlangt leistungsfähige, aber auch sehr leichte Motoren, zwei Forderungen, die eigentlich für den Ingenieur etwas Widersprechendes haben. Leichtere Motoren müssen mit dem Baustoff sparen, so daß die verwendeten Materialien ganz außergewöhnlich stark beansprucht werden, wenn sie große Kräfte leisten sollen. Das aber in dieser Hinsicht ganz Besonderes geleistet worden ist, möge eine Gegenüberstellung des Gewichtes und der Leistungsfähigkeit zeigen. Der im Jahre 1890 von dem unglücklichen Luftschiffer Dr. Wolff bezogene Motor von fünf Pferdestärken Leistung wog pro Pferdestärke 32 Kilogramm. Noch 1900 bezog die Berliner Luftschiffabteilung für Veruche einen leistungsfähigen Motor, der 50 Kilogramm pro Pferdestärke wog. Namentlich seit dem Jahre 1901 ging man mit den Gewichtsnormen herunter, zugleich aber auch die Leistungen vergrößerte. Der leichteste Motor wurde im laufenden Jahre für eine Flugmaschine von Parsival in München geliefert; sie wog bei 115 Pferdestärken Leistung nur 253 Kilogramm, also pro Pferdestärke nur 2,2 Kilogramm. Es ist ein vorzügliches Zeichen für die Technik der Materialherstellung, daß es ihr gelungen ist, Baustoffe bereitzustellen, die so gewaltig gesteigerten Anforderungen zu genügen imstande ist. Großes Verdienst kommt dabei der neuen Metallforschung zu, die durch systematische und wissenschaftliche Forschung den Weg gewiesen hat, auf dem die erwünschten Verbesserungen erzielt werden konnten.

*) Aus dem soeben erschienenen „Aus der Technik“ von E. M. Haimovici, 1,25 M., das eine sehr verständliche Darstellung der Hochbantechnik ge-

Abonnementstyp für Bielefeld und Umgebung bei sämtlichen Agenturen Haus gebracht 60 Pf. Durch die Post 1,80 M. vierteljährlich Bestellgeld. Einzelnummer 10

Erscheinungszeit mit Ausnahme der Feiertage täglich nach

Fernsprech-Anschluß

Nr. 231.

Die heutige

Politi

Bei den Beratungen tagen sich ein neuer Arbeiter, der erst im Kreis Meiner-Graf Westphal durch vor. Mit diesem leichten Mitteln in fischen Vermählung rechnung. Die Stin erregt, daß Graf W. men konnte. Wie d. schrieben wird, m. h. Seine Ausführungen des Parteiführers v. Verwurderung ver. Widerstand, daß die Wilms Verbleiben. Notwendigkeiten um. Versuch aufgenommen den gegenwärtigen G. bewiesen. „Bewußt“ stürzte nicht vollst. Ausführungen auf. „Fort!“ u. w. schallte. Hebe mühte durch la. die Erregung der W. kam. In schärfter. Selbner und Landr. seiner verbehalten. Vorredner stürmte. fand sich nur ein W. fübende der Kreis. bowski-Schloß Meier. Vermählung kein G. auf die vielen Miß. zur Mandatsniederle.

Neugegestaltung d. Das Reichsgericht. fchen Berufsgeheim. eine unentgeltliche anregt. Es heißt da. Die Unfallsch. fenschaften haben all. ihrer genauen Kennt. unternehmer, Beamte. Soll den beklagten I. die Vorschriften jach. einzelne Gruppen auf. betreffenden Betriebs. ließen sich für viele. Hand- und Maschinen. daß in einer großen. Vorschriften der er. den brauchten. Für. könnten auch kurzge.

Der

Eisenbeton, auch L. armerter Beton ge. Materialien Eisen u. und wechsellenden. Hosten beider Mater. beton zur Ausübung. daß unter dem Einfl. diejenigen Kräfte über. Maße gewachsen. rion vorwiegend diejen. Maße völlig gewachsen. Beton im Verbundb. Zugkräften zugemutet. träften dort verwend. entzerrung des Betr. Die ältesten Anfa. reich, und zwar aus. Franzose Cambot in. Neb von Eisenlagen. hergestellt. Der Ge. Eisenlagen dessen. harten zulassen, bere. Zweide durch Eisen. Jahre 1854 einen S. Eisenlagen, der auf. Aufmerksamkeit erreg. ausgeführt ist. Sieb. zöische Ingenieur G. stellung von Deden, I. aus Zementmörtel mit. befestigte den franz. danke, die schweren. beim, die weniger. dauerhafter zu erzie. von Zementmörtel mit. daß die Stübel dauerh. eine Verminderung d. Dauerhaftigkeit ange. handlicher wurden. nier diese Bauweise, d.

*) Aus dem soeben erschienenen „Aus der Technik“ von E. M. Haimovici, 1,25 M., das eine sehr verständliche Darstellung der Hochbantechnik ge-